Stadtbibliothek

Der Neue Tag

Tageszeitung für Köln-Stadt und Land

Bezugspreis: RM. 2.— (einschließlich 88 Pfennig Beitrag zu den Zustellungskosten). — Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. — Postbezug RM. 2.— (einschließlich 45 Pfg. Postzeitungsgebühr und zuzüglich 42 Pfg. Zustellgeld der Post). — Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Sprechstunden der Redaktion: 12—13 Uhr. — Postscheckkonto: Köln Nr. 59000.

Verlag und Redaktion: Stolkgasse 25—31

Fernsprecher: a) von 8 Uhr bis 20 Uhr: Sammelnummer 22 03 01; b) nach 20 Uhr: Direktion 22 03 02; Chefredaktion 22 03 01; Sportredaktion 22 03 03.

Sonntags die illustrierte Wochenendausgabe „Die Bastion" kostenlos.

Anzeigenpreis: Einspaltige Millimeterzeile 12 Pfg. — Familienanzeigen 7 Pfg. — Wortanzeigen privater Art je Wort 5 Pfg., das fette Ueberschriftswort 10 Pfg., geschäftliche Wortanzeigen je Wort 8 Pfg., das fette Wort 20 Pfg. — Vereinsanzeigen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, im Textteil 10 Pfg. je Millimeter; Sportanzeigen im Textteil 40 Pfennig je Millimeter. — Textanzeigen 80 Pfennig (Preisliste 5, Nachlaßstaffel B).

Nr. 344 — **Donnerstag, den 22. November 1934** — **Einzel-Preis 15 Pfg**

Für eilige Leser

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat bestimmt, daß in Zukunft Preise, Preisspannen und Zuschläge aller Art nur noch durch den Reichskommissar für Preisüberwachung festgesetzt werden. Jegliche Preisfestsetzung anderer Stellen sowie Einzelaktionen sind verboten.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg weilt bekanntlich seit einigen Wochen in Dresden in einem Sanatorium zur Kur. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler stattete ihm am Mittwoch, von München kommend, im Sanatorium einen Besuch ab.

Wegen der verschärften innerpolitischen Krise ist der Geheime Rat in Japan für Donnerstag einberufen worden.

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg haben Rom in den späten Abendstunden des Dienstag wieder verlassen. Am Bahnhof verabschiedete sich Mussolini von den österreichischen Gästen.

In Rouen (Frankreich) wurde eine der größten Uhrenfabriken Frankreichs, die fast 400 Arbeiter beschäftigt, durch Großfeuer zerstört.

Raubüberfall auf einen Düsseldorfer Juwelier

Der Ueberfallene getötet

Düsseldorf, 21. Nov. Gestern abend zwischen 19.30 und 20.00 wurde der Inhaber des Uhren- und Goldwarengeschäftes, Max Schlingermann, Düsseldorf, Horst-Wessel-Straße 19, von zwei unbekannten Tätern in seinem Laden überfallen und niedergeschossen. Die Täter haben vorher das Geschäftslokal wiederholt aufgesucht und sich Uhren vorlegen lassen. Der eine Täter wollte eine neue Armbanduhr mit leuchtendem Zifferblatt kaufen und eine andere Uhr dabei in Tausch geben. Nachdem andere Käufer das Lokal verlassen hatten, zogen beide Täter Pistolen mit dem Ruf: „Hände hoch". Einer versuchte, die im Nebenzimmer befindliche Schwester des Ueberfallenen mit der Pistole in Schach zu halten. Inzwischen fielen Schüsse im Ladenlokal. Darauf drängte die Schwester trotz der Bedrohung den Täter beiseite, lief zur Tür und rief um Hilfe. Hierauf ergriffen die Täter die Flucht. Sie wurden die Horst-Wessel-, Börne- und Heine-Straße, Richtung Wehrhahn verfolgt, wo sie den Verfolgern aus den Augen kamen. Schlingermann ist seinen Verletzungen erlegen.

Tot am Steuerrad seines Autos gefunden

Rosenheim (Oberbayern), 21. Nov. Am Mittwoch früh wurde, wie DNB meldet, in Oberaudorf am Inn ein Mann am Steuer seines Kraftwagens sitzend erschossen aufgefunden. Der Tote hatte außerdem einen Strick um den Hals, der am Verdeck des Wagens befestigt war. Es handelt sich um den Direktionsrat Mutschlechner bei der Eisenbahn AG., Schaftlach—Gmund—Tegernsee, der Unterschlagungen begangen hatte. Mutschlechner hat, wie einwandfrei festgestellt wurde, Selbstmord begangen.

Zwischen Auto und Prellstein eingeklemmt

Ein Toter, zwei Verletzte bei einem Kraftwagenunfall

Limburg, 20. Nov. Ein folgenschwerer Kraftwagenunfall ereignete sich auf der Straße von Lindenholzhausen nach Limburg. In einer Kurve kam einem Kraftwagen eine Radfahrerin entgegen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, riß der Kraftwagenführer, ein 28jähriger Einwohner aus Limburg, so das Steuer herum, daß der Kraftwagen ins Schleudern kam. Dabei wurde die Radfahrerin vom Rade gerissen. Sie trug schwere Kopf-, Arm- und Schulterverletzungen davon. Der Kraftwagen streifte noch einen Baum, fuhr gegen zwei mit einer Eisenstange verbundene Prellsteine, riß sie aus dem Boden und blieb über einem Abhang hängen. Der Wagenführer sprang im letzten Augenblick aus dem Auto, kam jedoch so unglücklich zu Fall, daß er zwischen dem Wagen und dem ausgerissenen Prellstein eingeklemmt wurde. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat. Ein im Wagen mitfahrender Bekannter trug ebenfalls Verletzungen davon, während drei im Wagen sitzende Kinder mit dem Schrecken davonkamen.

Güterzug rast gegen die Pfeiler einer Ueberführung

Eisenbahnunglück bei Versailles — Zweite Tote

DNB **Paris**, 21. Nov. In Mareil sur Mauldre in der Nähe von Versailles, sprang ein Güterzug, weil die Bremsvorrichtung der Lokomotive versagte, auf abschüssiger Strecke aus den Schienen und raste gegen die Pfeiler einer Ueberführung. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet.

Katholisches Werkvolk gedenkt der Gefallenen des Krieges und der Arbeit

Die große Gedächtniswallfahrt nach Münster — Soldaten und Knappen tragen Erde aus blutgeweihten Feldern — 20000 Namen im Heldengedenkbuch — Eigene Gedächtniskapelle im Dom

Münster, 21. November.

Die Stadt Münster erlebt ein einzigartiges gewaltiges religiöses Schauspiel, eine religiöse Feier, wie sie in dieser Form wohl noch niemals stattgefunden hat. Das katholische Werkvolk Westdeutschlands ehrt seine etwa 20 000 Gefallenen des Krieges und der Arbeit. Daher kommen die Tausende und aber Tausende, die Bauern und Bergleute, die Gießer und die Melker, die Holzfäller und die Tuchweber, die Eisenbrecher und die Erdarbeiter, die Eisenbahner und Postleute, sie alle alle, aus den weiten grünen Gefilden des Erdgeruch atmenden Münsterlandes, aus den träumerischen Niederungen des Niederrheins, von der Lippe und von der Emscher, wo die Essen glühen und die Fördertürme in den Himmel starren, vom grünen, sagenumwobenen Mittelrhein, ja von den Ufern der seicht sich schlängelnden Ruer waren sie gekommen. Arbeiter allzumal, junge und alte, mit der einen Liebe zu Volk und Vaterland, die die Zehntausende trieb, hinauszuziehen, um Volk und Land zu schützen, die wiederum Tausenden, die sich opfern ließen im harten Kampffeld der Arbeit, Ziel und Sinn gewesen.

*

Mitten hinein in die dumpfe Luft und Stimmung des November leuchtet der Tag von Münster in strahlender Helle.

„Heilige Stunde" ist angebrochen! Nicht nur in Münster, auch draußen im Lande. Während in Münster der Grundstein zur Gedächtniskapelle gelegt wird, begehen allüberall draußen in der Weite die einzelnen Vereinsfamilien diese Feierstunde. Ueberall wird der Tag mit des „katholischen Werkvolks Meßfeier für die Gefallenen des Weltkrieges und der Arbeit" eingeleitet. Trauer, Bittgebet und Gelöbnis sind die Leitmotive, die überall im Lied und in der Dichtung wiedergegeben werden.

*

Im Hohen Dom zu Münster wird der Gedenkraum für die Toten des Krieges und der Arbeit eine der schönsten Kapellen sein. Die Würde des Raumes ist durch den schlichten Naturstein in den wieder bloßgelegten Wänden zur verstärkten Wirkung gelangt. In den Münsterschen Baumbergen ist die riesige Steinplatte für die Mensa des mächtigen Altares gebrochen worden. Ein monumentales Kruzifix beherrscht den Raum, symbolisch gehaltene Glasfenster und ein gedämpftes Oberlicht erhöhen die Stimmung der Totenkapelle. Auf dem Altar liegt das Heldengedächtnisbuch. Beim heiligen Opfer wird der Priester immerdar derer gedenken, die in diesem Buche verzeichnet sind.

*

Im Hohen Dom beginnt der denkwürdige Tag mit einer Totenmesse, die der Diözesanpräses Dr. Konermann liest. Verbandspräses Dr. Müller findet ergreifende Worte zum Gedenken derer, die sich in ihrem Tod für uns geopfert haben.

Die gewaltige und starke Idee der „Heiligen Stunde" hat gezündet. Da ist kein Ort in der Diözese Münster, der nicht wenigstens eine Abordnung entsandt hat, in Wagen und Autobussen und mit der Eisenbahn kommen sie, in zahlreichen Sonderzügen aus dem Ruhrgebiet und vom Rhein. Ungeheure Massen ernst aber zuversichtlich und stark schauender Männer wälzen sich zur Schillerstraße. Inzwischen hat sich bereits vor dem Kettelerheim ein gewaltiger Zug gebildet. Und immer wieder kommen Menschen und Menschen und Fahnen und Fahnen. Und bisweilen erklingen feierliche Gesänge.

*

Katholisches Werkvolk legt Bekenntnis ab für sich und sein Volk. Und mit ihm im Bunde stehen Soldaten der jungen Reichswehr, die Nachfolger jener, die vorangegangen sind in der begeisterten Verteidigung von Volk und Vaterland.

Der Zug

nimmt von der Elisabethkirche aus seinen Ausgang. Ungeheure Mengen haben sich hier bald zusammengeballt. Die Fahnenabordnungen finden sich zusammen und bald kann man feststellen, daß der Dom aller Voraussicht nach diese Massen nicht fassen wird. Und immer noch kommen neue Kolonnen heranmarschiert, immer noch laufen neue Sonderzüge ein, immer noch rasseln Autobusse, die weite Strecken zurückgelegt haben.

*

Reichswehr nahm an dem Zug durch die Straßen nicht teil. Knappen in ihrer kleidsamen Tracht geben dem Aufmarsch das Gepräge. Voraus schreiten vier Bergleute mit dumpf wirbelnden Trommeln. Dann folgen die Dutzende von leuchtenden, trauerumflorten Grubenlampen. Und dann, die Massen an den Straßen, die, beim Eintreten des Zuges ehrfürchtig die Häupter entblößen, erschauern bei dem Anblick: Zwei Knappen tragen

das Buch der Toten,

ein schwarzes Buch mit silbernem Kreuz und der Inschrift: „Unsern Toten". Und wieder erschauert man, denn es folgen die Träger der Erde aus schweren Kampffeldern des Krieges und der Arbeit. Acht Bergleute tragen die kleinen Urnen, die oben mit kleinen schwarzen Kreuzen geschmückt sind, ein Zeichen, daß aus dieser Erde des Todes durch das Kreuz neues, schöneres Leben ersteht. Erschütternd wie da um den Prinzipalmarkt die lebenden Mauern der Zuschauer stehen, ernst und mit dem Hute in der Hand den Zug vorübergehen lassen, der schweigend, in gemessenen Schritten seiner Teilnehmer durch die Straßen geht. Hinter den Knappen mit dem Totenbuch und den Urnen, denen Kameraden aus der Tiefe in großer Zahl in Uniform folgen, alle das brennende umflorte Geleucht tragend, folgt die unübersehbare Reihe der Banner, in den Straßen noch alle zusammengerollt, aber doch nicht wirkungslos. Soll man sich die Mühe machen, die Fahnen zu zählen? Der eine sagt, es sind 250, der andere 300, der andere lächelt zweifelnd und spricht von 500. Und diese letzteren dürften der Wahrheit am nächsten gekommen sein, wenn diese Zahl auch vielleicht etwas zu hoch gegriffen sein mag.

Den Fahnen aber folgt die gewaltige Zahl der Präsides der katholischen Arbeitervereine, ein großer Teil im Rochette, die übrigen hunderte, ja Hunderte, im schlichten Schwarz. Und daran schließt sich dann die ungeheure Kette der schweigend düster durchschreitenden Arbeiterkolonnen. Man wird sich nicht verschätzen, wenn man ihre Zahl auf rund 35 000 angeben will.

*

Am Dom vor dem bischöflichen Palais entwickelt sich ein imposantes Bild, das, wie mir ein Münsteraner versichert, in dieser Aufmachung und Wirkung die Stadt bisher noch nicht gekannt hat. Die Banner werden hier entrollt und ballen sich zu einem bunten Gemälde vor der Wohnung des Oberhirten zusammen, der nun bald durch diese Scharen der Arbeiter seinen Einzug in den Dom nehmen soll. Nur Bergmannsfahnen sind in das Gotteshaus einmarschiert, die anderen harren draußen, ein farbenfrohes Spalier zu bilden, wenn der geliebte Oberhirte zur „Heiligen Stunde" eintreffen wird. Da, kräftige Schritte und Tritte. Eine Kompagnie Reichswehr rückt an im grauen Stahlhelm, geführt von einem Oberleutnant, dem bald ein ergrauter Major gefolgt ist. Die Soldaten nehmen am Hauptaltar Aufstellung.

Um 3¼ Uhr hat der Einzug in den Dom begonnen, da hallen die Glockentürme vier Schläge durch die Luft. Immer noch ziehen die Kolonnen ein, immer noch wirbeln draußen die dumpfen Trommeln, immer noch tönt über ganz Münster das Geläute aller Kirchenglocken, das bei der Zahl der Münsterschen Kirchen, und bei dem

Putschpläne in den Vereinigten Staaten von Amerika?

Aufsehenerregende Mitteilungen eines Neuyorker Blattes Marsch auf Washington geplant?

DNB. Neuyork, 21. Nov. Die „Evening Post" hat Berichte über einen angeblichen Putschplan veröffentlicht, die hier Aufsehen erregt haben. Nach den Mitteilungen des genannten Blattes handelt es sich um nicht mehr und nicht weniger als einen Militärputsch, der zur Errichtung einer Diktatur in Washington führen sollte. Danach soll der Mitinhaber einer bekannten Neuyorker Maklerfirma, Gerald MacGuire, im Auftrage einiger reicher Wallstreetbankiers an den früheren Oberbefehlshaber des Marinekorps, General Butler, herangetreten sein und versucht haben, den General zur Uebernahme der Leitung des Putsches zu veranlassen. Butler sollte nach dem Plan mit einem Heer von Kriegsveteranen nach Washington marschieren, die Regierung zum Rücktritt zwingen und eine faschistische Militärdiktatur errichten.

General Butler hat, da er die Pläne ablehnte, sofort die zuständigen Behörden verständigt. Die Untersuchungskommission des Senats ist darauf am Mittwoch zusammengetreten und hat sich eingehend mit der Angelegenheit beschäftigt. General Butler hat in zweistündigen Ausführungen über den Putschplan berichtet und dabei u. a. erklärt, daß man ihm 3 Mill. Dollar versprochen habe, falls er den Marsch auf Washington durchführen werde. Der stellvertretende Vorsitzende der Untersuchungskommission, Dickstein, kündigte an, daß in weiteren Verhandlungen, die am Montag beendet sein würden, noch viel bekanntere Namen als der Butlers im Zusammenhang mit dem Putsch genannt werden würden.

MacGuire bestreitet, mit einem solchen Vorschlag an General Butler herangetreten zu sein.

Sprengpulver im neuen französischen Kabinett

Starke Kursstürze an der Börse — Unvollständige Angabe der Gründe durch die französische Presse

DNB **Paris**, 21. Nov. Im Laufe des Dienstags verbreitete Gerüchte über ernste Meinungsverschiedenheiten innerhalb des französischen Kabinetts, die an der Börse zu starken Kursstürzen Anlaß gegeben haben, werden in der Pariser Morgenpresse eifrig besprochen. Trotz des Dementis, das der Innenminister am Dienstagnachmittag herausgegeben hat, halten einige Blätter ihre Behauptungen aufrecht, wobei jedoch die Gründe für die angeblichen Meinungsverschiedenheiten voneinander abweichen. Der „Populaire" behauptet, es handele sich um den großen Bankkrach der Finanzierungsgesellschaften, bei dem die beiden Direktoren Levy bereits verhaftet worden sind. Der Justizminister habe die sofortige Verhaftung des ehemaligen Privatsekretärs Chautemps, Dubois, verlangt, der in den Skandal verwickelt sein soll. Die anderen Minister hätten sich jedoch einer solchen Maßnahme widersetzt, und der Justizminister habe daraufhin mit seinem Rücktritt gedroht. „Jour" glaubt zu wissen, daß ernste Meinungsverschiedenheiten wegen der Regelung der Getreidefrage aufgetaucht seien. Der Uebergang zum freien Getreidehandel mache die Finanzierung der noch lagernden Ernte von 1933 und des Ueberschusses von 1934 notwendig, für die etwa eine Milliarde Franken gebraucht werden. Der Finanzminister weigert sich aber, zu diesem Zwecke eine innere Anleihe aufzulegen oder den Haushalt bzw. das Schatzamt zu belasten. Eine dritte Meinungsverschiedenheit soll schließlich im Zusammenhang mit den Kundgebungen der Frontkämpfer in Lille aufgetaucht sein. Der Innenminister habe die gerichtliche Verfolgung der Frontkämpferorganisation gefordert, weil sie das Verbot der Straßenkundgebungen mißachtet habe. Diesmal habe sich aber der Justizminister dagegen ausgesprochen.

Der sozialistische Populaire fordert im Zusammenhang mit dem Skandal bei der Finanzierungsgesellschaft die sofortige Verhaftung des Vizeadmirals Dumesnil, der Vorsitzender des Aufsichtsrats der Gesellschaft war. Es gehe nicht an, so schreibt das Blatt, daß ihn seine Stellung als Vizeadmiral vor der gerichtlichen Verfolgung schütze. Er gehöre dahin, wo bereits die beiden Direktoren der Gesellschaft, Levy, säßen, nämlich ins Gefängnis.

Vielklang ihrer Glocken allein schon für alle Besucher ein Erlebnis gewesen ist.

Da, kurz nach 4 Uhr kann der Dom keine weiteren Besucher mehr fassen, es ist nicht zu ändern, die bisher noch nicht anmarschieren konnten, müssen draußen auf dem Domhof Aufstellung nehmen. Doch da gibt es kein Mißvergnügen, kein Wort der Widerrede, keine beleidigte Mienen, katholische Arbeiter wissen imponierende Disziplin zu wahren aus einer fast ergreifenden Selbstverständlichkeit und Verständlichkeit heraus.

*

Da öffnen sich wieder die Pforten des hohen Domes. Die Recklinghäuser Knappen erscheinen mit dem Pfarrkreuz und der brennenden Lampe im hochgetragenen „Geleucht". Es folgt die lange Reihe der Seminaristen im Chorrock, es folgt die Geistlichkeit des Domes. Dann öffnen sich die dichten Reihen draußen auf dem Domhof. Rot und violett leuchtet auf, der Bischof naht, ihm schreiten Weihbischof Dr. Scheifes und zwei Domkapitulare, Beelert und Dr. Donders voraus. Segnend nimmt der Bischof seinen Weg über den weiten Platz und durch den übervoll besetzten Dom, von der Menge ehrfürchtig und mit sichtbar leuchtenden Augen begrüßt. Der Münsterländer liebt seinen Bischof, hier besteht ein Vertrauensverhältnis zwischen Oberhirte und Volk, wie es inniger sich kaum noch gestalten kann. Solches Verhältnis prägt sich solchen Empfängen auf.

Dem Bischof folgend dann die ungeheuren Reihen der Fahnen, während die übrige Masse der Feier draußen durch Lautsprecherübertragung folgen muß.

*

Der Bischof nimmt Platz auf seinem Thron. Die große Gedächtnisfeier des katholischen Werkvolks für die Opfer des Krieges und der Arbeit beginnt.

Die heilige Gedächtnisstunde nimmt ihren Anfang. Ein eigenes Liturgiebuch hat man für sie geschaffen mit ergreifend, ganz ins Leben gehenden Gebeten und Gesängen. Laut erschallt es aus den tausenden der tiefen Männerkehlen;

O Gott, wir treten zum Altar
in Demut dich zu bitten,
für alle, die aus unserer Schar
den Heldentod erlitten;
für die Soldaten, die im Feld
sind vor dem Feind gefallen,
für Werker, die der Tod gefällt
in Schächten und in Hallen.

Sie trugen willig Leid und Not,
damit es besser werde,
sie alle starben bittern Tod
für Volk und Heimaterde.
Nimm, Vater, sie in deine Hut,
die vielen Kameraden,
durch deines Sohnes Opfertod
schenk ihnen ew'ge Gnaden.

Ein ergreifender Ruf erhebt sich aus dem Eingangsgebet, das in Wechselform von Priestern und Volk gesprochen wird. „Wir rufen aus Fabriken und Hütten, aus dunklen Schächten und Stollen", „Vom Bau in Höhen und in Tiefen, von allen Arbeitsstätten rufen wir" — „Laß uns in Not nicht untergehen!" Immer wieder das Gebet und Flehen zu Gott für die Gefallenen: „Laß sie dich anschauen in seliger Freude".

Dumpf schallt es durch den Dom. Der große Chor der Priester singt „Requiem aeternam eis" und die Masse der Männer nimmt den Ruf in einem lauten Aufschrei: „Requiem aeternam". „Geh nicht ins Gericht o Herr mit Deinen Knechten".

Das Totenbuch wird durch einen Priester gesegnet.

„Wir bitten dich, Herr und Gebieter über Leben und Tod! Du hast unser Wirken und Schaffen, unser Leben und Sterben im ewigen Buche deiner Allwissenheit verzeichnet. Wir bitten dich, laß dieses Buch dir wie eine Opfergabe sein und segne es. Wir schrieben hinein alle Brüder unseres Bundes, die auf den Schlachtfeldern des Lebens gefallen sind. Segne und heilige jeden, der in deinem Namen darin liest und erhöre gnädig die Gebete, die vor diesem Buch verrichtet werden."

Der Priester und Volk rufen abwechselnd die Fürbitte der Heiligen an, des hl. Erzengels Michael, des Schutzpatrons des deutschen Volkes. „Geleite den Heerbann unserer gefallenen Kameraden und reihe sie ein in der Schar der himmlischen Streiter".

Der Wortlaut der

Urkunde,

die im Fundament des Gedächtnisaltares am 21. November versenkt wurde:

Im Jahre des Heils eintausendneunhundertvierunddreißig, im 15. Jahre des Pontifikates Pius XI., als Karl Josef Kardinal Schulte Erzbischof in Köln, Clemens August Graf Galen, Bischof in Münster, und Dr. Otto Müller Verbandspräses des katholischen Werkvolkbundes war, beschloß in schweren Zeiten das katholische Werkvolk Deutschlands, im Hohen Dom zu Münster einen Altar dem heiligen Gedenken seiner Gefallenen des Krieges und der Arbeit zu errichten. Auf diesem Altar wurde niedergelegt das Buch der Toten. Zehntausend Namen darin künden von der Treue der Brüder des Werkvolkbundes zu ihrer heiligen katholischen Kirche, zu ihrem deutschen Volk und Vaterland. Die Treue wurde im Leben in Erfüllung harter Pflichten bezeugt und mit dem Tode besiegelt. Der Herr gebe ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen. Die feierliche Grundsteinlegung erfolgte am 21. November, am Feste Maria Opferung 1934. Dieser Urkunde sind beigeschlossen die Gebete zu Gott, dem Herrn gesprochen in der Feier der Grundsteinlegung.

Gegeben und mit den Unterschriften beurkundet zu Köln-Münster, am 21. November, am Feste Maria Opferung 1934.

Karl Josef Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln,
Clemens August, Bischof von Münster,
Msgr. Dr. O. Müller, Verbandspräses.

In den Grundstein des Gedächtnisaltares wurde blutgetränkte Erde von folgenden Massengräbern des Krieges versenkt: von den Kriegsgräbern Verdun; vom Gipfel des Hartmannsweiler Kopfes; vom Lingenkopf; von Langemarck; von den Massengräbern der Skagerackschlacht aus Wilhelmshaven, von den Marinegräbern aus Emden; von den Massengräbern in Wapplitz bei Tannenberg; von den Massengräbern der Abstimmungskämpfe in Oberschlesien.

In den gleichen Grundstein wurde versenkt die Erde von den Massengräbern der Toten der Arbeit: von Hausdorf (151 Tote) 1930; von Minister Stein (156 Tote) 1925; von Radbod (349 Tote) 1908; von Kaiserstuhl und Dorstfeld bei Dortmund; von den Zechen Karolinenglück und Lothringen (116 Tote) 1898; von den Massengräbern der Verunglückten auf Zeche Mont-Cenis (81 Tote) 1921.

Erde von den Massengräbern der verunglückten Bergleute an der Saar: Camphausen (175 Tote) 1885; Reden (150 Tote) 1907; Maybach (ca. 100 Tote) 1930.

Von den Gräbern in Waldenburg (30. Juli 1930); von den Gräbern der toten Knappen aus Buggingen (86 Tote); Erde aus dem Wurmrevier von Alsdorf, woselbst 17 Mitglieder des katholischen Arbeitervereins Alsdorf verunglückten; vom Massengrab der Toten in Oppau.

Lavals Besprechungen mit den Ministern der Kleinen Entente

Pariser Pressestimmen über die deutsch-südslawischen Beziehungen und die Genfer Verhandlungen

DNB Paris, 21. Nov. Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht lange Berichte ihrer Genfer Berichterstatter über den Verlauf der gestrigen Besprechungen Lavals mit den Ministern der Kleinen Entente.

Man zeigt sich im großen und ganzen zufrieden mit den bisherigen Ergebnissen, die nach Ansicht hiesiger Blätter darauf hinauslaufen, daß Südslawien von der Forderung der sofortigen Beratung seiner Denkschrift absieht und sich auf ihre Veröffentlichung beschränkt, während die Beratungen erst auf der nächsten Sitzung im Januar stattfinden sollen. Ein endgültiger Beschluß in dieser Richtung soll nach Ansicht des Vertreters des „Journal" aber erst im Laufe einer neuen Unterredung gefaßt werden.

Pertinax erklärt im Echo de Paris, der südslawische Außenminister habe nicht die Absicht, die Debatte zu erweitern. Die Aussprache über den Marseiller Anschlag werde sich ausschließlich auf Ungarn beschränken; eine andere Macht werde in die Angelegenheit nicht hineingezogen werden.

Der Genfer Sonderberichterstatter des „Matin", Philippe Barres, stellt im Zusammenhang mit dem Marseiller Anschlag und den Genfer Verhandlungen darüber fest, daß die deutsch-südslawischen Beziehungen sich dadurch in keiner Weise geändert hätten. Diese Beziehungen hätten sich dank den Bemühungen des Führers von Monat zu Monat verbessert.

Der gleichen Ansicht ist auch die Sonderberichterstatterin des „Oeuvre", die u. a. erklärt, man habe noch nie die unsichtbare Anwesenheit Deutschlands in Genf so gespürt wie gerade jetzt. Diese Anwesenheit sei Tagesgespräch in allen Genfer Kreisen. Die Vertreter der verschiedenen Mächte seien der Auffassung, daß Deutschland heute schon in der Lage sei, Gewaltlösungen hervorzurufen, wenn es das wünsche. Infolgedessen versuchten die Mitglieder des Völkerbundes, Deutschland zur Mitarbeit an einem europäischen Sicherheitssystems heranzuziehen. In der Saarfrage sei man allgemein der Ansicht, daß die Volksabstimmung zu keinerlei Zwischenfällen Anlaß geben werde. Das „Oeuvre" befaßt sich weiterhin mit den Ausführungen des italienischen Vertreters im Abrüstungsbüro und erklärt in diesem Zusammenhang, daß die italienische Unterstützung der deutschen Gleichberechtigungsthese stark aufgefallen sei. Man habe darin den Beweis erblickt, daß man nicht mit einer italienischen Opposition gegen Deutschland rechnen dürfe.

532740 Abstimmungsberechtigte an der Saar

Ein neuer Bericht der Abstimmungskommission.

DNB. Genf, 21. Nov. **Die Abstimmungskommission für das Saargebiet hat dem Völkerbundssekretariat einen ausführlichen Bericht über ihre Tätigkeit im September und Oktober zugehen lassen. Darin wird u. a. mitgeteilt, daß die Gesamtzahl der in die Wählerlisten eingetragenen Personen am Stichtag des 26. September 532 749 betrug, von denen 55 794 außerhalb des Gebietes wohnen.**

Eingehend und mit deutlicher Kritik erörtert der Bericht die Masseneinsprüche, die von den beiden separatistischen Organisationen „Einheitsfront" und „Arbeitsgemeinschaft" gegen die Eintragungen in die Wählerliste erhoben worden sind.

Außerdem wird erklärt, die Abstimmungskommission habe bei verschiedenen Gelegenheiten feststellen können, daß die örtlichen Behörden in ihrer Mehrzahl offenkundig Sympathien für die Deutsche Front hätten, daß ihre Arbeit in technischer Hinsicht aber nichtsdestoweniger korrekt und gewissenhaft gewesen sei. Es müsse auch festgestellt werden, daß dort, wo mehrfache Eintragungen derselben Personen vorgekommen seien, diese Personen selbst in vielen Fällen die Berichtigung der Listen verlangt hätten.

In einem Ergänzungsbericht wird die bereits bekannte Aufstellung über die zahlenmäßige Bedeutung und die Art der Erledigung der Einsprüche gegen die Abstimmungslisten mitgeteilt. Es geht daraus insbesondere hervor, daß von den über 16 000 Einsprüchen gegen die Eintragung von Stimmberechtigten nur 7200 begründet waren.

Zwei Eisenbahnanschläge

Verbrannte Heiligenbilder

Mexiko, 21. Nov. DNB meldet: Am Dienstag, der als 24. Jahrestag der großen mexikanischen Revolution mit Kundgebungen und Feiern festlich begangen wurde, wurden zwei Eisenbahnanschläge verübt. Auf der Linie Veracruz—Mexiko-Stadt war im Tunnel Nr. 14 die Strecke aufgerissen worden, so daß ein Güterzug entgleiste. Die elektrische Maschine des Zuges stürzte um und versperrte die Gleise, so daß der Verkehr vollkommen unterbrochen ist. Auch der Bahntelegraph wurde durch den Anschlag zerstört. Man vermutet, daß der Anschlag dem Personenzug Veracruz—Mexiko-Stadt gegolten hat.

Gerüchtweise verlautet, daß der Lokomotivführer des Güterzuges von den Eisenbahnattentätern verschleppt und erschossen worden ist. Von welcher Seite der Anschlag ausgegangen ist, ist noch ungeklärt. Man nimmt aber an, daß es sich bei den Tätern um Anhänger des unterlegenen Präsidentschaftskandidaten Villareal handelt. Der zweite Anschlag wurde auf der Staatsbahnlinie Mexiko-Laredo verübt, wo unbekannte Täter zwei Brücken in die Luft sprengten.

In Turtla Gutierrez im Staate Chiapas fanden am Dienstag Kundgebungen statt, die einen ausgesprochenen kommunistischen Charakter trugen. Nach zahlreichen Ansprachen, in denen die Kirche und die „Reaktion" aufs heftigste angegriffen wurden, wurde eine große Anzahl von Heiligenbildern öffentlich verbrannt.

Personalveränderungen

Berlin, 21. Nov. Zu Vermessungsräten sind ernannt: die Regierungslandmesser Austgen in Düren, Bürger in Simmern, Krieger in Trier, Schnick in Mayen, Stichter in Simmern, Künoldt in Düren, Steiber in Bonn, Zogbaum in Koblenz, Fischer in Mayen, Pabst und Glöckner in M.-Gladbach, Steindel in Euskirchen, Kanert und Bartels in Siegburg, Störmer in Trier, Putsch in Düren, Wesselscheid in Koblenz, Florin in Mayen, Rimpler in Bad Kreuznach, Körner in Bonn, Purrmann in Koblenz, Klöckner in Köln, Gattermann in Düsseldorf, Dümmen in Olpe, Spies in Arnsberg, Terppe in Olpe, Patzschke in Münster, Gräber in Siegen, Scheele in Olpe, Schneider in Münster, Voswinkel in Siegen, Leipziger in Dortmund, Rose in Laasphe.

Fünf Arbeiter in einer Sandgrube erstickt

Brüssel, 21. Nov. Heute ereignete sich in einer Sandgrube bei Bethanes (in der Nähe von Verviers) ein schweres Unglück. In der Grube waren fünf Arbeiter beschäftigt, als plötzlich gewaltige Sandmengen herabstürzten, die die Arbeiter unter sich begruben. Die Bergungsarbeiten hatten keinen Erfolg. Die fünf Arbeiter gelten als verloren.

Feierlicher Empfang der Prinzessin Marina in London

DNB **London,** 21. Nov. Dichtester Nebel hüllte die Straßen Londons ein, als die Prinzessin Marina von Griechenland am Mittwoch ihren Einzug in die Hauptstadt ihres neuen Heimatlandes hielt. Der König und die Königin von England hatten sich selbst auf den Bahnhof begeben, um ihre Schwiegertochter zu begrüßen. In Begleitung der Prinzessin befanden sich ihre Eltern, Prinz und Prinzessin Nikolaus von Griechenland, ihr Verlobter, der Herzog von Kent, sowie ihre beiden Schwestern, Prinzessin Paul und Gräfin Toerring. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die Fürstlichkeiten durch die von einer festlich bewegten Menge umsäumten Straßen zum Buckinghampalast.

Griechenland will 250 Militärflugzeuge bestellen

DNB **Athen,** 21. Nov. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat die Regierung beschlossen, in Abständen insgesamt 250 Militärflugzeuge zu bestellen. Weiter wurde beschlossen, eine Anleihe von 200 Millionen Drachmen aufzunehmen und mehrere Flughäfen zu bauen, die dem internationalen Verkehr dienen sollen.

Neunjähriger auf der Straße totgedrückt

Gelsenkirchen, 20. Nov. Am Dienstagnachmittag geriet an der Kreuzung Wanner- und Hohenzollernstraße der neun Jahre alte Schüler Bernhard Kinesburges unter einen Lastzug der Deutschen Reichsbahn. Der Junge kam zwischen Motor- und Anhängerwagen und wurde totgedrückt.

Kleine Nachrichten

Der französische Botschafter in Rom bei Mussolini und Schuschnigg

DNB **Paris,** 21. Nov. Der römische Sonderberichterstatter des Petit Parisien berichtet seinem Blatte über die Unterredung, die der französische Botschafter in Rom de Chambrun am Dienstag mit Mussolini hatte und die sehr lange gedauert haben soll. Der französische Botschafter habe dem Duce die letzten Anweisungen mitgeteilt, die er bei seinem Pariser Aufenthalt von seiner Regierung erhalten hat. Anschließend an diese Unterredung sei de Chambrun mit dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg zusammengetroffen, mit dem er sich über die französisch-österreichischen Beziehungen und die Lage in Oesterreich unterhalten habe.

Paraguay lehnt die Völkerbundsforderungen ab

DNB **Paris,** 21. Nov. Der Präsident von Paraguay erklärte dem Havas-Vertreter in Asuncion, die Vorschläge des Chaco-Ausschusses beruhten auf falschen Voraussetzungen. Es sei unmöglich, die Truppen um 50 km zurückzuziehen, denn sie müßten da stehen bleiben, wo sich Möglichkeiten für ihre Versorgung mit Lebensmitteln und Wasser befänden. Paraguay habe deshalb auch die Forderungen des Völkerbundes abgelehnt und seinem Vertreter in Genf entsprechende Anweisungen gegeben.

Maßnahmen auch gegen die ausländischen Geschäfte in Frankreich

DNB. **Paris,** 21. Nov. Der Kammerausschuß für Handels- und Wirtschaftsfragen beschloß, dem Justiz- und Innenminister vorzuschlagen, die gegenüber den ausländischen Arbeitern geplanten Maßnahmen möglichst auch gegen die ausländischen Geschäfte in Frankreich anzuwenden.

Langgesuchter Bandit verhaftet

DNB **Warschau,** 21. Nov. In einem Dorfe des Lemberger Kreises ist jetzt endlich der Bandit Maczuga verhaftet worden, der seit einem vollen Jahre der Schrecken ganz Galiziens war. 12 Monate lang entging er immer wieder den energischen Verfolgungen der Polizei, bis er schließlich in einem Versteck bei einem Bauern aufgestöbert wurde. Maczuga lebte dort in einer Höhle, die durch eine daraufgestellte Hundehütte getarnt war.

Wegen Vatermordes hingerichtet.

DNB. **Wien,** 21. Nov. Vor einem Wiener Standgerichtshof hatte sich Mittwoch der Bauernsohn Alois Gaidosch aus Ried bei Wien wegen Mordes an seinem Vater zu verantworten. Gaidosch hatte im September seinen Vater mit einer Hacke ermordet, weil er nicht in die Heirat seines Sohnes mit einer Straßensängerin einwilligte. Der Standgerichtshof verurteilte Gaidosch zum Tode durch den Strang. Der Mörder wurde kurz darauf hingerichtet.

Sieben Todesurteile in der Sowjetunion

DNB **Moskau,** 21. Nov. In Samarkand verurteilte das Gericht sieben Personen wegen nicht rechtzeitiger Einbringung der Baumwollernte, wegen Sabotage und gegenrevolutionärer Bestrebungen zum Tode. Acht Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von einem bis zu fünf Jahren verurteilt.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

DNB **Berlin, 16. Nov. Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:**

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wem ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Die „Preußische Lehrerzeitung" stellt ihr Erscheinen ein

Berlin, 21. Nov. Die im 60. Jahrgang erscheinende „Preußische Lehrerzeitung" wird mit Ablauf des Monats November eingehen. Die Zeitung, die dreimal wöchentlich erschien, wird vom preußischen Lehrerverein herausgegeben, der nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus als Abteilung „Wirtschaft und Recht" in den Nationalsozialistischen Lehrerbund eingebaut wurde. Vom 6. August 1875 an gab der Verleger Hopf in Spandau als Tochterblatt des „Havelländischen Anzeigers" die „Preußische Lehrerzeitung" heraus, die als politisches und pädagogisch-schulpolitisches Organ täglich erschien. Sie wurde in den Jahrzehnten des Kaiserreichs als „Spandauer Tante" ein in der preußischen Lehrerschaft viel beachtetes Organ einer freisinnigen Schulpolitik. 1919 übernahm die größte preußische Lehrer-Organisation die Zeitung und gestaltete sie zu einem Organ des Preußischen Lehrervereins.

Die Märtyrer von Asturien

Madrid, 21. Nov. Der Erzbischof von Toledo hat eine besondere Kommission aus Welt- und Ordensgeistlichen eingesetzt, die über den „heldenhaften Märtyrertod von 39 Geistlichen bei der Revolution in Asturien" Erhebungen anstellen soll. Man erblickt darin die Vorbereitungen zu einem Seligsprechungsprozeß für die „Blutzeugen des Glaubens". Der Erzbischof von Toledo ist der Primas der katholischen Kirche Spaniens.

Die Einwohnerzahlen westdeutscher Städte

Essen, 20. Nov. Nach der Aufstellung des Statistischen Amtes der Stadt Essen hatten die unten aufgeführten westdeutschen Städte Ende September folgende Einwohnerzahlen: Köln 757 621 (davon 358 566 männliche und 399 055 weibliche), Essen 656 047 (323 844 bezw. 332 203), Dortmund 540 692 (267 655 bezw. 273 037), Düsseldorf 504 001 (240 404 bezw. 263 597), Duisburg-Hamborn 439 266 (218 657 bezw. 220 609), Wuppertal 409 795 (191 785 bezw. 218 010), Gelsenkirchen 329 676 (165 695 bezw. 163 981), Bochum 312 207 (155 032 bezw. 157 175), Oberhausen 193 235 (97 298 bezw. 95 937), Krefeld-Uerdingen 166 387 (78 510 bezw. 87 877), Aachen 163 546 (76 668 bezw. 86 878), Wiesbaden 161 507 (73 211 bezw. 88 296), Mainz 143 225 (67 426 bezw. 75 799), Mülheim-Ruhr 133 678 (65 666 bezw. 68 012), M.-Gladbach 126 864 (61 159 bezw. 65 705), Remscheid 102 002 (50 057 bezw. 51 945), Herne 98 301 (49 205 bezw. 49 096), Wanne-Eickel 91 322 (45 680 bezw. 45 642), Bonn 99 027 (46 299 bezw. 52 728), Recklinghausen 87 408 (43 706 bezw. 43 697), Rheydt 77 892 (37 309 bezw. 40 583), Castrop-Rauxel 58 168 (29 137 bezw. 29 679), Neuß 56 974 (27 295 bezw. 29 679).

Mit Ausnahme von Aachen und Mainz haben alle Städte ein Ansteigen der Bevölkerungsziffer im September zu verzeichnen. Der bei mehreren Städten eingetretene Wanderungsverlust wurde durch den Geburtenüberschuß wieder ausgeglichen. Bemerkenswert dürfte noch der bei einzelnen Städten sehr starke Unterschied zwischen der männlichen und weiblichen Einwohnerzahl sein, der bei Köln mit 358 566 männlichen zu 399 055 weiblichen Bewohnern am stärksten in die Erscheinung tritt. Es gibt nur wenige Städte, bei denen die Männer die Frauen überwiegen.

Oberhausen schuf 480 neue Wohnungen

Oberhausen, 20. Nov. Wie in einer Pressekonferenz der Beigeordnete der Stadt Oberhausen, Bohlmann, mitteilte, hat die Stadt mit Hilfe von Reichszuschüssen in Höhe von 5 Mill. RM insgesamt bisher 480 neue Wohnungen geschaffen.

Professor Dr. Franz Ludwig Hörth †

Berlin, 21. Nov. Professor Dr. Franz Ludwig Hörth, Oberspielleiter der Berliner Staatsoper und Professor an der Hochschule für Musik, ist am Dienstagabend gestorben.

Wertvoller Holzschnitzaltar entdeckt.

Im Depot der Wiener Hofburg fand man einen Holzschnitzaltar, der durch seine Ausmaße wie durch seine großartige Arbeit einen Wert von höchster Seltenheit darstellt. Es handelt sich um das Werk eines unbekannten, frühösterreichischen Künstlers, und stammt, wie die Untersuchungen des Kunsthistorischen Museums, wohin der Altar übergeführt wurde, ergeben haben, aus dem Jahre 1440. Der Altar mißt in der Breite sechs Meter.

Wettervorhersage

Fortdauer des trockenen Herbstwetters, nachts leichte Fröste, in den Niederungen strichweise Nebel.

Druck und Verlag: Kölner Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. in Köln. Hauptschriftleiter: Dr. Hans Koch; verantwortlich für Politik: W. Schön in Düsseldorf; für Kommunalpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. Hans Koch; für den Umgebungs- und Provinzteil: H. H. Teipel; für Sport: Jakob Zündorf, alle in Köln. Für Wirtschaftspolitik und Handel: Bernd Manger in Düsseldorf. Für den Dürener lokalen Teil: Paul Saupe. Für den Bonner lokalen Teil: Robert Colmant. Für Anzeigen: Theo Müller in Köln. — D.-A. X 34: 32 986. Hiervon Bezirksausgabe Bonn 2239; Bezirksausgabe Düren 2037.

Deutsche Bergsteiger kämpfen um den Himalaja

Aus dem Tagebuch eines Expeditionsteilnehmers

14. August.

Um ½6 Uhr startet Pircher hinab durch den Bruch zum Lager VI, um Leupold heraufzurufen. Karlo Wien und Aufschnaiter brechen zur gleichen Zeit mit den Kulis auf, um Pasang zu holen.

Allwein, Bauer und ich bleiben im Lager und sitzen auf Blöcken in der Sonne, denn es ist heut der dritte schöne Tag. So gegen 9 Uhr sehen wir Pircher, Leupold und einen Träger mit großer Last heraufkommen. Es ist Nima, der gleich beim Beginn des Bruches mit seiner schlecht sitzenden Last fliegt, so daß ein Primus über das Eis rumpelt. — Das kann ja noch gut werden! Allwein und Pemba gehen den andern entgegen; mitten im Bruch treffen sie sich und Pemba nimmt dem Nima den Hauptteil der Last ab. Um 12 Uhr treffen sie nacheinander von unten ein, es gibt gerade Essen.

Um ½3 Uhr machen wir uns fertig zur Beerdigung. Langsam steigen wir hinauf zur Grabstelle. Still legen wir unsern Xaverl in die Gruft, während die Kulis erst zu Häupten ihres Pasang drei Kerzen und neben ihm allerlei Kräuter verbrennen und unter Tenchedars Anleitung lange Gebete singen, bevor sie Pasang ins Grab legen. Ein paar schlichte Worte unseres Führers.

Ein stilles „Vaterunser" noch — und dann fallen die ersten Schollen in die Gruft. Alle Blumen, die wir erreichen können, bringen wir mit Wurzeln herbei und pflanzen sie auf das Grab. Sie wachsen in einem dichten Rasen von Sedun, den es hier viel gibt. Tenchedar hat ein Kreuz und einen Kranz von Blumen geflochten. Ein Pickel fährt zu Häupten des Grabes in die Erde. An ihn wird der Kranz gehängt. Das Blumenkreuz liegt auf der Granitplatte. Direkt 3000 Meter über uns leuchtet der Gipfel des Kantsch* in der Sonne, drei Adler fliegen ihre Kreise über unseren Häuptern. —

Wer darf sich wohl rühmen, eine gewaltigere Ruhestätte zu besitzen als du, Xaverl? —

Heut abend gibt's noch viel Arbeit. Telegramme an Beigel und die Presse, Briefe an Gourlay in Kalkutta wegen der Beschaffung einer Bronzeplatte und mancherlei anderes muß geschrieben werden. Alles hängt an Bauer! Leupold bleibt heute nacht heroben. Morgen früh gehen er und Allwein hinab. Der Letztere wird gleich bis Lager III durchsausen, um nach Fendt zu schauen, der dort mit einer Blinddarmentzündung liegt.

Drum ist auch Jul Brenner nicht zur Beerdigung heraufgekommen, weil er den Fendt in Lager III pflegen muß. Spät geht's heut in den Schlafsack, — und noch bis tief in die Nacht ertönt der melodische Totengesang der Kulis aus dem Trägerzelt.

17. September.

Das erste Tageslicht dringt durch die Wände der Eishöhle. Es ist 6 Uhr. Der Metakocher beginnt zu summen. Es ist kalt! Wie schlaftrunken erhebe ich mich heut; vorsichtig werden die gefrorenen Schuhe in der Sonne aufgetaut, mit meinem dünnsten Paar Socken komme ich gerade noch hinein.

Bald ziehen die ersten Nebel über den Grat. ½10 Uhr ist es, als wir unser Eisloch verlassen. Wir sind voller Spannung. Müssen wir doch heute den Sporngipfel erreichen und dann den ganzen Weg bis zum Kantschgipfel überschauen! Zuerst geht's einen Hang hinauf, dann führen Schneegrate weiter empor. Der Karlo geht voraus. Er spurt gleichmäßig wie eine Maschine. Der Schnee ist Pulver mit einer leicht verblasenen Wind-Harsicht-Schicht; hier oben geht fast dauernd ein leichter Wind.

Langsam stetig geht es hinauf! Aber dort, wo wir den Sporngipfel erwartet haben, ist er noch nicht, sondern hier ist nur ein Schneebuckel, von dem aus ein viele hundert Meter langer, kaum steigender Grat weiterführt, an dessen Ende sich ein steiler Firngipfel erhebt, dessen linke Flanke von plattigem Fels gebildet wird. Das muß der Sporngipfel sein!

So geht es nach kurzer Rast weiter. Wie ein Dachfirst verläuft das lange, fast horizontale Gratstück. Wie eine unendlich lange Perlschnur glitzert die Spur hinter uns in der Sonne. Und vorn stapft der Karlo Schritt für Schritt. Nebel jagen über den Grat und hüllen uns ein, dann reißt es wieder auf — ein dauernder Wechsel.

Wer durfte je solche Bilder sehen zuvor, wie wir hier oben?

Endlos gleitet der Blick hinüber über das Munich Gap bis zu den grünen Wiesen Nepals. Ja, Grün sehen wir hier seit vielen Wochen wieder zum ersten Male! Und links der Kantschgipfel, um den die Nebel brauen, mit wilden Zacken in der Flanke, die wir noch nie sahen. Und der Nordgrat führt flach und ohne Hindernis zum Gipfel. Keine Abbrüche enthält er, was von unten so erscheint, sind die in der Westflanke stehenden und über den Grat vorragenden steilen Felszacken. Die Westflanke, mit der der Nordgrat flach nach Westen abfällt, ist ein blockdurchsetzter Schneehang, über ihn wird man am besten zum Gipfel ansteigen unter Umgehung der Felstürme, die dem Hang entwachsen.

Weiter geht es! Es wird steiler! Der horizontal verlaufende Grat geht in einen steilen Aufschwung über, der zum Sporngipfel leitet. Auf der Zemuseite treten plattige Felsen hervor. Der Sporngipfel selbst ist eine scharfe Firnschneide. Hinauf, hinauf! Ich, der ich am Morgen noch schlecht beieinander war von der Ueberanstrengung gestern, fühle mich immer besser, je höher wir kommen, und jetzt spurte ich direkt hinauf ohne wesentlich zu schnaufen.

Es ist 2 Uhr; vier Stunden haben wir vom Lager XI herauf gebraucht. Das Aneroid zeigt 7910 Meter; 100 Meter pro Stunde haben wir trotz der schweren Spurtarbeit und der großen Horizontalentfernung zurückgelegt. Wir stehen auf dem Sporngipfel, vor uns eine etwa 60 Meter tiefere Scharte, dann zieht ein etwa 150 Meter hoher, steiler Schneehang, zu einem Gratbuckel — Zuckerhut getauft — im Nordgrat des Kantsch empor.

Der Hang sieht gemein aus, rechts sind schon einige Lawinen abgegangen, links und geradeaus ist der Schnee eingerissen. Alles abrutschbereit. Es sieht recht bitter aus!

Vom „Zuckerhut" aus geht es ohne wesentliche Hindernisse über den Nordgrat hinauf zum Gipfel, aber es ist noch weit! Ich glaube, daß man mit einem zwölften Lager allein, wie wir gehofft hatten, nicht auskommt. Man wird noch ein dreizehntes Lager in der obersten Scharte des Nordgrates beziehen müssen, von dem aus man mit Sicherheit den Gipfel an einem Tag erreichen würde.

Lange lassen wir unsere Blicke herumgehen. Von Nepal nach Tibet, vom Munich Gap zum Kantschgipfel. Alles ist wie ein Traum! Der Kanachen — unser Ziel seit Monaten — zum Greifen nahe. Jeder Meter Wegs übersehbar. Die ab und an über den Sporngipfel und den Grat streichenden Nebel zeigen uns, wie kalt es wird, wenn die Sonne fort ist und mahnen uns zur Umkehr.

Langsam steigen wir ab. Wieder geht's über das lange horizontale Gratstück Schritt für Schritt zurück. Die Sonne steht uns im Rücken, ein leichter Wind spielt mit dem Pulverschnee und bläst ihn in Schwaden über den Grat. So geht es von 8000 Meter wieder hinauf auf 7600 Meter zum Lager XI.

* „Kangchendzönga" ist der tibetanische Name des Berges; er bedeutet „Die fünf Schatzkästchen des großen Schnees". In letzter Zeit hat sich weitgehend hierfür die Kurzform „Kantsch" eingebürgert.

Aus „Das Kantsch-Tagebuch" von Hans Hartmann. Herausgegeben von Karl Wien. Mit Zeichnungen von Jürgen Klein. 151 S. Verlag Josef Kösel u. Friedrich Pustet, München.

RUNDFUNK-PROGRAMM

Donnerstag, 22. November

6.00 Morgenruf. Anschließend: **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.15 Nach Breslau: **Morgenkonzert.** Das Kammerquintett des Reichssenders Köln. Solist: Michael Agnes (Klavier). 1. Es waren zwei Königskinder von Ailbout; 2. Erinnerung an Capri von Beece; 3. Zigeunerlied von Boldi; 4. Hamburger Gavotte von Czibulka; 5. Puppen-Walzer von Bayer; 6. Konzertstück über Walzermotive „Dorfschwalben aus Oesterreich" von Schütt; 7. Melodien aus der Operette „Die Geisha" von Jones; 8. Mädel, ich bin dir so gut, Lied von Enders; 9. Zugvögel, Polka von Waldteufel.
8.00 Wasserstandsmeldungen.
8.30 Zeit, Wetter. Anschließend: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.45 Neuzeitliches Meldewesen in Preußen. Zwiegespräch: Polizeisekretär Merz — Wilhelm Heikhaus.
9.00 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Wir und die Welt. Dr. Demandt: Warum schützen wir Deutschlands Raubvögel? — Sepp Schüller: Menschen aller Welt begrüßen sich — Gert Hartenau-Thiel: Eine Elefantenjagd in Vorderindien.
11.00 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag.
12.00—14.00 Das Große Orchester, Leitung: Otto Julius Kühn. Solist: Karl von Werden (Tenor). 1. Vorspiel zur Oper „Turandot" von Weber; 2. Wenn der Freude Tränen fließen, Arie aus dem Singspiel „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart; 3. Tausendundeine Nacht, orientalische Tanzfolge von Bortkiewicz; 4. Ach so fromm, Arie aus der Oper „Martha" von Flotow; 5. Szenen aus der Oper „Boris Godunow" von Mussorgsky.
13.00 Mittagsmeldungen I. Glückwünsche.
6. Hallorenmarsch von Kaempfert; 7. Vorspiel zur Operette „Frau Meisterin" von Suppé; 8. Der verklungene Ton, Lied von Sullivan; 9. Melodien aus der Operette „Der Obersteiger" von Zeller; 10. Storchschnäbel, Galopp von Fahrbach jr.
14.00 Mittagsmeldungen II.
14.15 Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln. Marga Bäuml (Gitarre), Heinz Schlabers (Violine), Max Ulrich (Violine), Willi Jansen (Akkordeon), dazu Willy Schneider (Bariton). 1. Linzer Buam, Marsch von Drescher; 2. Münchner Kindl, Walzer von Komzak; 3. Ja, ja der Wein ist gut, Lied von Strecker; 4. Sama munter, Ländler von Jansen; 5. Da möcht' selbst der Herrgott ein Wiener sein, Lied von Ollop; 6. Mein schönes Innsbruck am grünen Inn, Marsch von Morawetz.
14.45 Johan Luzian: **Helene Böhlau. Zum 75. Geburtstag der Dichterin am 22. November.**
15.00 HJ-Funk. Jungmädel basteln für Weihnachten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen I.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Nachmittagskonzert „Für jeden etwas" (Schallplatten).
17.30 Wir erzählen eine rheinische Sage. Sprecherin: Marita Gründgens.
17.45 Achtung! Sie hören Hausmusik. Kinder musizieren. Leitung: Leo Abshagen. 1. Duo für Flöte und Violine von Beethoven; 2. Alt-Wien, Folge 2, für Klavier zu vier Händen von Pillney; 3. Zwei Märsche: a) Landsknechtslied, b) Flieg, stolzer Adler, flieg, für Klavier von Wehmeyer.
18.10 „Wetterflug — Flugwetter". Ein Besuch beim Kölner Wetterflieger. Sprecher: Rauher.
18.30 Ausblick nach Norden. Deutschland und der Norden kulturell gesehen. Hermann Ulbrich — Hannibal: **Auf deutschen Spuren in Schweden.**
18.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht.
19.00 Werke von Ernst Schliepe. 1. Drei altdeutsche Minnelieder: Ach, herziges Herz / All mein Gedanken / Komm, mein Kind, wir wollen gehn; 2. Kinderland, Folge für Klavier: Soldatenspiel / Flötenbläser / Schmetterlingsjagd / Träumendes Kind / Kleiner Jongleur; 3. Fünf Lieder nach Gedichten von Hebbel: Ich und du / Meeresleuchten / Der junge Schiffer / Abendgefühl / An den Schlaf. Cläre Winzler (Alt), am Flügel: Der Komponist.
19.40 Vom Deutschlandsender: Staatssekretär Backe: **Agrarpolitik des Nationalsozialismus in ihrer Wirkung auf die allgemeine Wirtschaftspolitik.**
20.00 Erste Abendmeldungen, Saarrundschau.
20.15 Weltpolitischer Monatsbericht von Karl Haushofer. (Aufnahme vom Reichssender München.)
20.45 Uebertragung aus der Messehalle Köln-Deutz **NSG. „Kraft durch Freude". Soldatenmusik, gesungen und geblasen.** Zusammenstellung und Gesamtleitung: Gustav Kneip. Ausführende: Hubert Kirsch (Bariton), Willy Schneider (Baß), Willi Jansen (Akkordeon) u. a. 3 SA-Stürme des Sturmbann I/240 Köln singen unter Leitung von Josef Breuer. 4 SA-Musikzüge unter Leitung von Leo Eysoldt. Sprecher: Hermann Probst — Rudi Rauher — Wilhelm Wahl.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Wochenvorschau.
22.30—24.00 Nachtmusik aus dem „Café Vaterland" in Bad Aachen, Kapelle: Enrico Carletti.

Freitag, 23. November

6.00 Morgenruf. Anschließend: **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.35 Bauernfunk. P. Hermann: **Erleben der Landarbeit.**
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten. Heute ist Lostag! (Klemens).
7.15 Morgenkonzert. Was sich unsere Hörer wünschten (Schallplatten).
8.00 Wasserstandsmeldungen.
8.30 Zeit, Wetter. Anschließend: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.45 Arbeitsbeschaffungsfront. Dipl.-Ing. Wagner: Verbesserung der Installationen in Altwohnungen.
9.00 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Schulfunk für Schüler vom 10. Lebensjahre an. Unter Holzschuhmachern / In Hof und Werkstatt eines Holzschuhmachers im Kreise Jülich. Manuskript: Schiffers-Davringhausen / Musik: Hans Jakob Henken / Spielleitung: W. Wahl.
10.45 Kleine Musik unserer Zeit. 1. Zwei Lieder von Fiedler, a) Vorfrühling, b) Gebet; 2. Aus „Hausmärchen", für Klavier von Haas; 3. Zwei Lieder von Volkmann, a) Volksweise, b) Ein Liebster und sein Mädel schön; 4. Variationen über ein eigenes Thema, für Violine und Klavier von Siegl. Ausführende: Ine Mennemann (Sopran), Isabella Schmitz (Violine), Egbert Grape (Klavier).
11.15 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag.
12.00—14.00 (nach Stuttgart und Leipzig von 12.00—13.00 — Deutschlandsender von 12.00—12.55). Das Kölner Sinfonie-Orchester, Leitung: Franz Gillessen. 1. Vorspiel D-dur von Haydn; 2. Ständchen von Trunk; 3. Siegfried-Idyll von Wagner; 4. Knusperwalzer von Humperdinck; 5. Vorspiel zur Oper „Jessonda" von Spohr.
13.00 Mittagsmeldungen I. Glückwünsche.
6. Erste Tanzfolge von Kienzl; 7. Melodien aus der Volksszene „Der Evangelimann" von Gluck-Mottl; 8. Vorspiel zur Oper „Euryanthe" von Weber.
14.00 Mittagsmeldungen II.
14.15—15.10 Das Kammerquintett des Reichssenders Köln. 1. Skandinavische Folge von Frederiksen; 2. Des Sennmädchens Sonntag von Ole-Bull; 3. Abendstimmung von Frederiksen; 4. Novellette von Gade; 5. An den Frühling von Grieg; 6. Schwedische Folge von Wessiander.
15.10 Blindenoberlehrer Gerling: **Der Kriegsblinde und sein Schicksal.**
15.30 Wirtschaftsmeldungen I.
15.45 Die bunte Viertelstunde der Frau. Grete Corzilius: In der Post wird gerechnet / Kinderlied als Störenfried.
16.00 Nachmittagskonzert. Das Große Orchester, Leitung: Otto Julius Kühn. Solisten: Kläre Hansen (Sopran), Fritz Zimmermann (Klarinette), Paul Schmidt (Cello). Sprecher: Paul Heinrich Gehly. I. **Werke von C. G. Reissiger (gest. 7. 11. 1859).** 1. Vorspiel zur Oper „Die Felsenmühle von Estalières"; 2. Konzertino für Klarinette und Orchester; 3. „Wo sich das Meer", für Sopran und Orchester; 4. Abendständchen für Cello und Orchester; 5. Vorspiel zu „Yelva". II. **Tänze aus Wien.** 1. Gebirgskinder, Walzer von Ziehrer; 2. Aus der Ferne, Mazurka von Jos. Strauß; 4. Flirt-Galopp von Ziehrer.
17.30 Von deutscher Art und Kunst. Dr. Oscar Jancke: Neue Bücher über Jean Paul und Matthias Claudius.
17.50 Kleine Musik (Schallplatten).
18.00 BDM-Funk. Anna Magdalena Bach, eine deutsche Frau.
18.30 Englische Unterhaltung. Westminster Abbey.
19.00 Von Frankfurt: **Unterhaltungskonzert.** Ausführung: Das Freiburger Konzertorchester, Leitung: Karl Koerner. 1. Serenade für Streichinstrument von Friedemann; 2. a) Peer Gynts Heimkehr / b) Solveigs Lied aus der Peer-Gynt-Suite II von Grieg; 3. In der Halle des Bergkönigs aus der Peer-Gynt-Suite I von Grieg; 4. Ich pflückte einen Strauß von Strauß. Walzer von Zimmer; 5. Ouvertüre zu „Das Modell" von Suppé; 6. Ein Sommerabend, Walzer von Waldteufel.
19.50 Von Berlin: **Politischer Kurzbericht.**
20.00 Von Berlin: Erste Abendmeldungen.
20.15 Von Leipzig: Reichssendung: **Stunde der Nation. Totentanz. Hörwerk von Richard Euringer.** Komposition und musikalische Leitung: Sigfrid Walther Müller. Spielleitung: Hans Zeise — Goett. Es spielt das Leipziger Sinfonieorchester. Sprechchöre der NS-Rundfunkgruppe und der HJ.
21.15 (nach Hamburg) **Neue Musik auf Volksinstrumenten.** Ausführende: Marga Bäuml (Gitarre), Richard Boeren (Mundharmonika), Hermann Schittenhelm (Handharmonika), Mandolinen-Konzert-Ges. „Harmonie" Köln, Leitung: H. Schneider, Mitglieder des Orchesters des Reichssenders Köln. Gesamtleitung: Gustav Kneip.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Theater im Westen.
23.00—24.00 Nachtmusik. Das Westdeutsche Kammerorchester.

Samstag, 24. November

6.00 Morgenruf. Anschließend: **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.15 Von Breslau: **Morgenkonzert.** Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters, Leitung: Erich Peter. 1. Moderner Orient von Rust; 2. Einleitung und Brautchor aus „Lohengrin" von Wagner; 3. Im Teehaus von Yoshitomo; 4. Carmen-Melodien von Bizet; 5. Huldigungsmarsch von Grieg; 6. Melodien aus „Der Postillon von Longjumeau" von Adam.
8.00 Wasserstandsmeldungen.
8.45 Dr. N. Jennebach: **Kinder fragen.**
8.55 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Kindergarten.
10.30 Wir und die Welt.
11.15 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 (nach Leipzig von 12.00—13.00) **Musik am Mittag.**
12.00—14.00 Das Kleine Orchester, Leitung: Josef Breuer. 1. Graf von Spee, Marsch von Kramer; 2. Melodien aus der Operette „Das Spitzentuch der Königin" von Joh. Strauß; 3. Traum im Herbst, Konzert-Walzer von Glan; 4. Amerikanische Folge von Porret; 5. Ungarische Tänze Nr. 13 und 14 von Brahms.
13.00 Mittagsmeldungen I. Glückwünsche.
14.15 Wochenendkonzert auf Schallplatten.
15.00 Kinderstunde. Wir erzählen unseren Kleinen Märchen.
15.30 Wirtschaft-meldungen I.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 (für den Deutschlandsender von 16.00—18.00) **Der frohe Samstagnachmittag.** Gesamtleitung: Gustav Kneip. Mitwirkende: Kläre Hansen (Sopran), Friedrich Eugen Engels (Tenor), Hubert Kirsch (Bariton), Sechs frohe Sänger, Hermann Schittenhelm (Handharmonika). Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln. Der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer. Das Große Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Leo Eysoldt. Sprecher: Die drei lustigen Gesellen.
18.00 Volk erzählt. Hans Heinrich Strätner: Volksanekdoten aus dem Land der Rose (Lippe).
18.20 Volkstänze (Schallplatten).
18.30 Nationalsozialist — warum? (3). Achim Holtz: Eine Weltepoche wird abgelöst.
18.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht.
19.00 Vom Deutschlandsender: **„... und der Himmel hängt voller Geigen". Es spielt Wilfried Krüger mit seinen Solisten.**
19.45 Momentaufnahme!
20.00 Erste Abendmeldungen / Saarrundschau.
20.15 Der Durchbruch bei Brzeziny am 24. November 1914. Märsche der Regimenter, die dabei waren / General Litzmanns Korpsbefehl / Es erzählen der ehem. Husar Neukirch und der ehem. Musketier Herdecke.
20.45 Uebertragung aus der Messehalle: **Professor Hans Bachem spielt Werke von Johann Sebastian Bach.**
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—23.00 Uebertragung aus Essen: **Box-Länderkampf Deutschand—Polen.** Ausschnitte. — Sprecher: Dr. L. Bach und Dr. B. Ernst.
23.00—24.00 Von Stuttgart: **„Willi Wende spielt zum Tanz".**

Dürener Teppichhaus
H. Quademeechels-Anraths
KÖLN: Rechtschule 20/22 — Museum (Nähe Dom)
Teppiche - Läufer - Kokos - Vorhangstoffe - Gardinen

Das Schwein in der Dose
und Sie haben den ganzen Winter Frischfleisch aus eigener Schlachtung. Aber nicht nur Schweinefleisch können Sie mit der neuen Konservendosen-Verschluß-Maschine „Mamsell" konservieren. Auch Geflügel, Enten, Gänse, Hühner, Tauben, Kaninchen etc. lassen sich auf diese billige Art verwahren. Billige Art deshalb, weil sowohl Konserven-Dosen-Verschluß-Maschine „Mamsell" wie auch Dosen eine einmalige Anschaffung sind. Die Dosen werden nämlich nicht mehr wie bisher abgeschnitten, also auch nicht mit jedem Jahr kleiner, und sind bei pfleglicher Behandlung immer wieder zu verwenden. Sehen Sie sich doch „Mamsell" einmal an. Den Alleinverkauf für Köln und Umgebung hat (5 068
Krewerth, Köln, Neumarkt

Uhren (Garantiewerke) Gelegenheiten! Kellner Kämmergasse 27 (14878)

Kaufen Sie bei unseren Inserenten

Zehn'ausende
wissen nichts von Ihrer Leistungsfähigkeit, wenn Sie Ihre Angebote nicht bei uns veröffentlichen
Denken Sie an Ihren Vorteil und inserieren Sie
im NEUEN TAG

Die „Erbschaft aus Kanada"

Daß auch die Berliner nicht alle so gewitzt sind, wie sie es gern von sich selber glauben möchten, wissen die mancherlei kleinen und großen Schwindler ganz genau. Sie suchen sich ihre Opfer mitten in der Millionenstadt und können nicht über schlechten Geschäftsgang klagen. Neuerdings ist es die „Erbschaft aus Kanada", auf die die Leute hereinfallen. Eine Erbschaft ist immer etwas sehr Schönes, und viele Menschen hoffen ihr ganzes Leben lang auf das „große Glück", das ihnen eines Tages unerwartet in den Schoß fallen soll. Ist es da ein Wunder, daß sie freudig aufhorchen, wenn eines Tages ein feiner Herr vorspricht, sich als Sekretär des Britischen Konsulats vorstellt (unter dem tut ers nicht!) und ihnen berichtet, daß sie eine große Erbschaft aus Kanada zu erwarten haben. Aus Kanada? Merkwürdig! Der feine Herr weiß ganz genau Bescheid. Da war ein Bruder des Großvaters, der ist in jungen Jahren ausgewandert, und natürlich ist er drüben zu Vermögen gekommen, und — ebenso natürlich — jetzt sind seine letzten Nachkommen gestorben, und sie haben ein Testament hinterlassen, daß die in Deutschland noch lebenden Verwandten das schöne Erbe bekommen sollen. Nett von diesen Leuten, nicht? Auch wenn man sich auf den ausgewanderten Großonkel nicht recht besinnen kann . . . der feine Herr sagt es, da muß es doch stimmen. Zunächst müssen einige Anwaltskosten gedeckt und eine Abschrift des Testaments besorgt werden, ebenso hier die nötigen Papiere, — ein Kostenvorschuß von 50 Mark ist wirklich nicht hoch, — und nun gehen die Tage in einer angenehm gespannten Erwartung hin, und man macht Pläne.

Vergeblich! Der Herr Sekretär — muß man es sagen? — kommt nicht wieder.

Schreckgespenst der Verbrecher von USA

„Gruppe G", die Elite der Bundespolizei — Jeder Mann ein Kunstschütze

Wer erschoß die beiden gefährlichsten Männer Amerikas, die beiden „Oeffentlichen Feinde Nr. 1"? — Aus den Zeitungsberichten ging hervor, daß es Kriminalbeamte waren, die die tödlichen Schüsse abgaben. Der Kenner Amerikas mußte sich darauf die Frage vorlegen: Welche Kriminalbeamte erschossen die beiden Schwerverbrecher?

Die Vereinigten Staaten haben nämlich nur 250 000 lokale Polizeibehörden, die es sich strengstens verbitten würden, wollte eine Nachbarbehörde in ihre Funktionen eingreifen. Neben diesen 250 000 Behörden und Behördchen besteht aber noch eine Abteilung, die ihren Sitz in Washington hat und stets nur dann eingreift, wenn die Verbrecher die Belange des Bundes berühren. Ist ein Verbrechen besonders schwer, so ersteht ein Bundesgesetz, nach dem die Uebertreter der Bundesregierung auszuliefern sind. Zu diesen Verbrechen, die jetzt unter das Bundesgesetz fallen, gehören Menschenraub, Bestechung von Bundesbeamten, Spionage, Verbrechen auf hoher See, Verbrechen in Indianerreservationen oder auf bundesstaatlichem Boden.

Für die Dingfestmachung der Uebertreter dieser Gesetze oder solcher Verbrechen, derentwegen ein Gesetz zum Bundesgesetz erklärt wird, steht eine ganz kleine Polizeitruppe von 490 Mann zur Verfügung. Diese 490 Mann sind noch nicht einmal allein Verbrecherjäger, sondern auch Wissenschaftler, die die Zentrale in Washington nie verlassen, die dort vollauf zu tun haben. Erfährt ein amerikanischer Verbrecher, daß die „Gruppe G" hinter ihm her ist, so sagt er oft dasselbe, was Amerikas zweiter „Oeffentlicher Feind Nr. 1", Floyd, zu seiner Mutter sagte, als er sie das letztemal sah: „Jetzt werden sie mich wohl bald mit Blei vollpumpen."

„Gruppe G" setzt sich aus dem besten Menschenmaterial zusammen, das die USA zur Verfügung haben. Hier gibt es keine Protektion, um in die Gruppe aufgenommen zu werden. Hier nützt es nichts, wenn plötzlich ein politischer Umschwung kommt, daß man Mitglied der Partei ist, die jetzt die Macht ergriffen hat. Hier genügt es, guter Amerikaner zu sein und über physische Kraft, Geschicklichkeit, schnelle Auffassungsgabe, Phantasie und Ausdauer zu verfügen. Hat man diese Qualitäten, so kann man in die „Gruppe G" aufgenommen werden.

Bei solchen Verbrecherjägern ist es verständlich, wenn die Gesetzesübertreter für ihr eigenes Leben keinen Pfifferling mehr geben, setzt sich die „Gruppe G" auf ihre Spuren. Es ist für die Verbrecher auch sehr schwer, zu erkennen, ob sich in ihrem Stammlokal ein Kriminalbeamter befindet; denn in der gefürchteten Polizeiabteilung befinden sich Männer aus allen Berufen, aus allen Schichten. Sie wissen wohl, wie sie sich in einer Kaschemme oder in einem eleganten Klub zu bewegen haben. Sie beherrschen auch den Verbrecherjargon, würden, wären sie nicht Geheimpolizisten, womöglich sehr gute Verbrecher sein, denen schwer beizukommen wäre. Aber, Gott sei Dank nützen sie mit ihren Fähigkeiten einer besseren Sache.

Da die „Gruppe G" nur mit ganz schweren Jungens zu tun hat, muß jeder einzelne Mann im Schießen vollendet sein. Zu diesem Zweck wird er monatelang ausgebildet, lernt mit jeder Schußwaffe umzugehen, vom Revolver bis zum Maschinengewehr. Daher war es möglich, den Banditen Dillinger zu erschießen, obwohl er von vielen hundert Menschen umgeben war, die mit der Polizei nichts zu tun hatten.

Man darf nun aber nicht glauben, daß sich die Abteilung aus Revolverhelden zusammensetzen würde. Läßt es sich ermöglichen, einen Verbrecher auf andere Weise zu fangen, so schlagen die Beamten diesen Weg ein, überliefern ihn den Gerichten und überlassen es diesen, ein Todesurteil zu fällen.

Fünf Jahre ohne Schlaf

Ein junger Mann in Kenton in England hat seit fünf Jahren nicht mehr geschlafen. Die Aerzte vertreten den Standpunkt, daß ein normaler Mensch ohne Schlaf überhaupt nicht auskommen kann, daß also dieser George Best längst gestorben sein müßte, wenn sich nicht bei ihm eine Art Schlafzustand eingestellt hätte, der ihm nur nicht bewußt wird, wie es bisweilen bei Personen vorkommt, die eine Gehirnverletzung erlitten haben. Die Augen eines Menschen, der auf diese unbewußte Art „schläft", schließen sich nicht. Wenn der Betreffende „erwacht", nimmt er sein Dasein genau an dem Punkt wieder auf, wo er eingeschlafen war. Solche Personen pflegen nur eine ganz geringe Ruhezeit täglich zu brauchen. George Best jedenfalls hat seit seinem zwanzigsten Geburtstage nicht bewußt geschlafen. An diesem Tage unternahm er eine Spazierfahrt mit einem neuen Motorrad und hatte einen Zusammenstoß mit einem Lastauto. Nach dem Unfall war er zwölf Tage bewußtlos. Dann stellte sich der unangenehme Zustand der Schlaflosigkeit ein.

Das Sechswochenamt

für unsern lieben, unvergeßlichen Gatten und Vater

Herrn Fridolin Hoffmann

findet statt am Freitag, dem 23. November, 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Johann Baptist, Severinstraße.

Frau Fridolin Hoffmann und Kinder

Um jeden Tag ist's schade,

den Sie nicht im Vollbesitz Ihrer geistigen und körperlichen Kräfte verleben. Trinken Sie einmal längere Zeit hindurch täglich zu den Mahlzeiten eine Flasche Köstritzer Schwarzbier und Sie werden bald merken, wie sich Ihr Gesamtorganismus kräftigt, die Arbeit Ihnen leichter wird. Köstritzer Schwarzbier bekommt ausgezeichnet und schmeckt angenehm würzig, ist nicht süß. Köstritzer Schwarzbier ist also der rechte Haustrunk für sie. — Generalvertrieb: Ernst Lanius, Köln-E., Piusstr. 54/56. Ruf 5 29 19

Das erste Jahrgedächtnis

für unsere liebe unvergeßliche Mutter

Frau Wwe.

Prof. Rheinbold

findet statt Freitag, 23. November 1934, morgens 9 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche (Zülpicher Platz)

(15129)

G. VOWINCKEL

Lindenstr. 22. Fernspr. 210301

Eier-Briketts

(12152)

Inseriert im Neuen Tag

Stellengesuche

Priester
55 Jahre alt, sucht Stelle als Hausgeistlicher in Anstalt, Kranken- oder Schwestern-Haus oder bei Herrschaften. Angebote unt. 1928, Neuer Tag, Köln (15 121)

Kaufgesuche

Altgold
Zahngold, Platin kauft zu höchsten Preisen Hunnenrücken 27, Tor (12 682)

Gold Schmuck, Zahn-, Silber, Bestecke Ankauf Rämmerg. 27 (14 953)

Kleiderankauf
Höchstzahlender sämtlicher getragener Herrengarderobe. Brand, Bechergasse 1. 9 80 20. (12 044)

Gold
Schmuck, Silbergeld, Zahngold, Dublee, Ankauf. Höchstzahlend. Breite Straße 23 (4955)

Fotoapparat
Agfa (gebraucht), zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis: 1922, Neuer Tag, Köln (15 036)

Verkäufe

Puppenwagen
Wipproller, Gladbacher Str.

Kinderwagen
Kinderbetten, Großauswahl, billigst. Gladbacher Straße 14 (13 984)

Tischdecken
Neuheiten, billig und apart. Geschw. Spier, Zeppelinstraße 13 (14 933)

Daunendecke
spottbillig, Hochhaus, Zimmer 55 (14 902)

Schlafdecken
3.50, 7.—, 11.50. Hochhaus, Zimmer 55 (14 901)



13 889)

Nähmaschinen
für alle Fabrikationszwecke, neu und gebraucht, Reparaturen und Ersatzteile, Winkler, Hohe Pforte 10a und Ehrenstr. 34. (14 069)

Gelegenheitskäufe

Brillanten Gold Silberwaren Schnitzler, Königstr. 3 (14175)

Teppiche
Bettumrandungen Verbindungsstücke, Läuferstoffe billigst, Teppichlager Schmitz, Helenenstraße 14 (Berlich) Ehestandsdarlehn (9355)

Radio
Emud-Volksgerät fabrikneu mit eingebautem Lautsprecher M. 49.50 Visser, Mühlenbach 51 (13 954)

Stahlmatratzen
Schonerdecken, Neuanfertigung und sämtliche Reparaturen. Abholen und Zustellen in einem Tag. Telefon 7 11 18. Neußer Straße 35 (14 151)

Musikinstrumente

Pianos
und Flügel, neu und gebraucht, in allen Preislagen. Teilzahlung gestattet. Mietpianos vorrätig. Mand-Pianohaus, Domkloster 3, gegenüber Dom, Hauptportal (13 830)

Klaviere
Miete mit Kaufrecht, „Piano-Obladen", Habsburgerring, Ecke Lindenstraße (14 451)

Möbelmarkt

Möbel-Welsch
bietet eine Auswahl in Schlafzimmern wie nie zuvor. Sie finden Zimmer von den einfachsten bis zum hochwertigsten in Eiche und Edelholz zu Preisen, wie bisher nicht gekannt. Ueberwältigende Auswahl. Garantiearbeit. Gegen Kasse oder Ehedarlehn. Besichtigung lohnt sich bestimmt. Josef Welsch, Schreinermeister, Köln-Ehrenfeld, Stammstraße 25, Ecke Philippstr. (15 130)

Möbelfabrik
R. A. Schmidt, Köln-Deutz, Tempelstraße 22. Haltestelle Hängebrücke, seit über 45 Jahren führend in Preis und Qualität. Zirka 300 Einrichtungen vorrätig. Auf Wunsch Monatsraten. Ehestandsdarlehn. Der weiteste Weg lohnt

Schöne
Modelle in Couchs, Sofas, Sessel, Bettcouch, eigene Anfertigung, alle Extramaße, wirklich preiswert. Betten-Knispel, Mühlenbach 38. (13 979)

Zurückgenommenes
Wohnzimmer mit Büfett, 150.—, zu verkaufen. Krefelder Straße 55 (15 134)

Leistungen
von Trösser sind groß. Jeder sollte sich vorher überzeugen. Volle Garantie. Möbel-Trösser, Köln, Breite Str. 1 c, an der Hohe Str. Kein Laden. Toreingang. Eigene Möbelwerkstätte. (11 678)

Schlafzimmer
Eiche, Prunkstück, für Kassakäufer günstigste Gelegenheit, Meister-Gerhard-Straße 23, part. Sonntag Besichtigung (15 008)

Ehrhardt
ist billig.

Ehrhardt
hat gute Möbel

Ehrhardt
hat Möbel für Jedermann.

Ehrhardt
führt immer Gelegenheitskäufe. Ehestandsdarlehen. Mühlenbach 34. (15 023)

Vertrauen Sie
Möbel-Trösser den Schreiner-Fachleuten seit Generationen. Bekannt für Billigkeit und Qualität. Breite Straße 1 c (an der Hohe Str.). Toreingang, kein Laden (11 478)

Eichen-
Kleiderschrank, 2 schwere Eichen-Betten, Eichen-Waschkommode mit Marmor und Flurgarderobe, kurz gebraucht, billig. Kautz, Hohenzollernring 39, part. (14 986)

295,—
kostet ein echtes Eichen-Doppelschlafzimmer mit Nußbaum abgesetzt, einschließlich Matratzen. Volle Garantie. Möbel-Trösser, Köln Breite Str. 1c (Minoritenstr.), kein Laden (11 676)

Möbel--Paffrath
bietet auch schon Eichen-Doppelschlafzimmer zu RM 325.—. Mühlenbach 51 a. (14 249)

Trösser
hat gute Möbel

Trösser
hat große Auswahl

Trösser
ist sehr billig

Trösser
ist bekannt seit über 30 Jahren

Trösser
verkauft viel und daher billig

Trösser
eigene Möbelwerkstätte, Köln, Breite Straße 1 c, an der Hohe Str. Kein Laden (11 677)

Mietgesuche

Eine
sonnige Wohnung suchen Sie? Durch eine billige Kleinanzeige erhalten Sie genügend Offerten, um eine Auswahl treffen zu können.

Zu vermieten

Werkstätte
oder Lagerraum mit Büro und evtl. Lagerkeller zu vermieten. Neußer Str. 173. Engels (11 948)

Drei große
Zimmer, Küche, großes Badezimmer und Bodenkammer, mit Parkett, Kachelofen, Erker usw., III. Etage, zu vermieten. Neußer Str. 173. Engels (11 747)

Wohnung
Köln-Ossendorf, 4 Räume, 1. Etg. abgeschlossen, 43.50 zu vermiet. Bescheid: Annahmestelle Köln-Bickendorf, Rochusstraße 102. (15 079)

Leere
Wohnungen haben ihren Zweck verfehlt. Suchen Sie Mieter durch die bewährte Kleinanzeige im Neuen Tag.

Geldmarkt Angebote

Darlehen
schnellstens, Berns, Rothgerberbach 1. Sprechstunden 2-7 Uhr. (15 050)

1. Hypotheken
Immobilien, Verwaltungen, Sollors & Bohn, Köln, Hohenstaufenring 18. (14 161)

Sofortdarlehen
10 Monatsraten, an Festbesoldete, vorkostenfrei, Eppelsheimer, Gereonswall 49 (15 131)

Geldmarkt Gesuche

Sie
brauchen Geld? Versuchen Sie es mit der wirksamen Kleinanzeige im Neuen Tag

Unterricht

Walzer
in 1—2 Stunden, Holler, Hohe Pforte 14, I. (15 115)

Tanzunterricht
Scheins, Probsteigasse 21 (14 315)

Klavierunterricht
energisch, zielbewußt, Stunde 2.-, Korrepetieren Stunde 1.50. Zuschriften: 1814, Neuer Tag, Köln. (13 578)

Musiklehrer
finden Schüler durch die wirksame Kleinanzeige im Neuen Tag

Verschiedenes

Waschechte
Haarfärbungen, äußerst preiswert, Frau Groß, Hamburger Straße 17, gegenüber Hochhaus (14 625)

Maßleibbinden
Langgasse 14, Sorek. (14 080)

Puppenklinik
Nolte, Benesisstraße 60. (14 169)

Angora-Kätzchen entlaufen
Die Besitzerin wußte sich zu helfen. Schon am folgenden Tage veröffentlichte sie eine entsprechende Anzeige im **Klein-Anzeigenmarkt** dieser Zeitung unter der bekannten Rubrik „Entlaufen" und das Kätzchen war in der Nachbarschaft wiedergefunden.

STÄDT. BUHNEN

Heute:

Opernhaus (Tel. 21 08 21)
20 Uhr:
Der Mantel Coppelia
Preise N (0,60-5,-)
3. Aufführung der Mietreihe 4 c

Schauspielhaus (Tel. 22 60 48)
20 Uhr:
Krach um Jolanthe
Preise N (0,50-4,0)
3. Aufführung der Mietreihe 4 a

Freitag, 23. November 1934

Figaros Hochzeit
Musikal. Leitung: Fritz Zaun
Inszenierung: W. Felsenstein (33-34)
A. 20, E. g. 23.30
Preise N (0,60-5,-)
3. Aufführung der Mietreihe 5 c

„Don Carlos"
Inszenierung: Richard Dornseiff
A. 19.30, E. n. 23.30
Preise E (0,60-5,-)
3. Aufführung der Mietreihe 5 a

Samstag, 24. November 1934

19.30 Uhr:
Der Wildschütz
Preise N (0,60-5,-)
3. Aufführung der Mietreihe 6 c

20 Uhr:
Der Stich in die Ferse
Preise N (0,50-4,-)
3. Aufführung der Mietreihe 6 a

Spendet für die NSV

Nur noch bis Sonntag, den 25. November einschl.

Täglich geöffnet von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr zum jederzeitigen Eintritt, die entzückende (15 049)

Märchenstadt Liliput

in der Rheinlandhalle Köln-Ehrenfeld.

Eintrittspreise: Erwachsene 50, Kinder 30 Pf.

Offermann Telefon 226132

LEDERWAREN • MALZMÜHLE 13

(15 [illegible])

Was bietet Köln heute?

Einige praktische Fragen an die Hausfrau:

1. *Bereiten Sie Ihre Speisen noch an der offenen Feuerstelle?*
2. *Beleuchten Sie Ihre Räume noch mit der Oellampe oder dem Kienspan?*
3. *Machen Sie Ihre Reisen noch mit der Postkutsche?*
4. *Waschen Sie Ihre Wäsche noch mit der Hand, oder bedienen Sie sich der*

Miele

Elektro-Waschmaschine?

Bei normalem Hausgebrauch macht sie sich schon in 2 Jahren bezahlt. In den Fachgeschäften, auf Wunsch gegen bequeme Ratenzahlung, zu haben.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

(12827)

Los nur 50 Pfg.

Ziehung 30. Nov. u. 1. Dez.

Lotterie zu Gunsten der Jugendherberge beim Marine-Ehrenmal in Laboe

19 334 Gewinne u. 2 Prämien i. W. RM

75000

Höchstgew. 1 Doppellos

30000

1. Hauptgewinn 1 Eigenheim i. W. v.

10000

Für alle Gewinne 90 % bar

Lose 50 Pfg.

Doppellose 1 RM

Glücksbrief m. 10 Losen sortiert aus verschied. Tausend 5 RM

Porto und Liste 30 Pfg.

Amtenbrink Köln Schildergasse 30

Postscheck Köln 60470

(4768)

Ausstellungen

Sonderausstellungen im Wallraf-Richartz-Museum. In der Römischen Abteilung: Sammlung Nießen (antike Kleinkunst, Gläser, Goldschmuck und dergl.)

Im Kupferstichkabinett: „Aus dem Skizzenbuch eines rheinischen Malers": Gerhard Janssen, Oelstudien und Zeichnungen. — Im zweiten Stock: In der Reihe: „Deutsche Bildhauerzeichnungen unserer Zeit": Gerhard Marcks. In der Reihe „Kölner Künstler": Heinz Ruland-Aquarelle.

Wallraf-Richartz-Museum. An der Rechtschule 7. Gemälde-Galerie (Deutsche Malerei von 1300 bis zur Gegenwart); Römische Abteilung; römische und germanische Ausgrabungen bis zur karolingischen Zeit, bedeutendste Sammlung römischer Gläser, Kupferstichkabinett.

Kölnischer Kunstverein. Ausstellung von Werken der Münchener Sezession.

Historisches Museum, Eigelsteintorburg (Garnisonmuseum).

Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde, Ubierring 45

Schnütgen-Museum (Religiöse Kunst des Rheinlandes), in der Abtei Köln-Deutz, Urbanstraße 22.

Museum für Naturkunde, Köln, Stapelhaus.

Bornheims Kupferstich-Kabinett, Antonsgasse 5. — Große Ausstellung alter Stiche, Gemälde, Antiquitäten. Geöffnet von 8—19 Uhr

Museum für Vor- und Frühgeschichte, Bayenturm

Galerie Abels, Komödienstraße 26: Gemälde deutscher Künstler von 1750—1850. — Sonderausstellung: Aquarelle. M. Hinkeldey-Wittke: Krippen-Plastiken.

Ars Catholica, Komödienstr. 71/73: Kirchliche und religiöse Kunst der Gegenwart. Geöffnet von 10—1 u. 3—6 Uhr. Sonntags von 10—1 Uhr. Eintritt frei.

Erzbischöfliches Diözesanmuseum, Domhof 8, gegenüber dem Südportal des Domes (9—18 Uhr). Meisterwerke der bodenständigen christlichen Kunst, von ihren Anfängen bis zum 19. Jahrhundert. Oeffnungszeiten: Sommerhalbjahr, 1. April bis 30. September, an Werktagen 10—17, an Sonn- und Feiertagen 10—13 Uhr. Winterhalbjahr, 1. Oktober bis 31. März an Werktagen 10—16, an Sonn- und Feiertagen 10—13 Uhr.

Kinos

UFA-PALAST
Hohenzollernring 22—24
4.00, 6.15, 8.30 Sonnt. auch 2.30
Der ewige Traum
Ein Hochgebirgs-Film von Dr. Arnold Fanck
mit Sepp Rist, Brigitte Horney
(14 [illegible])

HANSA
Hochhaus
GRETA GARBO
in
KÖNIGIN CHRISTINE
3.30 6.00 8.15 Sonnt. ab 2.30 (14780)

CAPITOL
HOHENZOLLERNRING 93
Heldentum u. Todeskampf unserer **EMDEN**
Wo. 4.00 6.00 8.15 So. ab 2.30 (14781)

Lest den Neuen Tag!

KÖLN AM RHEIN

Köln, den 22. November 1934

Was gibts Neues?

In der Remigiusstraße in Sülz wurde ein 65—70jähriger Mann im bewußtlosen Zustand aufgefunden. Er hatte einen Schlaganfall erlitten. Er wurde in die Lindenburg gebracht, wo er gestorben ist.

Am Mittwoch gerieten gegen 7 Uhr abends die Büroräume einer Holzhandlung auf der Neußer Straße hinter der Agneskirche in Brand. Die Feuerwehr mußte eingreifen und konnte nach kurzer Zeit mit einer Schlauchleitung den Brand löschen. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Requiem im Dom

Durch den Nebel eines frostig-kalten Morgens drang gestern ernst und schwer das Domgeläute und lud zur Teilnahme an dem feierlichen Requiem, das alljährlich am Buß- und Bettage für die Seelenruhe der Toten des großen Krieges in der Kathedrale stattfindet.

Wiederum zogen Fahnenabordnungen durch das Portal: katholischer Vereine, der Studenten in Wichs, der Kriegervereine, wiederum gruppierten sich die Fahnen, Banner und Wimpel vor dem Hochaltar und im Chorgestühl zu einem malerisch-eindrucksvollen Bild. Das Chor trug feierlich düsteren Trauerschmuck; um den ragenden Katafalk verzehrten sich Kerzen, flammten Feuer aus silbernen Leuchtern.

Der hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof hielt feierlichen Einzug, um auch diesmal, wie alljährlich, dem Totenamt beizuwohnen. Das Metropolitankapitel hatte sich nahezu vollzählig versammelt: an der Spitze die beiden hochwürdigsten Herren Weihbischöfe und der Generalvikar Prälat Dr. David. Das Requiem las der Dompropst, Prälat Dr. Paschen; ihm assistierte Protovikar Msgr. Eck, es ministrierten die Domvikare Dr. Gielen und Jansen. Der Domchor sang unter Leitung des Herrn Kaltwasser in satter Klangschönheit das Requiem von Haller. Die Absolutio ad tumbam vollzog der Herr Kardinal selbst, wobei die Domkapitulare Prälaten Oberdörfer und Engels als Ehrendiakone fungierten.

In dem Chorraum zwischen dem Gestühl hatten wiederum Vertreter der Behörden und katholischer Vereine Platz genommen, u. a. waren erschienen Polizeipräsident Lingens, Beigeordneter Bönner und Ministerialdirektor z. D. Dr. von Brandt. Die Fahnendeputationen die Alumnen, die Domgeistlichkeit, das Metropolitankapitel geleiteten den Oberhirten zum Abschluß des Trauergottesdienstes wieder in feierlichem Zuge zum Hauptportal.

Weihnachtshandel
in Betrieben und bei Behörden

Im Hinblick auf die bevorstehenden Weihnachtseinkäufe weist die Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer darauf hin, daß auf Grund verschiedener ministerieller Erlasse aus der letzten Zeit der Vertrieb von Waren an Beamte und Angestellte von Behörden und gewerblichen Betrieben unter Ausschaltung des Einzelhandels verboten ist. Weihnachtseinkäufe sollen beim Einzelhändler und nicht beim Schwarzhändler getätigt werden. Die Einzelhandelsvertretung richtet an die Betriebsführer und an die Gefolgschaften die dringende Bitte, im Interesse der Volksgemeinschaft den Schwarzhandel zu unterbinden und zu ihrem Teil dazu beizutragen, daß die Weihnachtseinkäufe im regulären Einzelhandelsgeschäft getätigt werden.

Einkommensteuer-Vorauszahlungen
der Landwirte am 10. Dezember 1934

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob bei Land- und Forstwirten die nächste Vorauszahlung wie bisher am 15. November oder, wie es das neue Einkommensteuergesetz vorschreibt, am 10. Dezember zu leisten ist. Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß das neue Einkommensteuergesetz bereits in Kraft getreten ist, und daß Land- und Forstwirte daher ihre nächste Einkommensteuervorauszahlung nicht wie bisher am 15. November, sondern erst am 10. Dezember 1934 zu entrichten haben.

Wettbewerb für erwerbslose Techniker

Die Reichsberufsgruppe der Techniker in der DAF hat einen Ideen-Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Siedlerwohnhäuser ausgeschrieben. Mit dem Wettbewerb soll erreicht werden, daß die erwerbslosen Berufskameraden nach langer Untätigkeit wieder die Verbindung mit dem Beruf aufnehmen, um auf diese Art und Weise geschult zu werden. Hierbei werden auch solche Berufskameraden erfaßt, die auf dem flachen Lande wohnen und sonst keine Gelegenheit haben, sich zusätzlich beruflich fortzubilden.

Die Entwürfe sind bis spätestens 31. Januar 1935 bei der Reichsberufsgruppe der Techniker in der DAF, Bezirk Rheinland, Köln, Göbenstraße 10, einzureichen, die auch über alle Einzelheiten Auskunft gibt. Das Preisrichterkollegium tritt aller Voraussicht nach in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1935 zusammen. Ab 1. März 1935 werden die Arbeiten auf die Dauer von einem Monat ausgestellt und zwar im Kunstgewerbemuseum, Köln, Hansaring. Die Wettbewerbsunterlagen werden kostenlos nur an erwerbslose Techniker übersandt.

Kampf an 40 Brettern
Eindrücke von einem großen Schachtreffen in Ehrenfeld



Der Schachbund im katholischen Jungmännerverband (Bezirk Köln) veranstaltete am Buß- und Bettage im Pfarrheim von St. Josef, Ehrenfeld, einen Großschachkampf an 40 Brettern. Gegner waren KJV Köln links und KJV Köln rechts. Ergebnis 16½:23½.

Der erste Eindruck einer Besichtigung war zunächst einmal viel Rauch, schrecklich viel Rauch: das Rauchen gehört zum Schachspiel — wer das noch nicht wissen sollte! Die einigen 80 Jungmänner, die hier zum Kampf der Damen, Bauern und Springer angetreten waren, wußten es jedenfalls. Der Rauch von Zigaretten, Zigarren und Pfeifen, eine blaue Symphonie, sorgte also für die dem königlichen Spiel ureigenste Atmosphäre.

Bei näherem Hinschauen erkennt man dann eine Reihe kammartig angeordneter Tische, an denen die Gegner bereits Platz genommen haben. Sie mustern sich gegenseitig, so wie sich Gegner zu betrachten pflegen, und rauchen sich an. Die Figuren stehen in militärischer Ordnung vor ihnen. Nicht lange mehr werden sie so in Reih und Glied stehen, sondern werden bald als Prüfsteine geistigen und sportlichen Könnens über die 64 Felder wandern.

*

Dann reißt das Stimmengewirr plötzlich ab. Vom Podium her heißt der Leiter der Veranstaltung die angetretenen Kämpfer willkommen. Köln links und Köln rechts tauschen Begrüßungsworte aus. Der Präses des Jungmänner-Verbandes von St. Joseph, Kaplan Zorn, gibt dem Treffen in einer kurzen Ansprache eine feinsinnige, wahrhaft katholische Ausdeutung. Religion und Leben gehören zusammen, lassen sich nicht voneinander trennen, so wenig wie Leib und Seele trennbar sind. Wir sind Schachspieler und katholische Jungmänner. Der Verband will Religion und Leben in gutem, gerechten Einklang halten, wissend, daß beides zusammengehört, daß das ganze Leben, auch das Spiel, ein Dienst an Gott ist.

Das Bannerlied klingt auf. Alle Teilnehmer singen es stehend. Dann wird der Kampf eröffnet.

*

An 40 Brettern zugleich entbrennt das Ringen. Temperament und Spielstärke sind entscheidend für das Tempo. Allen gemeinsam aber ist die Stille, die faltendurchfurchte Stirn, das leise, tropfende Aufklappern der wandernden Figuren. Jeder Zug wird notiert.

Zwei Blinde spielen mit. Auf besonderen Brettern tasten sie die jeweilige Kampfstellung ab. Ihre Gegner geben laut ihre Züge an. Bewundernswert ist das und ein bißchen tragisch. Gute Spieler sind sie beide, die Blinden.

*

Derweilen ist der blaue Dunst über den Kämpfen den noch dichter geworden. Da gibt es nur eins: entweder mitrauchen oder Flucht ins Freie. Die vorgeschriebene Zeit empfahl mir das Letztere.

Schwindelfirma ausgehoben
Die „Auskunftsstelle" am Gereonsdriesch — Polizeiliche Untersuchung

„Auskunftsstelle für den Haus- und Grundbesitz" nannte sich eine Firma, die von zwei Steuerberatern in einem Hause am Gereonsdriesch aufgezogen worden war. Als sich die Kriminalpolizei einmal näher mit diesem Unternehmen befaßte, mußte sie die Feststellung machen, daß es sich um eine groß aufgezogene Schwindelfirma handelte.

Von dem eigentlichen Inhaber des Betriebes war dessen Schwester und eine 20jährige Angestellte als Firmeninhaber vorgeschoben worden. Das Unternehmen suchte Kunden in Kreisen des Haus- und Grundbesitzes sowie solche, die steuerliche Hilfe in Anspruch nehmen wollten. Alle Kunden hatten vorerst einen Kostenvorschuß von 4,50 Mark zu zahlen. Für diesen Betrag sollte ihnen in Steuerangelegenheiten auf allen Gebieten mit Rat und Tat zur Hand gegangen werden. Tatsächlich konnten etwa 1500 Kunden geworben werden, die den Betrag von 4,50 Mk. zahlen mußten. Es wurde ihnen eine Quittung auf blauem Papier ausgestellt, die von beiden Parteien unterschrieben werden mußte. Später stellte sich dann heraus, daß der Kunde sich durch seine Unterschrift vertraglich verpflichtet hatte.

In Wirklichkeit befaßte sich das saubere Unternehmen in der Hauptsache mit der Eintreibung der Beiträge. Die in Aussicht gestellte Steuerberatung wurde nur zu einem kleinen Teil durchgeführt, sie lag in Händen der 20jährigen Angestellten, die wegen ihrer Geschäftsunfähigkeit als Steuerberaterin überhaupt nicht zugelassen war.

Bei der Durchsuchung der Geschäftsräume wurde ferner festgestellt, daß zum Zwecke der Steuerhinterziehung doppelte Kassenbücher geführt worden sind.

Die beiden Steuerberater wurden in Haft genommen. Maßnahmen zur Schließung des Unternehmens sind getroffen. Einer der festgenommenen Steuerberater hat auch erhebliche Steuergelder, die ihm von Kunden zur Ablieferung bei der Steuerbehörde übergeben worden waren, unterschlagen.

Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ist noch in vollem Gange. Man nimmt an, daß sich eine große Anzahl von Geschädigten bisher noch nicht gemeldet haben, da ihnen die Machenschaften der sauberen Firma noch nicht bekannt sind.

Junggesellen-Losprechung
der Kölner Friseur-Innung

Zu einer schlichten, eindrucksvollen Feier gestaltete sich die Losprechungsfeier der Jung Gesellen der Friseur-Innung gestern vormittag im Bitburger Hof.

Altmeister Ludwig Roß begrüßte nach einem Prolog, gesprochen von Jungmeister August Bonsels, die vielen Ehrengäste, die Mitglieder der Innung und besonders die loszusprechenden 33 Jung-Gesellen. U. a. waren erschienen Handelskammerpräsident Carstensen, Herr Wüstenberg vom Berufsamt, das Lehrerkollegium der Berufsschule, Direktor Schmidt von der Gewerbeförderungsanstalt, Gesellenwart Clasen, Altgeselle Ernst, viele Obermeister, die Meister der Jung-Gesellen und ihre Eltern.

Obermeister Roß zeichnete einen kurzen Rückblick der vergangenen dreieinhalbjährigen Lehrzeit. „Heute ist nun, meine lieben Jung Gesellen Euer Feiertag. Würdig wollen wir ihn begehen und er wird ein Markstein sein in Eurem Leben".

Ehrenobermeister Fritz Rohde, der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, wies in kurzen Worten darauf hin, daß die Anforderungen im Berufe ganz gewaltig gestiegen seien. Er sei heute mehr denn je der Mode unterworfen. Der Friseur müßte Berater der Kundschaft sein, müsse sie individuell behandeln. Nach diesem Gesichtspunkt sei auch die Prüfung vorgenommen worden. Die Ausbildung im letzten halben Lehrjahr wurde noch unterstützt durch den Unterricht in der Berufsschule und in der Fachschaft der Deutschen Arbeitsfront.

Das Prüfungsergebnis sei ein sehr gutes. Von den 33 Prüflingen haben 32 bestanden. Von den sieben weiblichen Prüflingen bestanden sechs mit „Gut" und einer mit „Sehr gut", von den männlichen Prüflingen zehn mit „Gut" und einer mit „Sehr gut". Ehrenobermeister Rohde streifte noch die Siege der Kölner Friseure auf dem internationalen Wettstreit in Brüssel, die immer wieder zu neuen Leistungen gerade auch bei den Jung-Gesellen anspornen müßten. Ein Treugelöbnis zum Führer und der Gesang der nationalen Lieder beschlossen seine kernige Ansprache.

Nach altem Handwerkerbrauch erfolgte dann die Losprechung durch Obermeister Roß. Stehend erlebten die Jung-Gesellen und Gesellinnen die festliche Stunde. Redner erinnerte u. a. an die Zeit vor 20 Jahren, die erfüllt war von dem Wort „Emden". Genau wie vor 20 Jahren, so verlangt auch heute das Vaterland von Euch Treue, Kameradschaft und Pflichterfüllung, so verlangt es auch das Handwerk. Obermeister Roß betonte die Handwerker-Ehre, die neben der Qualitätsarbeit nach alter Tradition auch dem Gemeinschaftssinn stets Rechnung getragen habe.

Dann nahm er das Gelöbnis ab. Einig und fest klang das „Ja" der Jung-Gesellen durch den Festsaal. Der Höhepunkt war gekommen: „Kraft meines Amtes als Obermeister spreche ich Euch frei!"

In langer Reihe wurden jetzt die Glückwünsche, verbunden mit ernsten Mahnungen ausgesprochen. An der Spitze drückte Handwerkskammerpräsident Carstensen jedem Jung-Gesellen die Hand. Dann kamen u. a. Gewerbeoberlehrer Völker im Auftrage des Lehrerkollegiums, weiter Altgeselle Ernst, der auch im Namen der DAF die besten Glückwünsche aussprach. Unter großem Beifall verteilte Obermeister Roß die Lehrbriefe.

Die Feierstunde wurde noch verschönt durch stimmungsvolle Musik- und Gesangvorträge.

Londoner Nebel in Köln



In London, dem Mutterland des Nebels, fand einiges nicht statt. Fiel aus — wegen Nebels. Sogar die prinzliche Vermählung war in Frage gestellt. — Besagter Nebel macht aber nun auch dem Kontinent zu schaffen, und die mit London verkehrstechnisch innig verbundene deutsche Stadt Köln hatte am gestrigen Buß- und Bettag nicht wenig unter diesen Molesten zu leiden. Wenn der Nebel auch für höchst reizvolle malerische Stimmungen zu sorgen imstande ist — wofür unser Bild ein schönes Dokument erbringt —, so hat er doch seine Tücken, worüber im Polizeibericht — hoffentlich nichts zu lesen sein wird.

„Aehnze kölsche Ovend"

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Viele Leute meinen, der Begriff „kölsch" sei mit dem Begriff „karnevalistisch" denknotwendig verbunden. Daß das ganz und gar nicht der Fall ist, zeigte der Dialektabend kölnischer und rheinischer Dichter, dessen Programm von Heinz Magka unter den Leitgedanken „Von Allerseelen bis Christtag" gestellt war und sich als eine Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vorzüglichen Besuches erfreute.

Was kölsche Sprache und kölsche Eigenart in Geschichte und Gegenwart sei, wußte zunächst Professor Wrede in einer knappen Skizze voller lebendiger Einzelheiten den Hörern klarzumachen. Kölsch wird gesprochen, so lange es Kölner gibt, und nicht ausgeschlossen ist es, daß schon die alten Ubier, die zur Zeit der Römer in der Kölner Bucht wohnten, ein dialektisch gefärbtes Althochdeutsch gesprochen haben. Und, was überraschend klingt: in früheren Jahrhunderten hat man viel mehr kölsch gesprochen als heutzutage. Kölsch war die geachtete Umgangssprache des gebildeten Bürgers. Nicht nur in der Familie, sondern auch im öffentlichen Leben sprach der gutsituierte Kölner seine geliebte Heimatsprache. Ueber sehr ernste Stoffe bestehen Gedichte und Abhandlungen in kölschem Dialekt. Wallraf, der letzte Rektor der mittelalterlichen Kölner Universität, schrieb kölsche Gedichte, und Hermann Weinsberg, ein Kölner Ratsherr aus dem 16. Jahrhundert, verfaßte eine in kölsch geschriebene Lebensgeschichte. Erst im 19. Jahrhundert wurde der Gebrauch der Mundart durch ein falschverstandenes Bildungsbedürfnis der wohlhabenden Kreise zurückgedrängt.

Und dann traten sie der Reihe nach auf, die Dichter des Kölner Lebens, des kölschen Charakters, der Kölner Landschaft und der kölschen Volksseele: Heinz Magka und Franz Peter Kürten, Peter Kintgen und Laurenz Kiesgen, der „Ohm Will" und Josef Schregel. Kölsche Dichtung kann ernst, sogar sehr ernst sein. Ich glaube, bei der kleinen, innigen Erzählung „Das Allerseelenlaternchen" von Kiesgen, sind sogar die Augen feucht geworden.

Auch in der Sprache des Dialekts ist echte Lyrik und echte Stimmung möglich. Das zeigten die zahlreichen lyrischen Gedichte der genannten Dichter, die zumeist irgendein Motiv der herbstlichen Natur zwischen Allerseelen und Weihnachten aufgreifen und mit der herbstlichen Stimmung in der Seele des Menschen vergleichen. Zu kölschen Texten läßt sich sogar sehr ernsthaft komponieren, wie zwei musikalisch feingeformte Kunstlieder nach Texten Peter Kintgens bewiesen, die Liselotte Mann, von Kapellmeister Rauber sorglich am Flügel begleitet, mit schöner Stimme und ausdrucksreichem Vortrag interpretierte. Der von Rektor Hüsch gedrillte Knabenchor vom Reichssender Köln sang unter Begleitung des „Quetschenbüggels" schöne alte Martinsliedchen.

„Aehnz" kann aber nicht nur „ernst", sondern auch „richtig" bedeuten. Und zu einem richtigen „kölschen Ovend" gehört nun einmal auch etwas Lustiges. Schon Schregels Hubertusgedicht von den drei Sonntagsjägern stimmte recht heiter. Ueber Ohm Wills „En Aehzezupp mit Speck" wollte man sich halbtot lachen. Als aber erst Gerhard Ebeler erschien und mit Hans Otten am Flügel seine Lieder vom Namensdag" und vom „Oellig" vom Stapel ließ, da wurde der Kölner wieder, was er in Wirklichkeit ist: ein lustiger Geselle, der bei frohen Liedern und Späßen gern und schnell die Sorgen des Lebens und des Alltags vergißt. — en.

40jähriges Berufsjubiläum

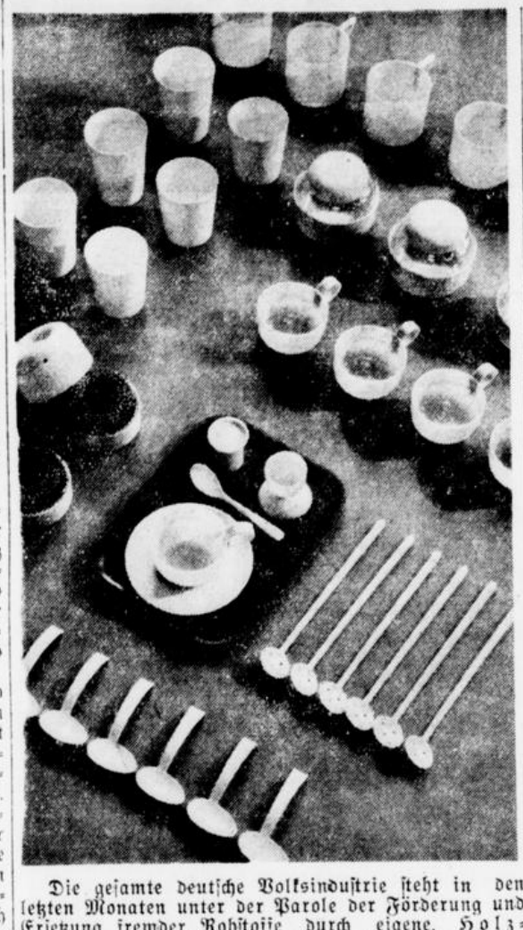
Herr Jakob Seinsche, Köln-Deutz, feiert am 22. November 1934 sein 40jähriges Berufsjubiläum. Der frische und rüstige Jubilar, der fast 37 Jahre bei der Großbuchdruckerei Bachem tätig war hat sich bei dieser Firma vom Setzerlehrling zum verantwortlichen Kalkulator und Disponenten emporgearbeitet und die Wertschätzung und das Vertrauen seines Betriebsführers in hohem Maße besessen. Seinen nächsten Mitarbeitern und Arbeitskameraden des Betriebes ist er stets ein hilfsbereiter und treuer Freund und Kamerad gewesen. Alle sahen ihn nur ungern scheiden, als er im Jahre 1931 auf den Posten eines Kalkulators der Beschaffungsstelle der Stadt Köln berufen wurde.

Auch in der Drucksachenabteilung der Stadtverwaltung hat er sich innerhalb kurzer Frist das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben. Seine Kenntnisse im Druckereifach werden nicht nur von der Verwaltung geschätzt, sondern auch von der Fachorganisation und seinen Berufskollegen anerkannt. Durch sein einfaches, bescheidenes Wesen und seinen urkölschen Humor hat er sich die Herzen aller Mitarbeiter gewonnen. Die enge Verbindung mit seiner Vaterstadt fand darin weiteren Ausdruck, daß er im Kriege zu den Deutzer Kürassieren eingezogen war, woran er stets mit Stolz zurückdenkt.

Sein langjähriges Wirken im Deutschen Gartenbauverein, dessen Mitgründer er war, und seine Tätigkeit im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler sind Beweise für seine Auffassung vom Dienst an der Allgemeinheit. Herzlichen Glückwunsch dem Jubilar, dem weiterhin Erfolg und Zufriedenheit in seiner vielseitigen Arbeit beschieden sei!

Deutscher Erfindergeist mit neuesten Proben

Schau von Rohstofferzeugnissen im Excelsior — Exportförderung zu erwarten



Die gesamte deutsche Volksindustrie steht in den letzten Monaten unter der Parole der Förderung und Ersetzung fremder Rohstoffe durch eigene. Holzmehl zum Beispiel, das in den verschiedensten Qualitäten zum Strecken von Gummi, zum Füllen von Linoleum als Bestandteil von Bakelit bzw. Kunstharz und zu vielen anderen Zwecken Verwertung findet, wurde bisher zum größten Teil aus Schweden, stets aber aus dem Ausland bezogen. Einem Holzmehlwerk im Schwarzwald ist es nun nach langwierigen Versuchen gelungen, die Schwarzwälder Fichten- und Tannenhölzer so zu verarbeiten, daß nicht nur eine vollkommen einwandfreie Färbung des Holzmehles erzielt werden konnte, sondern durch spezielle Vermahlung eine Aufsaugfähigkeit der Chemikalien erreicht wurde, die dem Endprodukt eine außergewöhnliche Festigkeit verleiht. Während das Holzmehl dazu beiträgt, Phenolharz zu rein deutschen Erzeugnissen zu machen, ist das Kunstharz, sowohl das holzmehlhaltige Bakelit als auch das holzmehlfreie Runcolit auf dem Wege, ausländische, heute schwer einzuführende Metalle wie Messing und Kupfer zu verdrängen. Diese Kunstharzindustrie hat sich im Laufe der letzten Jahre zu einem beachtlichen Faktor speziell der rheinisch-westfälischn Industrie entwickelt und ist ein Gebiet der deutschen Volkswirtschaft geworden, das in umfangreichem Maße exportfähige Waren für aller Herren Länder produziert.

In einer Sonderausstellung im Hotel Excelsior, die von einer Gruppe deutscher Industriewerke veranstaltet wird, findet der Beschauer Gebrauchsartikel mannigfachster Art, sowohl für den Haushalt, als auch für die Dame, den Herrn und das Kind, wie auch viele Industrie-Zubehörteile, die sich alle in täglich wachsendem Maße durch helleuchtende Farben großer Beliebtheit erfreuen. Die Kunstharzindustrie ist auch zur Herstellung von Uhren und Uhrwerken übergegangen, deren Teile zum großen Teil aus dem Ausland (Schweiz, Frankreich) bezogen wurden. Deutsche Rohstoffe stehen also auch hier in Front.

Die neuen Werkstoffe wie Pollopas und Bakelit werden auf die gleiche Weise hergestellt, sind aber in ihren Eigenschaften weit voneinander abweichend. Bakelit ist schon seit Jahren bekannt, während Pollopas erst seit einigen Monaten verwandt wird. Die Festigkeit dieses Stoffes ist 3—4mal größer als die von Glas und Porzellan. Er kann daher bei der Benutzung und Abwaschung viel robuster behandelt werden als Glas und Porzellan. Aluminium-Geschirr gegenüber hat Pollopas z. B. die großen Vorteile, daß es nicht den häßlichen Beigeschmack hat. Viele Eigenschaften könnten noch aufgezählt werden wie die Leichtigkeit, die Farbenfreudigkeit usw.

Die Schau zeigt weiter noch ein besonders interessantes Produkt deutschen Erfindergeistes, das deutsche Streichholz, der „Ziehzünder". Auf deutschen Maschinen kompliziertester Technik wird mit deutschen Rohstoffen ein „Zündholz" aus Pappe hergestellt, das bereits heute als eine ernsthafte Konkurrenz für das sogenannte „Schwedenzündholz" zu betrachten ist. In den verschiedensten Kombinationen, als Ziehzünder-Briefchen, Feuerdosen, Metall- und Bakelit-Dosen, als Volksständer mit Bakelitschalen in Verbindungen mit Metall, Holz, Pappe, Leder und Keramik präsentiert sich uns diese Ziehzünder als eine Erfindung von epochemachender Bedeutung. Eine Reihe europäischer Staaten hat bereits Lizenzrechte erworben und damit gleichzeitig eine beachtliche Reihe von Aufträgen auf die Maschinenanlagen von Ziehzündern erteilt. Der Ziehzünder wirft sich also durch den Verkauf seiner Herstellungsmaschinen ins Ausland in nicht zu unterschätzendem Maße auch exportfördernd aus.

Wirtschaftsaufschwung durch Drucksachenwerbung

Planmäßige Arbeitsbeschaffung für und durch das Drucksachengewerbe

Schon auf der Schulbank haben wir gelernt, daß Gutenberg der Erfinder der Buchdruckerkunst ist. Jeder weiß auch, welche unermeßlichen Werte sich in den scheinbar toten Drucklettern verbergen, die beim Lesen zu neuem, frischem Leben erwachen. Aber nur wenige wissen, wie es heute um das Buchdruckgewerbe bestellt ist. In früheren Zeiten erstreckte sich das Arbeitsgebiet des Buchdruckgewerbes, wie sein Name sagt, vornehmlich auf die Herstellung von Büchern. Im Laufe der Zeit sind ihm andere Aufgaben zugefallen. Hierzu gehören Drucksachen der verschiedensten Art, wie sie von Industrie, Handwerk und Handel gebraucht werden.

Während sich nun die meisten Zweige der deutschen Wirtschaft in aufsteigender Linie befinden, geht es dem Buchdruckgewerbe noch immer sehr schlecht. Ein deutliches Zeichen hierfür ist die große Arbeitslosigkeit unter den Buchdruckern. Es muß daher bei den weiteren Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auch des Buchdruckgewerbes gedacht werden. Damit wird diesem für Volk und Staat wichtigen Gewerbe nicht nur selbst, sondern gleichzeitig auch der gesamten Wirtschaft geholfen. Denn die Erzeugnisse des Druckgewerbes, vor allem seine Reklamedrucksachen, sind der Motor, der alle Zweige der Wirtschaft in Bewegung setzt und allen Berufsgruppen zugute kommt. Jedes Geschäft, jede Behörde, ja, jeder Volksgenosse, alle sollten sich überlegen, ob sie etwas drucken lassen können. Sie unterstützen damit unser kulturell wichtiges Buchdruckgewerbe und tragen darüber hinaus wesentlich zur allgemeinen Geschäftsbelebung bei.

Die gesamte Geschäftswelt muß erkennen, daß der Wirtschaftsaufschwung Hand in Hand gehen muß mit einer invensiven Wirtschaftswerbung, und daß die beste Wirtschaftswerbung immer noch die Drucksache mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten ist.

Um seiner Schwierigkeiten aus eigener Kraft Herr zu werden, hat sich das Buchdruckgewerbe zu einer Notgemeinschaft zusammengeschlossen, der fast 100 Prozent des Gewerbes angehören. Die Notgemeinschaft wird nicht nur von den Unternehmern, sondern auch von den Arbeitnehmern sowie von den Handwerks- und den Industrie- und Handelskammern gefördert. Um eine fühlbare Milderung der Notlage des Buchdruckgewerbes und Verringerung seiner Erwerbslosigkeit zu erreichen, ist es jedoch notwendig, daß bei allen Behörden und in allen Berufs- und Wirtschaftskreisen, bei denen ein Bedarf an Drucksachen besteht, dieser durch beschleunigte Auftragserteilung gedeckt wird.

Eine solche planmäßige Arbeitsbeschaffung trägt dazu bei, das große Ziel unseres deutschen Volkes, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, auch in demjenigen Berufsstand zu erreichen, dessen Leistungen immer die stärkste Werbung für den deutschen Qualitätsgedanken darstellten.

„Schulfilm von St. Irmgardis"

Eine „Uraufführung"

Etwas Neuartiges konnte das St.-Irmgardis-Lyzeum am Elternabend seinen Gästen bieten. Im 1. Teil, der der deutschen Hausmusik gewidmet war, begleitete das Schülerorchester Schillers „Lied an die Freude". Reich moduliert und kraftvoll klang der von W. Schulze komponierte Chor aus „Wilhelm Tell": An's Vaterland, an's teure, schließ dich an . . ." Besonderen Beifall fand noch ein flott gespielter Marsch des Orchesters, zu dem Brüderchen der Spielerinnen ihre ersten „Marsch"-Uebungen vorführten. Aber erst der 2. Teil bildete den Höhepunkt des Abends: ein Schulfilm. Der Vater einer Schülerin, Generalkonsul C. Wildner, hatte das Sommerfest der Schule, das im Juli als „Kirmes am Rhein" den südlichen Stadtteil zu Gast sah, im Film festgehalten. Dieses „Werk", das um so erfrischender wirkte, als der Film unbemerkt von den „Spielern" gedreht worden war, erlebte nun seine begeistert aufgenommene „Uraufführung". Von neuem erstand der ganze Rummelplatz: Manches Elternpaar sah sich in herzlichem Gespräch mit einer Schwester; Fräulein Primanerin brach still lächelnd ein Lebkuchenherz; arglos, selig, schlürften „Damen" der Tertien ihr Eis aus der Hand. Wahren Beifallssturm löste jedesmal das besonders gut getroffene Bild einer Lehrerin aus. Doch wir können nur andeuten.

Ebenso schöne Ueberraschungen brachte ein 2. Teil des Films, der die Schule im Alltag zeigte. Aus dem täglichen Unterricht aller Klassen waren köstliche und intimste Szenen festgehalten, etwa: Gymnastik im Grünen, Serta ringt um die Weltmeisterschaft im Stafettenlauf, Tüchtige Mathematikerinnen, Quarta zeichnet Kasperlefiguren, U 2 macht chemische Versuche, Auch bei Hausarbeit kann man fröhlich sein (Frauenoberschule), Frauenoberschule im Kindergarten, Nadelarbeit usw. Der übliche Filmtrick fehlte nicht: Man muß sich zu helfen wissen.

Den Gästen wurde neben viel Heiterkeit etwas Neues, sehr Wertvolles geboten: Unmittelbarer Einblick in das Schaffen einer modernen Mädchenschule von der Sexta bis in die Prima der Frauenoberschule. Dr. M.

Erster bunter Ostmärker-Abend

Am Samstag waren die Ostmärker Kölns, bestehend aus den Ortsgruppen der Danziger, der Ost- und Westpreußen im Colonia-Haus in zwangloser Weise zusammengekommen, um einen bunten Abend in ostmärkischer Art und Weise zu veranstalten. Die Leitung hatte für diesen Abend der Gruppenleiter der Danziger, Bürodirektor Weith.

Der Abend zeigte, wie richtig die Idee ist, die größeren Veranstaltungen der Ostmärkergruppen zusammen abzuhalten. Das mußte natürlich dem Inhalte der Darbietungen in ganz besonderem Maße zugute kommen, der Verlauf des ganzen Abends in dem überfüllten Coloniasaale war demnach ein glänzender. Stimmungsvoll brachten zunächst die Damen, Frl. A. Kierdorf und Frl. Inge Burkhardt Schubertsche Klavierstücke zu Gehör. Ueberleitend zum Besonderen der Ostmärker trug dann Frl. Kunigk „Herbststille" von Frieda Jung, der ostmärkischen Dichterin, vor. Es folgte dann Frl. Korsch mit ihren urwüchsigen ostpreußischen Dialektvorträgen, die außerordentlichen Beifall fanden. Das Thomaselly-Ballett (unter Leitung von Frau Thomaselln-Köln) brachte durch die abwechslungsreichen Ballettvorführungen der jungen Künstlerinnen eine besondere Note in den Abend. Die Gruppentänze und auch die Einzeltänze waren äußerst exakt einstudiert und fanden lebhaften Beifall. Als Einlage trat Herr Silvano mit seinen verblüffenden Zauberkunststücken auf. Die Vortragskünstlerin Frau Klose und Karl Koch brachten dann noch humoristische Gesangsvorträge, die ebenfalls viel Beifall fanden. Man kann sagen, daß dieser Abend gut gelungen war.

Gefallenen-Gedenkfeier

der ehemaligen Augustaner

Die ehem. Angehörigen des Kaiserin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 und der Res.-Inf.-Reg. 55 und 202 hielten am Donnerstag der vergangenen Woche eine eindrucksvolle Gefallenen-Gedenkfeier ab. Der obere Raum des Vereinslokals Neumarkt 43, war zu diesem Zweck in eine Kapelle verwandelt worden und trug der Würde der Feier entsprechend Rechnung. Die Feier, zu welcher die Kameraden und ehemaligen Offiziere fast restlos erschienen waren, wurde mit dem Largo von Händel vom Orchester Richelmann-Wüst eingeleitet. Die Gedenkrede hielt der Vereinsvorsitzende, Obermeister der Schutzpolizei Kinne, der in zu Herzen gehenden Worten der Gefallenen des Weltkrieges und der im Kampf um das Dritte Reich gefallenen Helden gedachte. Als sich die Fahnen zum stillen Gruß neigten, intonierte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied schloß die erhebende Feier. Im zweiten Teil des Abends gedachte dann der Vorsitzende des großen deutschen Dichters Schiller und hielt später noch einen interessanten Vortrag über die Entwicklung des deutschen Reiches, der begeisterte Aufnahme fand.

Virtuoses Theater im Reichshallen

Agnes Straub und G. B. Shaw-Candida

Wenn eine Dame einem Jungen, der so alt ist wie das 18jährige Bürschlein Eugen Marchbanks und an dessen Existenz sie in ähnlichem Umfange interessiert ist wie Frau Candida an der dieses nervösen Jünglings, ein Billett für eine Vorstellung des dreiaktigen Schauspiels „Candida" von dem irischen Autor G. B. Shaw schenken würde, so könnte es gut geschehen, daß der also beschenkte Jüngling sich von diesem Stück für den Augenblick zwar auf das heftigste gefangen nehmen ließ, aber nach etlichen Jahren erst, wenn man ihn einen „jungen Mann" nennen wird, zu erkennen vermag, aus welchem Grund besagte Dame ihm vor Jahren die Eintrittskarte zugesteckt hat.

Womit bewiesen wäre, daß dieses Stück eine seelisch verwertbare Bedeutung höchstens für Unterprimaner hat, während es für den Rest der theaterfreudigen Menschheit nur ein prächtiger Anlaß ist für all die Empfindungen und Betrachtungen, bei deren Auftreten der zahlende Theaterbesucher von mittlerer bis gehobener europäischer Bildung sich wohl aufgehoben fühlt. Es ist eben beim Theater so wie auf anderem Gebiet auch: gute Kunst wird gemalt und gutes Kunstgewerbe wird gekauft. (Gute Stücke werden aufgeführt, gut gemachte Stücke werden besucht.)

Ein gut gemachtes Stück? Jawohl — und das ist das Geheimnis der gesamten G. B. Shaw-Produktion (abzüglich Johanna). Und ein Stück ist dann gut gemacht, wenn es im gehörigen Maße mit den Bedingungen des Abnehmers, des Publikums also, rechnet. Und in diesem Punkt ist Mister Shaw ein durchaus fairer, wenn auch cleverer, Geschäftspartner, denn er löst den Leuten auch den letzten Pfennig — einschließlich Garderobe und Programm wieder ein. Wenn auch nur mit polierten Worten und gestriegelten Dialogen, wenn auch nur mit dem Gefecht tollkühner Paradoxa und dem Aufmarsch verschrobener Käuze, wenn auch nur mit maßvollem (aber plausibeln) Angriff und mit verhaltener (und nicht weniger plausibler) Verteidigung, wenn auch nur mit kolportierender Spannung und deklamierender Poesie, wenn auch nur mit dem Einsatz salzigen Spotts und dem Aufwand braver Verehrung, wenn auch nur mit dem patentierten Trick, das Publikum abwechselnd zu ohrfeigen und ihm dann wieder zu schmeicheln, und wenn auch nur mit dem wirksamen Kunstgriff, die Leute so sehr mit der Intensität des Wortes anzugehen, daß sie eine Dynamik der Handlung gar nicht vermissen. Wenn auch nur . . . und wenn auch nur . . .

Laßt uns Einschränkung an Einschränkung reihen, — in der Endsumme bleibt der Autor uns doch nichts schuldig. Er hat uns weder erschüttert noch gelangweilt, hat uns eher zu einer Diskussion eingeladen als mit einem Schicksal beschäftigt. Basta! Und wir können uns ernstlich nicht beklagen, wenn wir uns auch nicht bedingungslos freuen wollen.

Eine genauere Skizzierung des Handlungsverlaufes kann nicht gegeben werden, da es sich in dem Schauspiel Candida nicht um eine Handlung, sondern nur um die Behandlung eines ebenso reizvollen wie gefährlichen Motivs handelt, indem nämlich die gesicherte Liebe zwischen dem „Moralisten und Schwätzer" Morell und seiner guten und gescheiten Gattin Candida für Augenblicke durch den hilflosen Ueberschwang des aufgeregten jungen Dichters Eugen Marchbanks gefährdet scheint. Zu den Dialogen, die diese drei Personen führen, werden das dramaturgischen Ueberlegungen noch der Geschäftsmacher Burgeß, das „arme Hascherl" Proserpina und der hastige „Unterpfarrer" Mill hinzugezogen.

Da diese ganzen Leute aber mehr eine literarische Existenz führen, als ein organisches Dasein, und mehr Typen sind als Charaktere, ist die Leistung der einzelnen Schauspieler danach zu bemessen, wie sehr sie ihre Rolle von einer putzigen Conference zu einer menschlichen Aussage zu steigern wissen. In diesem Bemühen müßte die Spielleitung den Spielern durch strengste Konzentration der Szene behilflich sein. Leider erstrebt sie statt dessen eine Lockerung der an sich schon nicht sehr festen Dramaturgie und bedient sich einer Inszenierungsmethode, — in der offensichtlichen Absicht, das Stück von der Psychologie auf „Leben" hin zu spielen — die dem Stil des Stücks nur sehr bedingt gerecht wird.

Werner Scharf, der im Zettel genannte Regisseur, stimmt die drei Akte nämlich durchweg auf den Ton eines handfesten Schwanks, in dem natürlich manches zur Karikatur und Persiflage werden muß, was immerhin einer seriösen Bearbeitung würdig gewesen wäre. So wird zwar erreicht, daß das Publikum lacht. Aber damit wird etwas Falsches erreicht. Denn Shaw ist nicht zum Lachen, sondern zum Lächeln. Und das ist es ja eben . . .

Aber was der Regisseur Scharf versäumte, macht der Schauspieler Scharf wieder gut. Denn sein business-man Burgeß ist eine durchaus gut bearbeitete Figur mit der Haltung des vielgewandten Salonspielers. Sabine Peters (Proserpina) und Hans Kautz (Alexander Mill) dagegen bedienen sich kurzer Hand der etwas billigen Manier amerikanischer Filmkomik. Dabei wäre das uns gut bekannte Fräulein Peters gewiß eines persönlicheren Tones fähig. Otto Woegerer als Jakob Morell hat es schwer, sich zu bewähren, da seine durchaus passive Rolle ihn höchstens gedämpfte Schwermut spielen und gedrechselte Dialoge sagen läßt. Was er aber mit jener maßvollen Zurückhaltung besorgt, die den umsichtigen Schauspieler auszeichnet. Der den Knaben Eugen Marchbanks vertretende Wolfgang Büttner wird von der mißverstandenen Regie am peinlichsten betroffen, weil man ihn ununterbrochen im Fieber zeigt oder als vorlauten Bengel, so daß man sich mehr über ihn ärgert als an ihm Anteil nimmt.

Warum aber dieses ganze Theater überhaupt gemacht wird, ist in diesem Referat bisher unterschlagen worden. Aber diese Vorstellungen werden gewiß aus keinem höheren Grunde gegeben als dem, Frau Agnes Straub wiederum ihren zahlreichen Kölner Anhängern über den Weg zu schicken. Und die Straub hält auch diesmal, was man sich von ihr verspricht. Sie liefert ein unbeschreiblich sicher und bewußt vorgetragenes Spiel, das von keiner Zufälligkeit des Temperaments abhängig gemacht ist. Diese Frau kann eben alles. Kein seelisches Geheimnis ist ihr fremd und kein Mittel, es mitzuteilen. Sie beherrscht die Führung des Wortes bis zu einem solchen Maße, daß man an Manier zu glauben versucht ist. Und sie regiert die Steuerung der Gebärde so gründlich, daß man von einer Methode zu reden verführt ist. Aber Frau Straub wird sich auch in der ökonomischen Verwaltung ihrer schauspielerischen Mittel so gut auskennen, daß es unsere Sorge nicht zu sein braucht, für den Abbau ihrer Gestaltungskraft fürchten zu müssen.

An ihrer Candida ist somit nichts auszusetzen. Aber ebenso, wie sie den Text der Rolle gelernt hat hat sie auch die „Candida" gelernt. Denn man wird den Eindruck nicht los, daß sich Frau Straub im Grunde nicht für diese Frau interessiert. Und daß es ihr letztlich nur auf das Spiel an sich und nicht auf den Menschen ankommt. Und mehr wird, scheint's, auch nicht von ihr verlangt. Denn der Besucher des Beifalls, der Vorhänge und Blumen gab es eine heftige Fülle.

*

Mit Dauthendeys „Spielereien einer Kaiserin" und Ibsens „Gespenstern" wird das Schauspiel fortgesetzt. Man hat Grund, auf die weiteren Abende gespannt zu sein. W-er.

Das rechtsrheinische Köln

Von den Kirchenchören des Dekanats Mülheim

Der Cäcilienchor Holweide begeht am Sonntag, dem 25. November, sein 33. Stiftungsfest. Morgens 7 Uhr versammeln sich die Mitglieder gemeinsam am Tische des Herrn, während das um 9.30 Uhr stattfindende feierliche Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Vereins dargebracht wird. Die weltliche Feier findet am ersten Sonntag des Monats Januar statt.

Der Pfarr-Cäcilienverein Dünnwald begeht am Sonntag die Feier seines kirchlichen Stiftungsfestes. Morgens gehen die Mitglieder zur gemeinschaftlichen Kommunion. Anschließend ist im Vereinslokal gemeinschaftliches Kaffeetrinken. Um 9 Uhr findet in der Nikolauskirche ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder statt. Besonderer Umstände wegen sah sich der Verein genötigt, sein diesjähriges Herbstkonzert auf den zweiten Weihnachtstag zu verlegen.

Der Kirchenchor St. Mauritius veranstaltet am Sonntag, dem 23. November, in Verbindung mit dem Chor der Marianischen Jungfrauenkongregation eine kirchenmusikalische Andacht. Zur Aufführung gelangen dreistimmige Frauenchöre, sowie eine Anzahl gemischter Chöre mit Begleitung der Orgel und eines Bläserchores.

Luftschutz in Dellbrück

Der Reichsluftschutzbund, Revier 24, veranstaltete am Samstag eine große Kundgebung. Um 17 Uhr bewegte sich unter Vorantritt eines imposanten Musikzuges ein staatlicher Zug durch die Straßen Dellbrücks. Man zog zunächst zum Marktplatz, wo durch Abbrennen von Brandsätzen der Bevölkerung praktisch die Bekämpfung von Bränden gezeigt wurde. Werbeleiter Englisch von der Ortsgruppe Köln-Ost des RLB sprach in kernigen Worten über Zweck und Ziel des RLB. Besondere Worte fand er an die Jugend, die erfreulicherweise sehr stark vertreten war. Er appellierte an die Jugend, sich ihrer Väter und Brüder würdig zu zeigen.

Anschließend fand im Saale Mosbach eine große Werbeversammlung statt, in der der Reviergruppenführer Hammelrath Vertreter der Partei, SA, HJ, BDM, NS-Fr., NSV, der freiwilligen Sanitäts-Kolonne, der Feuerwehr und die Polizeibeamten des Reviers, ferner vom Stabe der Ortsgruppe Köln-Ost die Herren Schödder, Englisch und Schellenberg begrüßte. Ein Prolog, gesprochen vom stellvertretenden Reviergruppenführer Schindler, leitete die Versammlung ein. Architekt Kämper sprach in einem groß angelegten Referat über die Gefahren, die im Ernstfalle aus der Luft drohen. Als Vertreter des behördlichen Luftschutzes sprach Polizeiobermeister Bodhorn.

Der stellvertr. Ortsgruppenleiter der NSDAP Pg. Stromm erkannte die hohe Bedeutung des RLB an, und appellierte an die Anwesenden, diesem nationalen Unternehmen restlos beizutreten. Frau Politz von der NS-Frauengemeinschaft richtete Worte an die Frauen. Ein interessanter Film und musikalische Darbietungen umrahmten die Versammlung.

Weihe- und Gedenkstunde

des katholischen Arbeitervereins St. Joseph zu Dünnwald

Im Rahmen seines Winterprogramms veranstaltete der katholische Arbeiterverein St. Joseph in seinem Vereinslokale eine gut besuchte Weihe- und Gedenkstunde für die Opfer der Arbeit und die Gefallenen des Weltkrieges.

Eingangs der Veranstaltung konnte der Präses, Kaplan Strott, unter den zahlreich erschienenen Teilnehmern u. a. den Ortspfarrer Errenst, den Vertreter des Kettelervereins der Nachbargemeinde Höhenhaus, Diefenbach, sowie Hinterbliebene der gefallenen Vereinsmitglieder begrüßen. In kurzen Worten machte er die Teilnehmer mit dem Zweck und Ziel der Veranstaltung bekannt. Eingeleitet wurde die Feier durch das „Requiem" von Friedrich Hebbel. Hierauf folgte der Sprechchor: „Für uns". Paul Kellers Gedicht: „Die beiden Kameraden" wurde von von einem Neffen eines gefallenen Mitgliedes wirkungsvoll vorgetragen.

Die Weihe- und Gedenkrede hielt der Vorsitzende Johann Kroll, welcher in zu Herzen gehenden Worten der Soldaten der Arbeit und der Helden des Weltkrieges gedachte und seine Rede in dem erneuten Schwur: „Deutschland, unser Vaterland über alles in der Welt" ausklingen ließ. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Opfer der Arbeit und der Gefallenen des Weltkrieges durch Aufstehen und stilles Gedenken, während dessen die Anfangsmelodie des Kameradenmarsches erklang.

Das Gedicht „Die Dankesschuld" von Walter Flex, wurde von einem Sprechchor abgelöst. Hierauf wurden auf der eindrucksvoll hergerichteten Bühne drei Lebende Bilder gestellt. Die Feier schloß mit dem Gesang der ersten Strophe des Deutschland-Liedes. Der Präses des Vereins, Kaplan Strott, umrahmte die ganze Veranstaltung mit Trauerchören am Klavier.

In wirkungsvoller Weise hatte der Verein seine Heldengedenktafel, von Lorbeerbäumen und Tannengrün umrangt, aufgestellt.

Kleingärtnerverein Höhenberg

Am Samstagabend fand in der Katharinenburg die letzte diesjährige Tagung des Kleingärtnervereins Höhenberg statt. Vereinsführer Heinrich Meuser begrüßte die Gartenfreunde. Nach der Protokollverlesung durch den Schriftwart Pliester nahm Fräulein Fischer, Köln, das Wort zu einem interessanten Vortrag über die Blumenstauden. An Hand von ausgewähltem Lichtbildermaterial wurde der Vortrag erläutert. Die sympathische und lebendig anschauliche Art des Vortrages sicherte der Referentin des Abends eine dankbare Zuhörerschaft.

Die Vereinsführung gab dann eine Reihe wichtiger Mitteilungen bekannt. Neuanmeldungen für Schulungskurse können nicht mehr angenommen werden. Die Verwaltung des Lagers an der Germaniastraße liegt in Zukunft in den Händen von Cerwinski. Ab 16. Dezember bis 1. Februar ist das Lager geschlossen. Auf die Notwendigkeit des Schutzes der Vogelwelt in den Kleingärten wird besonders hingewiesen. Für den Winter soll eine Anzahl Vogelnistkästen beschafft werden, die auf der Merheimer Heide angebracht werden. Die Kleingärtner sollen während der Wintermonate diesen kleinen Freunden des Schrebers besonderen Schutz angedeihen lassen. Es wird bitter Klage geführt über die in letzter Zeit wieder zunehmenden Diebstähle in den Kleingärten. Sogar erwerbslose Volksgenossen wurden um einen Teil ihres Fleißes gebracht. Selbstschutz durch erhöhte Aufmerksamkeit ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, um diese Volksschädlinge ihrer verdienten Strafe zuführen zu können.

Im Monat Dezember findet keine Tagung statt, die nächste Zusammenkunft ist im Januar (Jahreshauptversammlung). Die Versammlung ehrte das Andenken der kürzlich verstorbenen langjährigen Mitglieder Heinen und Hohenstein. Man beglückwünschte herzlich die Silberjubelpaare: Vereinsführer Meuser und Mitglied Glombsta. Es wird darauf hingewiesen, daß nach jüngster Entscheidung der Reichsbund der Kleingärtner die einzige von der agrarpolitischen Abteilung anerkannte Organisation ist. Das bedeutet u. a., daß alle Pächter von Kleingartenland nur den Kleingärtnervereinen angehören dürfen.

Katholische Jugend stellt aus

Arbeiten werdender Künstler im Pfarrsaal St. Severin — Das Wort Thorn-Prikkers

Im Jugendheim von St. Severin haben auf Anregung des katholischen Jungmännerverbandes junge Künstler, werdende Kunsthandwerker und Laienkünstler unten im großen Pfarrsaal eine interessante und sehenswerte Ausstellung aufgebaut. Die meisten der Aussteller stehen erst zwischen dem achtzehnten und dem vierundzwanzigsten Lebensjahr, die Schau will also nicht „fertige" Kunst zeigen sondern werdende, nicht die Vollendung, sondern den Weg. Charakteristisch dafür ist auch, daß hier mehrfach vor Augen geführt wird, was einer auf mehreren Gebieten zuwege gebracht hat, sein Tasten in verschiedenen Richtungen, die Unterschiedlichkeit der Leistung. Schön ist auch die Ehrlichkeit, mit der das Schwächere, der Versuch neben die schon reifere Lösung gesetzt ist.

Vor allem fällt — abgesehen von dem guten Gesamtniveau der Ausstellung — der Wille zur schlichten, aus dem Material gewachsenen Form auf, die entschiedene, selbst bei den noch nicht gemeisterten Aufgaben erkennbare Abkehr von allem nur Aesthetischen. Figuren aus dem Leben oder aus der Sphäre des Heiligen etwa sollen uns „etwas zu sagen haben", das Kennzeichnende ihres Wesens muß in Haltung und Ausdruck sichtbar werden oder in der Verschleierung des Symbols zu uns sprechen.

Da wäre das Kunsthandwerk: Schöne Bast- und Webarten von jungen Mädchen sind ausgestellt, „das sind alles Dinge, die sich auf das Kind beziehen, eine Gruppe von jungen Kindergärtnerinnen, nicht fertigen sondern lernenden, hat sie hergestellt", heißt es, hier sind aber auch, wie z. B. dieses kleine Metallkettchen, dieser Bucheinband, Gebrauchsgegenstände zu sehen, die Führerinnen von Jugendgruppen mit ihrer Gruppe zusammen geschaffen haben. Einige sehr geschmackvolle Einbände fallen auf, dann ein paar Arbeiten der achtzehnjährigen Liil Reger: eine Schreibmappe, ein in Japanpapier und Leinen sorgfältig gebundenes Buch, eine bastgeflochtene Tasche.

Aber auch an eine Plastik hat sich das junge Mädchen herangewagt, und wenn ihre Madonna mit dem Kinde auch noch eine gewisse technische Unbeholfenheit zeigt, so verrät sie doch eine in Verinnerlichung und der Fähigkeit zu stiller Versenkung wurzende Begabung.

Die Holzarbeiten sind von Bernd Breckel, einem Einundzwanzigjährigen, der den Aufbau der Ausstellung leitete. Er steuerte einige sauber ausgeführte Intarsienkasten bei, Skizzen von Möbelentwürfen, eine selbst geschreinerte Leseecke — die einfache Bank in guter, bequemer Form, der behagliche halbhohe Lese- und Plaudertisch fallen jedem Besucher auf, die ruhige Linienführung der Leselampe, der helle, warme Ton ihres zylindrischen Pergamentschirms zeigen sicheres Formgefühl. Bank und Tisch sind aus Eiche und Mahagoni, die Maserung des Holzes wird durch die Art der Verarbeitung zu solcher Wirkung gebracht, daß die beiden Stücke keiner weiteren Verzierung bedürfen. Aber auch die Muster der Kissen und einer bastgeflochtenen bunten Photomappe sind von ihm entworfen, ebenso die schönen aus zweifarbigem Holz komponierten Obstschalen.

Und alles präsentiert sich in gleicher Schlichtheit der stets materialgerechten Form und gleicher Sorgfalt der Ausführung. Ein von anderer Hand angefertigtes Kästchen aus poliertem Holz, das neben diesen Sachen steht, wirkt, obgleich es tadellos gearbeitet ist, durch die Schnörkel und unmotivierten Ranken seiner Intarsien wie ein buntes Abziehbild von 1900. Von Breckel stammen ferner die Holzkreuze. Sind einige davon im Verhältnis zur Größe auch allzu dünn geraten, so überrascht bei anderen das sichere Formgefühl. Schön ist u. a. ein ganz einfaches, aus mattbraunem Holz gezimmertes Hauskreuz, mit dazugehörigen zwei Leuchtern.

Eine eigene Note finden wir aber auch bei fast allen anderen Ausstellern, selbst in schwächeren, unsicheren Arbeiten. So sind da Bilder eines Zweiundzwanzigjährigen, der, wie mancher hier, ohne jede künstlerische Schulung zu gestalten versuchte und der jetzt in einem belgischen Kloster als Malermönch lebt. Sein Franziskus, sein Christuskopf zeigen zwar die Bemühung nach starkem Ausdruck, sie sind jedoch noch zu sehr im Plakatmäßigen stecken geblieben, sein Aquarell dagegen, auf dem Fabrikarbeiter ein schweres Faß dahinrollen, ist in der Lebendigkeit der Bewegung eine erstaunliche Leistung für jemanden, der niemals Malunterricht genossen hat. Einheitlicher und stärker im Ausdruck sind Linolschnitte von Leopold Krause, einem der Aeltesten hier, der gleichfalls ohne vorherigen Besuch einer Kunstschule mit großem Ernst und großer Gestaltungsfreude an die Arbeit ging. Sein Kopf „Der Pessimist" oder der „Straßensänger" geben die Einsamkeit, das Lastende, Schwere eines Lebens in Armut wieder, ebenso seine anderen, Typen aus dem Volk darstellenden Blätter: „Bettelmusikant", „Zeitungsfrau", „Arbeitslose" u. a. Immer ist es Not, Großstadtnot, deren Bitterkeit er in scharfen Schnitten aus dem Linoleum herausholt — und vielleicht, weil er die Sonnenlosigkeit dieser Existenzen so stark erlebt, sind seine Landschaftsphotos so verträumt, so sehnsüchtig, so friedvoll. Wenn bei den Linolschnitten seine Gefahr die ist, die Stadt, die ja auch Lichtseiten hat, allzutief im Schatten zu sehen, so droht er sich auf diesen — von manchen illustrierten Blättern veröffentlichten Photos in die allzu große Weichheit eines verträumten Sommerabends, einer untergehenden Sonne zu verlieren.

Entwürfe zu Kirchenfenstern von der Hand verschiedener junger Menschen befriedigen zum Teil noch nicht, wenn sich auch hier und da beachtenswerte Ansätze zeigen, so bei den Fenstern von Breckel.

Zwei junge Goldschmiede, Fritz Mertens, der eben sein Meisterexamen machte und Friedrich Schmidchen, noch ein Schüler, haben eine große Reihe von Kelchen, Kreuzen, Schalen, Anhängern, Leuchtern usw. ausgestellt. Besonders schön in der Form ist ein Weihwasserschälchen fürs Haus von Mertens, mit schöner Metallarbeit auf dem Kreuz, und eine Krankenpatene, deren Schrift in die Ruhe der einfachen Form harmonisch einschwingt. Ein für den Altenberger Dom angefertigtes Vortragekreuz, ein Meßkelch aus St. Ursula krönen diese Abteilung.

Ueber allen hier genannten und nicht genannten Arbeiten, über dem Ernst des Strebens steht ein Wort Thorn-Prikkers, das, in großen Buchstaben von der Wand rufend, mehr zu den Künstlern als zu den Besuchern zu sprechen scheint und das, wenn es befolgt wird, gerade den religiösen Künstlern die innere Haltung geben kann, aus der sie wirklich packende Werke schaffen können:

„Sagt ihm, daß Kunst nicht das Höchste ist, daß es noch viel besser sei, ein guter Mensch zu werden." F.

Kölner Filmspiegel



Der ewige Traum

Ufa-Palast

In den Bezirken der Bergfilmliteratur ward ein neues Kapitel begonnen, das der Historie. Daß es so kommen mußte, war unschwer vorauszusehen: man kann nicht immer im „modernen" Schnee „moderne" Verlobung feiern, man kann noch viel weniger immer und ewig auf die lustige Tour gehen und Schihaserl übereinander purzeln lassen. Also...

Aber damit soll beileibe nichts gegen diesen Film gesagt sein. Ganz im Gegenteil: die Erstbesteigung des Mont Blanc ist schon ein Vorwurf und man hätte schon Aufwand mit argen Vorwürfen treiben müssen, wäre so etwas ausgelassen worden. Ein Pendant ist schon da: die Matterhorn-„Premiere"; aber dort brauchte es keines so entschlossenen Schritts in die Vergangenheit, dort erlaubten es die historischen Umstände immer noch, die Verbindung mit gegenwärtigen Begriffen und Vorstellungen aufrecht zu erhalten. Hier aber? Mit Spitzenjabot und hohem Hut stiegen die Leute noch zu Berg, als der Mont Blanc bezwungen wurde und schleppten mordsgroße Leitern hinter sich her, der hochtouristischen „Bequemlichkeit" halber.

Aber das ist noch Aeußerlichkeit. Wichtiger, entscheidender scheint der Zwang, die aus den Urgründen der Menschenseele rührende, elementare Angst vor dem Berg, vor seinen Geistern zu behandeln, die jene Menschen beweate, ihre primitive Neigung, einen jeden, der den Bergen „verfallen" schien, als Sonderling zu behandeln, dem ihr Spott oder gar ihr Haß galt. Ebenso wichtig, ebenso entscheidend der weitere Zwang, auch diesen Sonderling doch wieder irgendwie als Kind seiner Zeit und ihres „Horizonts" zu zeigen. Der zwar den landläufigen Bedrohungen trotzt, der aber über den Berg der Aengsten doch auch nicht hinweg kommt, wenn das Grausen überhand nimmt...

Daß Arnold Fanck um die Gesetze des Naturs, des Bergfilms weiß — wie kaum ein anderer —, daran ist nicht zu rütteln. Dieser Film stellt landschaftlich so ziemlich das Letzte dar, was heutzutage zu bieten ist. Da ist nur noch ehrfürchtiges Staunen und schweigende Ergriffenheit möglich. Das andere aber, die Historie des Einen, der den Mut hatte, den Berg anzugehen? Die Art, wie er sich von diesem Berg packen lassen muß, allegorisch oder auch theatralisch, mit Flammenschriften am Horizont? Wie zu gleicher Zeit das Mädchen Maria um ihn bangen muß? Hier ist zum mindesten einiges ungelöst, zum mindesten einiges nach der künstlerischen Seite auszustellen. Und wenn der glückliche Bezwinger auf dem Gipfel des höchsten Berges Europas die Totenglocke von Chamonix hört..., so dürfte das als ein akustisch-athmosphärisches Wunder zu werten sein, über dessen Glaubwürdigkeit sich selbst der frömmste Beschauer Gedanken machen darf.

Sepp Rist ist Balmat, der touristische Clou, der aber auch rein schauspielerisch mancherlei Stärken anzumelden hat. Brigitte Horney hat große Momente, wo sie natürlich sein darf. Die anderen „historischen" Berasteiger (Ernst Ranfen, Wintersteiu, Kanzler usw.) bleiben größtenteils irgendwie im Konventionellen stecken. Guiseppe Becce erwies sich von neuem als Meister einer Musik, wie sie zu solchen Filmen paßt.

H. K.

Franziskaner auf der Kölner Domkanzel

Am vergangenen Sonntag hat das katholische Deutschland — und nicht nur dieses! — dankbar des Kölner Dompredigers in der Kutte des hl. Franziskus von Assisi, des 60jährigen Paters Dionysius Ortsiefer gedacht. Darum wird es gewiß interessieren, auch von den Männer einmal zu hören in deren Ahnenreihe der augenblickliche Dompredigt steht, die Söhne des Heiligen Seraphs waren wie er, und die mit demselben Schwert auf der Domkanzel für Kirche und Vaterland kämpften wie er, mit dem Schwert des lebendigen Wortes.

Einer der ersten aus der franziskanischen Familie auf der Kölner Domkanzel war P. Johannes Heller aus Corbach. Er wohnte im Brühler Franziskanerkonvent, der damals ein geistiges Zentrum war im Bemühen, in den rheinischen Landen den katholischen Glauben zu erhalten. Er begann mit seinen Predigten im Jahre 1522 Er hat nicht viele Jahre der Domkanzel gedient, ebenso wie sein Nachfolger P. Johannes Deventer, der spätere Provinzial der Kölnischen Franziskanerordensprovinz. Sie wurden schon 1527 durch P. Nikolaus Ferber von Herborn abgelöst, der nicht nur als Prediger, sondern als Provinzial und als geistvoller Schriftsteller für den Orden und die Kirche Bedeutendes leistete.

Im folgten dann die beiden Patres Antonius Broich von Königstein aus Nijmegen und Heinrich Helms aus Halberstadt, die beide auch schriftstellerisch sich einen angesehenen Namen erwarben. Kurz nur war die Predigttätigkeit der Patres Johannes Leerdamus, Aegidius Montanus und Bonaventura Feucht. Von 1548 bis 1551 sprach der damals sehr berühmte und beliebte P. Servatius Roetberg aus Jülich zu den Kölnern. Seine Predigten liegen auch gedruckt vor. Mit P. Johannes Juden und P. Otto Paludanus schließt endlich die Reihe der Domprediger aus dem Franziskanerorden.

Im 17. und 18. Jahrhundert stellte meistens der Jesuitenorden die Domprediger. Nur bei außerordentlichen Anlässen wurden die Franziskaner wie auch die Mitglieder anderer Orden noch herangezogen. P. P.

Buß- und Bettag in St. Pantaleon

Prozession nach Maria vom Frieden

Zu einer großen Kundgebung katholischen Glaubens gestaltete sich am Buß- und Bettag die Feier in St. Pantaleon. In Verbindung mit dem in allen Kirchen der Erzdiözese abgehaltenen 13stündigem Gebet veranstaltete Pfarrer Michael Diefenbach für seine Pfarrgemeinde besondere Feierlichkeiten zur Gewinnung des vom hl. Vater ausgeschriebenen Jubiläumsablasses aus Anlaß des heiligen Jahres.

Die Feierlichkeiten nahmen um 15 Uhr in der Pfarrkirche am Weidenbach ihren Anfang. Nach kurzer Ansprache des Pfarrherrn, der auf die Bedeutung des Jubiläumsablasses hinwies, wurde mit den frommen Uebungen begonnen. Sakramentsaltar, Kruzifix und Muttergottesaltar waren die einzelnen Stationen. Alsdann setzte sich die Prozession nach der alten Pfarrkirche Maria vom Frieden in der Schnurgasse in Bewegung. Voran die Chorknaben mit Kreuz, Laternen und Fahnen, denen die Schulkinder folgten. Jungfrauen und Frauen, Jünglinge und besonders viele Männer zogen betend und singend durch die Straßen dieser alten traditionsreichen Pfarrei. In der Kirche Maria vom Frieden wurde die Lauret. Litanei gesungen. Alsdann setzte sich die Prozession zurück zur Pfarrkirche in Bewegung. Dortselbst wurden die Schlußgebete, die zur Gewinnung des Jubiläumsablasses vorgeschrieben waren, verrichtet.

Abschluß des ganzen war die Beendigung des 13stündigen Gebetes. Te deum und sakramentaler Segen beschlossen die einzigartige Feier, die den Geist der Pfarrgemeinschaft, der in letzter Zeit so häufig in St. Pantaleon hervortrat, ins rechte Licht rückte.

Ankündigungen

Universität Köln: Allgemeine öffentliche Vorlesungen

Außer den bereits angekündigten Vorlesungen finden im laufenden Wintersemester noch folgende Vorlesungen im Rahmen der allgemeinen öffentlichen Vorlesungen statt: Privatdozent Dr. Barthel: Hauptfragen der Religionsphilosophie, Donnerstag von 18—19 Uhr, Hörsaal 7; Lektor Chevalier de St. George: Thomas Carlyle, Mittwoch von 19—20 Uhr, Hörsaal 14.

Kölnischer Kunstverein

Im Kölnischen Kunstverein findet am Freitag, 22. November, der 2. Lichtbildervortrag statt. Professor P. Ahlers-Hestermann, Köln, spricht über „Moritz von Schwind". Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Die Ausstellung der Ausstellungsgemeinschaft Kölner Maler hat einen erfreulichen Erfolg: auch die Idee der Gemeinschaftsaufträge unter dem Motto: „Kunstfreunde malen mit", hat sich bestens bewährt. Die Ausstellung wird Ende des Monats geschlossen.

Gründung eines Regimentsvereins

Alle ehemaligen Kameraden des Lehr-Infanterie-Bataillons Potsdam und des Lehr-Infanterie-Regiments Berlin, die in Köln und Umgegend ihren Wohnsitz haben, treffen sich am Freitag, 24. Nov., 20 Uhr, im Weinhaus Rheinmöwe des Kameraden Abels, Filzengraben 21, zwecks Gründung einer Ortsgruppe Köln des Reichsverbandes Berlin. Vorher werden sie um Angabe ihrer Adresse an Kam. Abels gebeten.

Schluß des redaktionellen Teiles

Hat mein Mann recht? Frage: „Ich bin jung verheiratet und habe mich daran gewöhnt, meine Hände jedesmal nach beendeter Hausarbeit mit Leokrem einzureiben. Mein Mann denkt, das wäre zimperlich. Hat mein Mann recht?" Antwort: „Ihr Mann würde anders denken, wenn er selber Hausarbeit verrichten müßte. Dann würde er sehr bald merken, wie wichtig regelmäßige Hautpflege mit Leokrem für die Hände ist, damit sie nicht rauh und rissig werden. Alle klugen Hausfrauen handeln so wie Sie!"

In letzter Minute:

Dreieinhalb Milliarden Franken

für die Modernisierung der französischen Luftflotte erforderlich

DNB **Paris, 22. Nov. Luftfahrtminister General Denain erschien Mittwoch nachmittag vor dem Luftfahrtausschuß der Kammer, um über alle seinen Dienstbereich betreffenden Fragen Aufschluß zu geben.**

Er teilte u. a. mit, daß er von den ihm für den Wiederaufbau des französischen Luftfahrtwesens zur Verfügung gestellten 980 Millionen Franken über 500 Millionen ausgegeben habe. Für die restlose Modernisierung und Umgestaltung der französischen Luftflotte wären 3½ Milliarden Franken notwendig, abgesehen von den laufenden Haushaltsausgaben.

Aus dem Bericht des Ministers scheint hervorzugehen, daß die französische Luftflotte in einer Nachtragskreditvorlage der Regierung mit einer Milliarde Franken bedacht werden wird.

Zum Schluß teilte der Minister mit, daß Verhandlungen zwischen England, den Vereinigten Staaten und Frankreich wegen verschiedener Ozeaninseln, auf denen man Stützpunkte für den Transozeanverkehr errichten wolle, im Gange seien.

Der Heeresausschuß

gegen Streichungen im Rüstungshaushalt

DNB **Paris,** 21. Nov. Der Heeresausschuß der Kammer sprach sich dafür aus, daß im Haushaltsplan für 1935 die Streichung der Ausgaben für neue Befestigungsanlagen und die Anschaffung neuen Heeresmaterials im Betrage von 380 Millionen rückgängig gemacht werde.

Ehrung Barthous

Ein Gesetzvorschlag würdigt seine Verdienste

DNB **Paris,** 21. Nov. Der Auswärtige Kammerausschuß hat sich für die Annahme eines Gesetzvorschlages ausgesprochen, in dem erklärt wird, daß Louis Barthou sich um das Vaterland wohl verdient gemacht habe. Ferner befürwortet der Ausschuß die Schaffung einer Universitätsstiftung, die den Namen Alexander I.-Stiftung tragen soll.

Am Donnerstag

Ueberreichung der südslawischen Denkschrift

DNB **Genf,** 21. Nov. Wie verlautet, ist bei den Besprechungen zwischen der Kleinen Entente und Laval vereinbart worden, die südslawische Denkschrift zum Marseiller Mord am Donnerstag dem Völkerbund zu überreichen. Südslawien wird beantragen, die Frage der „politischen Verantwortlichkeiten" des Anschlages auf die Tagesordnung einer der nächsten Tagungen des Völkerbundsrates zu setzen. Diesem Antrage muß nach der Völkerbundssatzung ohne weiteres stattgegeben werden. Eine Erörterung der ganzen Angelegenheit ist daher erst für Januar nächsten Jahres zu erwarten. Der Wortlaut der südslawischen Denkschrift soll in einigen Tagen veröffentlicht werden.

Herr Nicole in Geldnöten

Keine Gehaltszahlungen für das Genfer Lehrpersonal

DNB **Genf,** 21. Nov. Die Finanz- und Kreditkrise des Kantons Genf, die unter dem gegenwärtigen sozialdemokratischen Regime Nicole ausgebrochen ist, hat sich in den letzten Tagen soweit verschärft, daß der Staat sich gezwungen sieht, die Bezahlung der Gehälter für das Lehrpersonal zu verschieben. In einem Rundschreiben sind alle Lehrer aufgefordert worden, sich zu gedulden.

Der Regierungschef Nicole sowie Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Genfs sind in den letzten Tagen in Bern vorstellig geworden, haben aber bisher trotz ihrer Bemühungen von den Bundesbehörden keine weitere finanzielle Hilfe erlangen können. Der Bundesrat will zunächst das Ergebnis der am Donnerstag stattfindenden Konferenz der Banken abwarten, die schon bisher den Kanton Genf finanziell unterstützt haben. Die bürgerliche Presse kündigt an, daß den Genfern, wenn sie ihren Kredit wiederherstellen wollten, auf alle Fälle genaue Vorschriften sowohl finanzieller als auch politischer Art gemacht werden dürften.

Neue Kundgebungen

gegen die Emigranten in Zürich

DNB **Basel,** 21. Nov. Im Anschluß an die Kundgebungen der Nationalen Front und des Volksbundes vor dem Züricher Kursaal, wo Erika Manns „Pfeffermühle" gastiert, ereigneten sich am Dienstagabend ähnliche Kundgebungen vor dem Züricher Stadttheater, wo gegenwärtig ein deutsch-feindliches Tendenzstück aufgeführt wird. Polizei zerstreute die Demonstranten und nahm fünf Verhaftungen vor. In den drei vorhergehenden Tagen hat die Polizei insgesamt etwa 50 Verhaftungen vorgenommen. Bei den Kundgebungen im Kursaal am letzten Samstag erhielt ein Mitglied der Nationalen Front einen Schuß in den Rücken, den ein Detektiv als Schreckschuß abgefeuert hatte. Der Verletzte liegt in ernstem Zustand im Züricher Kantonspital.

Weitere Erfolge

chinesischer Regierungstruppen gegen Kommunisten

DNB **Schanghai,** 22. Nov. Die chinesischen Regierungstruppen haben in ihren Kämpfen gegen die kommunistischen Heere weitere Erfolge zu verzeichnen gehabt. Sie erreichten die Stadt Hweitschang und begannen mit dem Angriff gegen die Stadtmauern, dieses letzten kommunistischen Stützpunktes im Südosten der Provinz Kiangsi. In der Provinz Hunan zwangen Kwantung-Truppen die Kommunisten zum Rückzug in Richtung auf die Grenze der Provinzen Hunan und Kwangsi.

In einem Bericht vor dem politischen Rat Kanton gab der Stabschef der ersten Regierungsarmee, General Miaopeinan, die Stärke der kommunistischen Heere mit 50 000 Mann an. Er teilte weiterhin mit, daß die Kommunisten in den letzten Gefechten über 1000 Tote, 500 Gefangene und 4500 Gewehre verloren hätten.

Dr. Schuschnigg

über seine Besprechungen in Rom

DNB **Wien,** 22. Nov. Nach seiner Ankunft in Wien gab Bundeskanzler Dr. Schuschnigg einem Vertreter der „Politischen Korrespondenz" über seine Besprechungen in Rom folgende Erklärung ab:

Es ist selbstverständlich, daß die Gleichheit des Zieles, das sich die italienische und unsere Politik wie auch die ungarische gesetzt haben, die Erhaltung und Vertiefung freundschaftlicher Beziehungen auch mit anderen Staaten nicht verhindert oder auch nur beeinträchtigt. So konnten wir in Rom in voller Uebereinstimmung neuerdings feststellen, daß die Gesamtheit der Verträge, die zwischen Italien, Ungarn und Oesterreich im Interesse gegenseitiger wirtschaftlicher und kultureller Ergänzungen abgeschlossen wurden, sich gegen keinen anderen Staat richten, also auch keinen anderen Staat ausschließen, sondern daß der Beitritt allen offensteht, die das gleiche Bedürfnis nach wirtschaftlicher und kultureller Zusammenarbeit haben.

Unser Aufenthalt in Rom gab uns Gelegenheit, weitere Maßnahmen zur Vertiefung unserer wirtschaftlichen Beziehungen, den weiteren Ausbau des Dreierpaktes in dieser Richtung vorzubereiten, darüber hinaus wurde aber auch die Möglichkeit einer engeren kulturellen Zusammenarbeit erreicht, und zwar mit dem positiven Ergebnis, daß beiderseits Kulturinstitute in Rom und Wien errichtet werden. Deutschtum und Latinität haben sich zu allen Zeiten in engster Berührung stets aufs Wirksamste im Interesse der beiderseitigen nationalen Kulturen ergänzt und befruchtet.

Wenn Oesterreich durch den Ausbau der kulturellen Beziehungen ein Wesentliches dazu beiträgt, um einem Stück deutscher Kultur und deutschen Geistesschaffens einen Wirkungskreis zu erkämpfen, so können wir mit Recht in dieser Tatsache einen wertvollen Schritt auf dem Wege der besonderen österreichischen Sendung erblicken.

Amerikanischer Frachtdampfer

rammt kanadisches Schiff

DNB **Port Huron** (Michigan), 22. Nov. Bei dichtem Nebel rammte der amerikanische Frachtdampfer „Loomis" den kanadischen Frachtdampfer „C. W. Franz", der sofort sank. Vier Matrosen des kanadischen Schiffes fanden hierbei den Seemannstod. Die „Loomis" selbst wurde stark beschädigt.

Der Mörder

des polnischen Innenministers Pirackis verhaftet?

DNB **Budapest,** 21. Nov. An der ungarisch-tschechoslowakischen Grenze wurde ein 20jähriger Landstreicher verhaftet, der im Verdacht steht, am 26. Mai den polnischen Innenminister Pirackis in Warschau ermordet zu haben. Die polnischen Behörden hatten damals einen Steckbrief gegen den Mörder erlassen.

Auf Grund der Lichtbilder erkannte die Gendarmerie in dem Landstreicher den Warschauer Mörder und verhaftete ihn. Der Mann leugnete zunächst. Im Verhör gab er an, nur Augenzeuge des Mordes gewesen zu sein, mit dem Mord selbst aber nichts zu tun zu haben. Dem gegenüber stellte die Gendarmerie aber fest, daß der Landstreicher unmittelbar nach der Ermordung die polnisch-tschechoslowakische Grenze überschritten und seitdem in der Slowakei geweilt hatte. Die Prager Regierung wurde sofort von der Polizei verständigt, die dem Warschauer Justizministerium von der Verhaftung Kenntnis gab.

Rheinkahn im Nebel gesunken

Schweres Hindernis für die Schiffahrt

RWD **Duisburg-Hamborn,** 22. Nov. Der dichte Nebel, der am Dienstag und Mittwoch die Rheinschiffahrt stark behinderte, wurde in der Nacht auf Mittwoch einem Rheinkahn zum Verhängnis. Der 900 t große Kahn „Gott mit uns", der 750 t Kies geladen hatte, wollte an der Homberger Reede vor Anker gehen, da infolge des Nebels die Einfahrt in die Ruhrmündung nicht möglich war. Bei den Ankermanövern löste sich ein Bolzen in der Ankerkette. Dadurch kam der Kahn frei und wurde gegen einen Pfeiler der Admiral-Scheer-Brücke getrieben. Das Wasser drang in den Kahn ein, so daß dieser durchbrach und absackte. Der untergegangene Kahn bildet ein schweres Hindernis für die Rheinschiffahrt, da er die Hauptdurchfahrt der Admiral-Scheer-Brücke gesperrt hat.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

„Geschäfte mit Konnersreuth"

Sensationshascherei: Eine irreführende Meldung der „B. Z. am Mittag"

„In der Montagnummer der „BZ am Mittag" ist in riesiger und gewiegter Aufmachung auf der ersten Seite in großen Lettern zu lesen: „Schwindelaffäre um Therese von Konnersreuth. Hochstapeleien mit gefälschten Briefen." Dahinter aber verbirgt sich nichts als eine aus Prag gemeldete Betrugsaffäre einer Schwindlerin, die in der Nähe von Karlsbad mit gefälschten Briefen des Pfarramtes Konnersreuth bei katholischen Geistlichen und Organisationen vorsprach, um Unterstützungen zu erschwindeln.

Wie der Bericht der „BZ" sagt, gab sie vor, keine religiöse Erziehung genossen zu haben und nicht getauft worden zu sein. Aber in Konnersreuth sei sie durch Therese Neumann, das stigmatisierte Wundermädchen, bekehrt worden. Einer der Briefe lautete: „Hier ist ein Mädchen im Zimmer, welches nicht getauft ist. Sie weiß noch nicht, was der Heiland lehrt. Mich erbarmt es. Ich will für sie leiden, und der Herr Pfarrer Naber soll für sie beten." Hinzugefügt ist: „Das sprach die Reil in ihrer Ekstase auch . . ." Darunter steht: „Dies ist wahrheitsgetreu bestätigt, Katholisches Pfarramt Konnersreuth." Auf Grund dieses Briefes erschwindelte die Betrügerin seit Jahren beträchtliche Geldsummen in der Tschechoslowakei. Sie erhielt Geldspenden, fromme Geistliche erteilten ihr Religionsunterricht. Die Betrügerin fiel dadurch herein, daß sie in Karlsbad sich bei einem Stempelschneider einen Gummistempel mit der Aufschrift „Katholisches Pfarramt Konnersreuth" bestellte. Der Graveur benachrichtigte die Polizei, die die Betrügerin verhaftete und in ihr eine 34 Jahre alte stellenlose Krankenpflegerin aus Reichenberg feststellte.

Gegen die Mitteilung solcher Betrugsgeschichten ist natürlich nichts einzuwenden. Der ganze Bericht scheint uns aber wegen der kaum der Wahrheit entsprechenden angehängten Floskel, daß es seit Jahren um Therese von Konnersreuth still geworden sei, stark „aufgemacht" zu sein. Ganz zu schweigen von dem Geist, der aus dem übrigen Teil des redaktionellen Nachwortes der „BZ" spricht, stellt diese Art und Aufmachung der Berichterstattung eine grobe und üble Irreführung dar. Um diese Mache aufs schärfste zu verurteilen, spielt es keinerlei Rolle, wie man zu den Geschehnissen von Konnersreuth steht. Es ist Sensationshascherei, die mit religiösen Fragen schamlose Geschäfte treibt."

*

In Köln ist mit dem gleichen Berliner Blatt die gleiche Irreführung unternommen worden. Wir wurden von einer ganzen Reihe von Lesern unseres Blattes und anderen Volksgenossen, die an solchen Methoden mit vollem Recht Anstoß nehmen, auf diese Sensationshascherei aufmerksam gemacht. In welchem Umfange aber versucht wird, mit der Betrugsgeschichte Geschäfte zu machen, geht aus der Tatsache hervor, daß die fragliche Nummer der „BZ" noch gestern, am Mittwoch, auf der Hohe Straße ausgerufen wurde. Die von berechtigter Empörung diktierten Ausführungen der RWD werden von allen sachlich denkenden und ehrlich empfindenden Menschen restlos unterschrieben.

FÜNF TÜRME-VERLAG
HALLE (SAALE)
GR. STEINSTRASSE 16

§ Ich bin unschuldig

ROMAN VON LIANE SANDEN

(17. Fortsetzung.)

„Nein, mein Junge. Als unser Pflegesohn und Erbe brauchst du nicht unbedingt auf Vermögen bei deiner zukünftigen Frau zu sehen. Wenn du dich in deinem Berufe weiter tüchtig und zuverlässig erweist, wirst du auch weiterkommen. Du sollst ja ‚oben' eine ganz gute Nummer haben, wie mir der Staatssekretär Corrio neulich in Rom einmal verriet. Man sagt, du würdest bald einen Posten in einem wichtigen Lande bekommen."

Alessandros Augen leuchteten auf. Wenn der Onkel richtig unterrichtet war, konnte es sich nur um die Gesandtschaft in Berlin handeln. Berlin — das war schon lange seine Sehnsucht. Man würde dort Nützliches wirken können. Berlin — das wäre ein Sprungbrett für die Zukunft. Wer sich dort bewährte, der hatte Aussicht, in der diplomatischen Laufbahn gut voranzukommen. Wenn ihm das gelang, konnte er auch daran denken, eine Frau heimzuführen. Solange er das schmale Attachegehalt erhielt und auf die Zuschüsse des Onkels Nivelli angewiesen war, hätte er das nicht getan. Ein Mann mußte selbst für eine Frau sorgen können, sonst war er kein richtiger Mann.

Oft hatten sich ihm ja schon Möglichkeiten geboten, eine reiche Heirat zu schließen. In der römischen Gesellschaft verkehrten viele reiche Ausländerinnen, die ihm deutlich zu verstehen gegeben hatten, daß sie eine Werbung von ihm annehmen würden. Aber ihn hatte diese Art der Eheschließung, dieses Verschachern eines guten Namens um des Geldes willen stets angewidert. Als Pflegesohn bei Onkel Enrico und Tante Theresa aufgewachsen, hatte er das Vorbild einer harmonischen Ehe stets vor Augen gehabt. So wie Onkel Enrico und Tante Theresa heute noch miteinander lebten, wie sie sich jeden Wunsch an den Augen absahen, so sollte auch seine Ehe einmal sein.

Maria Cerotti war die richtige Frau für ihn. Aber ob sie ihn auch liebte? Darüber war er sich nicht klar. Sie war immer sehr herzlich und kameradschaftlich mit ihm. Aber sowie er ein wärmeres Wort sagte, zog sie sich freundlich, aber bestimmt zurück. Nun, wenn er erst wirklich den Berliner Posten hatte, dann wurde es Zeit, Maria seine Liebe zu gestehen und um die ihre zu werben. Der Morgen war noch heller und lichter durch diesen Gedanken.

„Ach, die Welt ist doch schön, Onkel Enrico!"

Er breitete die Arme aus. Sein dunkles, schönes Gesicht strahlte. Professor Nivelli sah wohlgefällig auf seinen Neffen. Er war wie die Verkörperung der Jugend und Kraft, wie die Verkörperung des jungen Italiens.

„Ja, die Welt ist schön, mein Junge. Wenn ich als alter Mann das sage — um so mehr Berechtigung habt ihr jungen Menschen dazu. Und was wirst du heute mit der schönen Welt beginnen?"

„Ich wollte einmal nach Stresa hinüber, Onkel. Ich habe einige Besorgungen zu machen."

„Tu das, mein Junge! Aber bitte, fahre nicht so wahnsinnig! Du weißt, ich kann eure neumodische Autoraserei nicht leiden.

„Mir kann schon nichts geschehen, Onkel! Du weißt, ich bin ein Sonntagskind."

„Auch Sonntagskinder müssen einen vernünftigen Kopf haben, mein lieber Alessandro. Also Wiedersehen — und viel Vergnügen! Zu Mittag bist du wohl wieder zurück?"

Mit diesen Worten verschwand Professor Nivelli ins Haus, um sich an seine Arbeit zu begeben.

Alessandro ging, ein kleines Tessiner Volkslied vor sich hinsummend, gleichfalls in sein Zimmer, um sich für die Autofahrt anzukleiden. Kurz darauf erschien er in Automantel und Autokappe auf dem Balkon, wo Tante Theresa im Liegestuhl saß. Neben ihr saß Maria und las ihr vor, während Theresa mit Behagen ihr Frühstück verzehrte. Freundlich sah Theresa Nivelli dem Neffen entgegen.

„Buon giorno, meine liebe Tante!" Alessandro beugte sich ehrerbietig über die feine Hand Theresas. „Wie geht es dir heute?"

„Gut, mein Kind. Wem sollte es nicht gut gehen, der eine so liebe, kleine Pflegerin hat?"

Sie strich leicht über Marias Hand.

„Aber Frau Professor, Sie sollen mich nicht immer so mit Lob verwöhnen", wehrte Maria leise errötend ab.

„Lassen Sie es sich ruhig gefallen, Kind. Sie verdienen es wirklich."

„Es muß beinahe schön sein, krank zu sein", meinte Alessandro, „um von Ihnen gepflegt zu werden."

„Ich glaube, schöner, gesund zu sein und eine nette Autofahrt zu machen, Signor Alessandro."

Maria verstand es, wie immer, mit einem liebenswürdigen Wort die Schmeichelei Alessandros abzuwehren.

„Also verabschiedet", seufzte Alessandro. „Das ist nicht nett von Ihnen, Signorina."

Maria lächelte heiter und ein klein wenig spöttisch.

„Immer noch netter, als wenn die alte Sophia unten in der Küche anfängt zu schelten, weil Sie nicht zur Zeit zu Mittag zurück sind, Signor Alessandro. Sie sehen, ich will Sie nur vor Sophias Zorn bewahren und — vor einem verbrutzelten Mittagsbraten."

Frau Professor Nivelli lachte:

„Ich glaube, der würde den guten Alessandro tatsächlich weniger schrecken als Sophias Zorn. Da steckt immer noch ein Stückchen der alten Kinderfurcht — nicht wahr Alessandro?"

„Da hast du recht, Tante", stimmte Alessandro fröhlich bei. „Die alte Sophia hat mir wirklich früher zuviel ausgeteilt. Ich denke noch daran, wie sie einmal mit der Bratpfanne hinter mir her war. Ich glaubte damals allen Ernstes, sie würde mich totschlagen."

„Wenn du auch den Truthahn, der gerade zum Schlachten bestimmt war, heimlich auf die Wiese herausläßt, und die alte Sophia eine halbe Stunde lang hinter dem wild gewordenen Tier herrennen muß? Sie hätten es nur sehen müssen, Maria: der wild gewordene Truthahn mit seiner kreischenden Stimme und dahinter die wild gewordene Sophia mit ihren flatternden Röcken und ihrer ebenfalls kreitschenden Stimme. Es war ein musikalisches Duett, bei dem einen Hören und Sehen vergehen konnte."

„Ich habe garnicht gewußt, daß sie so ein wilder Junge gewesen sind, Signor Alessandro", neckte Maria. „Jetzt machen Sie immer einen so braven Eindruck." —

„Nur Ihr Einfluß, Signorina Maria. Sie ahnen gar nicht, was Sie für einen guten Einfluß auf mich ausüben. Sie müßten nur noch viel netter zu mir sein, dann würde ich überhaupt ein Tugendengel, wie er im Buche steht."

Maria hob abwehrend die Hände:

„Um Gottes willen, Signor Alessandro, Tugendengel sind eine unangenehme Gattung Menschen. Nein, bleiben Sie lieber, wie Sie sind, und fahren Sie jetzt brav nach Stresa. Sonst sind Sie wirklich zu spät zu Tisch da."

Wenige Minuten später hörte man das Anfahren des Autos unten.

„A rividerei — Auf Wiedersehen", klang Alessandros Stimme herauf.

Frau Theresa, von Maria unterstützt, erhob sich und schaute über den Balkon, um ihrem Neffen einen Abschiedsgruß zuzuwinken.

„Ein prächtiger Junge!" meinte sie dann und ließ sich behaglich wieder nieder. „Gott hat uns in ihm wirklich etwas wie einen Sohn gegeben. Vor allem, wie famos er in den letzten Monaten geworden ist! Es gab eine Zeit, da hat er uns ein bißchen Sorge gemacht. Als er nach Rom kam, war er in Gefahr, etwas leichtsinnig zu werden. Ein hübscher Bursche ist er — kein Wunder, daß die Frauen ihm Augen machen. Ich kenne die Gesellschaft dort und weiß: ein junger Mensch wie Alessandro ist da leicht gefährdet. Aber seitdem Sie bei uns sind, Maria, hat sich eine völlige Wandlung in ihm vollzogen. Er ist wieder der zurückhaltende und strebsame Mensch geworden, der er vorher war. Ja, ja, Kind, Sie sind ein rechter Segen für uns."

Maria schaute angelegentlich auf die Handarbeit, mit der sie beschäftigt war.

„Warum sagen Sie gar nichts, Kind?" fragte Theresa.

„Was soll ich dazu sagen, Frau Professor?! Ich freue mich, daß Sie an Ihrem Neffen keine Enttäuschung erleben. Ich weiß ja, wieviel Sorge und Mühe Sie an ihn verwandt haben."

„Ja, aber unser Glück wird vollendet sein, wenn Alessandro einmal ein liebes Frauchen uns als Töchterchen bringt."

Frau Theresa sah Maria dabei von der Seite an. Sie hatte schon oft versucht, die Sprache auf Alessandros zukünftige Frau zu bringen. Aber Maria war immer mit großem Geschick ausgewichen. Auch jetzt sprang sie plötzlich auf.

„Es ist ja schon zehn Uhr, Frau Professor! Sie müssen Ihre Medizin nehmen."

Mit auffälliger Hast eilte sie davon. Der frohe Schein auf dem Gesicht Theresa Nivellis verging. Sie war wieder einmal enttäuscht.

Immer brach Maria ab, kam das Thema auf Alessandro um seine Zukunft.

Und Frau Theresa hätte doch so gern einmal Klarheit darüber bekommen, wie Maria innerlich zu Alessandro stand. Sie wußte ja, der Junge hatte sein ganzes Herz an die schöne, junge Sekretärin gehängt. Wenn man ihm doch helfen könnte! Eigentümlich war diese Verschlossenheit Marias, sowie man auf Dinge wie Liebe, Verlobung und Ehe zu sprechen kam. War in dem Leben dieses Mädchens irgendeine bittere Enttäuschung, die sie ablehnend und mißtrauisch gegen die Werbung eines Mannes machte? Oder was war es sonst? Es war der einzige Punkt, in dem Maria Cerotti von Theresa Nivelli nicht verstanden wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Sport des Neuen Tag

Donnerstag, 22. November 1934

Nationalmannschaft schlägt Berlin 4:2 (0:1)

40 000 Zuschauer — ein großer Erfolg für das Winterhilfswerk

Im Poststadion . . .

Zum Kampf gegen Hunger und Kälte hatten sich am Bußtag im ganzen Reich die deutschen Fußballspieler in zahllosen Spielen vereinigt. Höhepunkt des gewaltigen Spielprogramms bildete das Fußball-Werbespiel im Berliner Poststadion, wo die deutsche Nationalelf gegen eine Berliner Stadtmannschaft antrat. 4:2 (0:1) lautete das Siegergebnis für die Nationalmannschaft. Bei kühlem, aber trockenem Wetter hatten sich etwa 40 000 Zuschauer eingefunden, die dem WHW einen nennenswerten Betrag eingebracht haben dürften. Unter den Ehrengästen sah man den Reichssportführer, den Chef des Ausbildungswesens, Obergruppenführer Krüger, sowie weitere Vertreter der Reichsregierung und der Partei.

Die beiden Mannschaften traten in der bekannten Aufstellung an. Dem früheren Hamburger Schiedsrichter Peters stellten sich also folgende Fronten:

Nationalmannschaft: Jakob (Regensburg); Janes (Fort. Düsseldorf), Schwartz (Bitt. Hamburg); Zielinski (Hamborn 07), Münzenberg (Alem. Aachen), Bender (Fort. Düsseldorf); Albrecht (Fort. Düsseldorf), Siffling (Mannheim Waldhof), Conen (FV Saarbrücken), Szepan (Schalke 04), Kobierski (Fort. Düsseldorf).

Berlin: Balinski (Hertha-BSC); Krause (Hertha-BSC), Brunke (TB); Appel (BSV 92), Bien (Blau-Weiß), Kauer (TB); Gregor (VfB Pankow), Hahn (Hertha), Raddatz (Union 05), Makowiak (Kelettwitz), Ballendat (BSV 92).

Die Reichsmannschaft erschien im Nationaltrikot. Berlin spielte im roten Hemd mit weißer Hose.

Berlin schießt das erste Tor!

Das Spiel begann sofort lebhaft mit einem Angriff der Nationalen. Berlins Torwart mußte mehrmals bei Schüssen und Eckbällen eingreifen. Die Reichshauptstädter fanden sich aber nach zehn Minuten recht gut zusammen und gingen in der 14. Minute ganz überraschend in Führung. Ballendat gab eine gute Flanke herein. Jakob ließ aus dem Tor, indessen Janes sich schützend zwischen die Pfosten stellte. Der Düsseldorfer konnte den ersten Torschuß mit dem Fuße abwehren, aber der Nachschuß von Raddatz sauste unter großem Jubel der Zuschauer ins Netz.

Bis zur Pause Unsicherheit

Nach diesem Tor wurden die Nationalen ziemlich aufgemuntert. Balinski zeigte aber nach wie vor großes Können und hielt u. a. eine Szepan-Bombe aus 30 Meter Entfernung. Den Zuschauern werden im Feldspiel nun schöne Kombinationszüge geboten. Jakob wurde nicht so oft beschäftigt, während Balinski seine Arbeit dadurch erleichtert bekam, als die Nationalen recht unsicher im Zielen waren. Auch den vierten Eckball holte sich Berlins Torwart. Etwas später setzte Kobierski einen scharfen Schuß knapp über die Latte. Raddatz konnte aus 5 Meter Entfernung, allein vor dem Tor stehend, das Ziel nicht finden. Bis zur Pause hatte die Nationalelf noch einige aufregende Minuten zu überstehen. Szepan wurde bei einem Zusammenstoß mit Brunke verletzt und mußte für einige Zeit vom Platze. Als er wiederkam, wurde das Spiel sofort wieder flüssiger, doch Berlin hielt die 1:0-Führung.

Fünf Tore im zweiten Akt!

Die zweite Halbzeit verlief noch interessanter. Zunächst konnte Berlin unerwartet den Vorsprung erhöhen. Ballendat war nach innen gelaufen und schoß unverhofft aus 25 Meter Entfernung ein. Jakob war gegen diesen Schuß machtlos. Dann mußte der Regensburger Hahn entgegenlaufen und mit dem Fuß klären. Es sah gar nicht nach einem Sieg der Nationalen aus.

Kobierski, Siffling, Conen, Kobierski

Der erste ernsthafte Angriff der Nationalen brachte aber dann auch einen Torerfolg. Kobierski schoß aus spitzem Winkel unheimlich scharf. Der Ball setzte, für die meisten Zuschauer gar nicht erkannt, halbhoch durch ein Loch des defekten Netzes wieder aus dem Tor hinaus, und es gab einige Entrüstung, als Peters zum Wiederanstoß auf der Mittellinie den Ball anforderte. Balinski hatte nunmehr oft Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Tollkühn warf er sich Conen in den Weg und fing anschließend den fünften Eckball der Nationalen ab. Auch Siffling scheitert an dem Können des Berliners. Raddatz hatte unterdessen zweimal den Ball über das Tor der Nationalen geköpft und einmal war Schwartz zur Stelle.

Die Berliner setzten noch mehr Druck auf. Doch blieb nunmehr die gegnerische Verteidigung unschlagbar. In der 25. Minute täuschte Conen die Berliner Abwehr durch einen Hackenschlag. Siffling startete blitzschnell nach dem Leder und erzielte den Gleichstand. Damit hatte die Nationalmannschaft ihre Sicherheit und ihr Selbstvertrauen gefunden, und es wunderte nicht, als Conen nach weiteren fünf Minuten einen Ball aus der Luft einbombte. In der 35. Minute war dann das Schicksal der Reichshauptstädter besiegelt, als Kobierski das vierte Tor für die Nationalelf erzielte. Bis zum Schluß blieb der Kampf recht abwechslungsreich.

Ein wenig Kritik

Streifen wir bei einer kurzen Kritik zunächst die Nationalmannschaft, in der Jakob sich wieder als ausgezeichneter Torhüter zeigte. Den Regensburger trifft keine Schuld an den beiden Torerfolgen der Berliner. Janes hatte als rechter Verteidiger beste Gelegenheit, sein großartiges Können zu zeigen, da er den stärksten Flügel der gegnerischen Elf halten mußte. Schwartz fiel gegen den Düsseldorfer etwas ab. Es muß jedoch bei ihm erwähnt werden, daß er wenig Gelegenheit hatte, sich hervorzutun. Will man die Leistung der Läuferreihe einer kritischen Betrachtung unterziehen, so muß in gleichem Atemzuge auch die Berliner Läuferreihe erwähnt werden, denn man hat in Berlin selten zwei so hervorragende und in ihren Grundzügen so ausgeglichene Läuferreihen im Kampf miteinander gesehen. Die Nationalen kamen allerdings erst im zweiten Kampfabschnitt richtig in Schwung, bei Münzenberg trat das Zerstörende zu sehr in Erscheinung, worunter selbstverständlich dann immer das Aufbauspiel litt. Bender spielte — wie gewohnt — ausgeglichen. Der Düsseldorfer erledigte sein Pensum zufriedenstellend. Conen war im Sturm der Nationalelf so lange lahmgelegt, wie Bien noch genug Lust hatte. Der Blauweiße war der regelrechte Schatten des Saarbrückers. Erst als Bien das Tempo nicht mehr halten konnte, vermochte Conen richtig loszulegen — und dann war auch bald ein Tor fällig. Siffling war der schwächste der Fünf, ohne aber deshalb etwa auszufallen. Albrecht übertrieb vielfach seine Kombination. Dafür war er aber in anderen Fällen wieder ganz groß mit seinen haargenauen Flanken. Szepan war von der ersten bis zur letzten Spielminute ausgezeichnet! Mit Kobierski bildete er den stärksten Flügel.

Länderspiel in Aberdeen

Schottland schlug Wales 3:2

Einen Länderkampf, der zur internationalen Meisterschaft des Inselreichs zählt, gab es am Mittwoch in Aberdeen zwischen Schottland und Wales. 25 000 Zuschauer hatten sich bei frischem, aber trockenem Wetter eingefunden. Ihnen wurde ein harter, aber stets fairer Kampf geboten, der mit dem verdienten 3:2- (1:0)-Siege der Schotten abschloß.

Das erste Tor für Schottland schoß Duncan, dem sich nach der Pause Napier zweimal anschloß. Als Schützen der Gegentreffer zeichneten sich Philips und Astley aus.

Berlins Stärke war die Hintermannschaft. Balinski im Tor machte kaum einen Fehler. Krause war besser als der schon etwas schwerfällig gewordene Brunke; er rief durch seine befreienden Schläge immer wieder Bewunderung der Zuschauer hervor. Die Läuferreihe gefiel, wie schon oben erwähnt, sehr gut. Im Angriff war der linke Flügel mit Gregor und Hahn der bessere. Auf der anderen Seite war Ballendat ohne Fehler. Makowiak als Brecher sehr gut, ohne aber restlos zu befriedigen.

Schiedsrichter Peters leitete das Spiel ausgezeichnet, er hatte es aber mit seiner Arbeit auch sehr leicht.

Das Debakel der Kölner in Trier

Eine begeisternd kämpfende Trierer Mannschaft schlägt Köln 2:0

3500 Zuschauer

auf der Olham zu Trier erlebten einen sehr schnellen und schönen Kampf. Die Niederlage der Kölner Elf, die übrigens nicht in der vorgesehenen Aufstellung antreten konnte, die für Euler, Vogel und Schmitz in Lehmann, Bleser und Joisten Ersatzleute hatte, geht in Ordnung, wenn man den Standpunkt vertritt, daß das Glück immer beim Tüchtigeren ist. Die erste halbe Stunde gehörte ganz Köln. Aber in dieser Zeit des Stürmens und Drängens fehlte vorne der Mann, der beherzt einige der vielen Gelegenheiten, wir meinen Torgelegenheiten, ausgenutzt hätte. Selbst im Strafraum wurde immer noch hin- und hergeschoben, um dann schließlich irgendein Bein eines Trierers als entscheidendes Hindernis zu finden. Die Kölner Stürmer spielten sich sozusagen in die Beine der Gegner hinein. Nur Metzger machte eine rühmliche Ausnahme, aber er hatte großes Schußpech. In dieser halben Stunde landeten die wenigen guten Schüsse in den Händen Wölfles, oder aber — wie in drei Fällen — wurden Pfosten und Latte angeschossen.

Die Trierer Elf, die in diesen dreißig Minuten kaum zu Atem kam, gewann immer mehr an Boden und wurde von Adams, sobald der Sturm in Strafraumnähe kam, überraschend geschickt dirigiert. In der 35. Minute kommt Trier zu seinem ersten Erfolg, durch Vorlage Adams an Trapp, der an dem verdutzten Kelter vorbei einschoß. Bis zur Halbzeit bleibt der Kampf offen, wohl bieten sich Köln noch einige Ausgleichschancen, die aber aus den oben erwähnten Gründen verdorben wurden. Die Kölner Läuferreihe hat es nicht fertig gebracht, den Sturm ungehindert in den Angriff zu schicken. Moog hat alle guten Ratschläge in den Wind geschlagen und fand seine helle Freude daran, viel zu dribbeln und zu umspielen, trotzdem der tiefe Boden hierzu ungeeignet war. Wunderts da, wenn Bleser es ihm gleich tat, und diese beiden Läufer, zwar sehr oft wunderbare Solis zeigten, den Trierern in der Abwehr aber Gelegenheit gaben, jeden Stürmer abzudecken. Die Kölner Verteidigung ging in dieser Halbzeit vollkommen in Ordnung, insbesondere war hier Melchiors in ausgezeichneter Form.

Die zweite Hälfte des Spiels wurde ebenso überraschend schnell und gut durchgehalten, obschon man auf Grund des wirklich schweren Bodens frühzeitig mit dem Nachlassen beider Mannschaften rechnen mußte. Die Parole für Trier, sofort mit Beginn der zweiten Halbzeit mit allen Mitteln einen zweiten Erfolg zu erzielen, nahm den Kölnern den Schneid, so daß die erwartete Ueberlegenheit der Kölner ausblieb. Selten sah man eine Mannschaft mit solch großem Elan und Begeisterung kämpfen wie gestern die Trierer. Obschon die Kölner in vielen Belangen dem Gegner gegenüber im Vorteil waren, unterlagen sie, weil Einsatzbereitschaft und Kampfeswille beim Gegner größer waren. Zugegeben, daß aber auch gar nichts gelingen wollte, denn es war schon Pech, daß einige der vielen sehr gut eingeleiteten Angriffe des Kölner Sturms selbst aus aussichtsreichster Erfolgsposition ausblieben. Die Trierer Mannschaft hielt das Spiel jetzt offen, kam sogar mehr zum Angriff, und hier war insbesondere festzustellen, daß Melchiors und Hönigs und auch Kelter ganz famose Abwehrarbeit leisteten. Die Kölner Läuferreihe schwamm immer mehr und schaffte für den Sturm recht wenig. Wiederum war es die 35. Minute dieser Halbzeit, die Trapp Gelegenheit gab, den zweiten Erfolg für Trier zu erzwingen. Hinterher zeigte Wölfle noch einige Male, daß er ein wirklich vorzüglicher Torwart ist, obschon die gute Verteidigung der Trierer ihm nicht allzu viele Möglichkeiten gab, einzugreifen. Die Läuferreihe der Trierer Mannschaft fiel eher durch ihre schnelle und harte, als technische Arbeit auf. Bei der Zaghaftigkeit des Kölner Angriffs hatte sie allerdings dabei besten Erfolg.

Die Trierer Mannschaft insgesamt verdient uneingeschränktes Lob, denn schließlich bezwang sie doch eine Kölner Elf, in der eine Reihe von Spielern stand, die Anspruch auf Erstklassigkeit erheben. Eine erneute Auseinandersetzung mit Trier zum Frühjahr in Köln ist unter allen Umständen angebracht und verspricht sogar vorzüglichen Sport deshalb, weil Trier in der Lage ist, eine sehr gut eingespielte Mannschaft aus den beiden dortigen Vereinen herauszubringen.

Die Leitung lag bei Fischer, Trier-Ehrang, in besten Händen. Das Spiel war nach jeder Richtung hin ein Werbespiel und hat auch den Zweck als Winternothilfsspiel voll erfüllt.

Civis.

Gebrüder Elbern in Schußlaune!

Tura—SV Beuel gegen Bonner FV—Godesberg 08-09 8:2 (5:0)

6000 Zuschauer in Bonn

Der Leitsatz „Fußballer helfen die Not lindern", hatte in Bonn seine Anziehungskraft nicht verfehlt, denn der Großkampf Tura/Beuel kontra BFV/Godesberg 08/09 kombiniert, hatte mehr als 6000 Unentwegte zum Lieveslingsweg gelockt, so daß der Tag der „Winternothilfsspiele" hier in Bonn unbedingt seinen Zweck erfüllt haben dürfte.

Zur aller Ueberraschung traten dann auch beide Mannschaften in der vorgesehenen Aufstellung an, so daß von vornherein für eine erstklassige Auseinandersetzung Sorge getragen war. Die große Hoffnung der Tura Beuel-Anhänger, ihren Gegner auf Grund der besser eingespielten Einheit hoch einzupacken, ging in der Tat in Erfüllung. Dies war es eben, was die Sieger den Unterlegenen voraus hatten. Man verstand sich besser, so daß der aus den Brüdern Elbern mit Herbst zusammengestellte Sturm Tore am laufenden Band schießen konnte. Aber auch in den anderen Mannschaftsteilen schnitten die haushohen Sieger unbedingt besser ab.

Ehe wir nun zur Kritik selbst kommen, möchten wir beide Mannschaften vorstellen:

Tura/Beuel: Lambertz (Beuel)
Hecker (Tura) Muthmann (Beuel)
Klein (Beuel) Müller (Beuel) Henseler (Tura)
Fr. Elbern M. Elbern H. Elbern Joe Elbern Herbst
(alle Beuel) (Tura)

Lohmar Nußbaum Hutter Scheer Reifenhäuser
(09) (09) (alle BFV)
Kirchner (08) Henseler (09) Graf (BFV)
Pütz (BFV) Wittkuhn (08)
Nettekoven (08) BFV/Godesberg 08/09:

Wie bereits erwähnt, fanden sich die Mannen um Herbst weit besser zurecht als die um Hutter. Sie gaben auch meist den Ton an und siegten verdient, wenn auch das Ergebnis in dieser Höhe unbedingt zu hoch ausfiel. Ein 5:2-Sieg wäre eher am Platze gewesen, zumal die Unterlegenen verschiedentlich sehr großes Schußpech hatten. Von Anfang an drückten die Gebrüder Elbern im Vereine mit Herbst mächtig auf das Tempo, so daß es kein Wunder nimmt, daß dieselben beim Halbzeitpfiff bereits mit 5:0 Treffern in Front lagen.

Ehe die im Rückstand liegenden Gäste zu ihrem Ehrentreffer kommen konnten, hatten die Platzbesitzer ihren Vorsprung bereits auf 7:0 erhöht. Aber kurz vor dem Schlußpfiff war es den Elbern dann doch noch

vergönnt, durch ein achtes Tor das Endergebnis herzustellen.

Fangen wir diesmal bei der Mannschaftskritik mit dem Sieger an, der es wirklich verdient hat, vorgenommen zu werden. Ein Versager war hier überhaupt nicht festzustellen. Die gesamte Mannschaft spielte aus einem Guß und verstand sich so glänzend, als ob sie schon jahrelang zusammengewirkt hätte. Torwart Lambertz konnte schon keinen der beiden Gegentreffer verhindern. Hecker überragte in den ersten 45 Minuten, um nach der Pause abzufallen. Muthmann, wie immer, gut, stellte die gegnerische Sturmseite vollends schachmatt. Die Halbreihe hatte in Henseler unstreitig den besten Spieler, er scheint seine Schwächeperiode überstanden zu haben. Die Stürmerreihe darf das Gesamtprädikat gut für sich in Anspruch nehmen, wenn auch Franz Elbern lange nicht so gut war als sonst und sich Herbst auf dem ungewohnten Linksaußenposten nicht so recht zurechtfinden konnte.

Bei den Unterlegenen gab es im Grunde genommen auch keinen schwachen Punkt. Jeder gab sein Bestes her, und wenn man schließlich doch noch eine glatte Niederlage in Kauf nehmen mußte, so lag es eben daran, daß sich die 11 nicht genügend verstanden. Nettekoven im Tor spielte zuviel fürs Publikum und hätte zwei Treffer unbedingt verhüten müssen. Wittkuhn und Pütz verstanden sich gut, waren allerdings auf die Dauer den immer wieder anstürmenden Elbern nicht gewachsen. Henseler konnte als Mittelläufer sehr gut gefallen. Kirchner und Graf taten ihre Pflicht und hatten ihr Augenmerk nur auf die schnellen Außenstürmer Franz Elbern und Herbst gerichtet. In der Stürmerreihe war Scheer noch der beste, wenn auch sein Nebenspieler Reifenhäuser sich stets doppelter Bewachung erfreute. Hutter, Nußbaum und Lohmar fielen gegen die beiden Erstgenannten etwas ab, allerdings darf nicht außer acht gelassen werden, daß sich Hutter wegen einer Verletzung sichtlich schonte und ebenfalls großes Schußpech hatte.

Schiedsrichter Graff (Tura) leitete vorzüglich, allerdings wurde ihm durch die äußerst faire Spielweise das Amt sehr leicht gemacht.

Die anderen Winterhilfsspiele: Rheinbach — BFV/Tura/Beuel kombiniert 2:5; Euskirchen/Bliesheim gegen 1. Kreisklasse Bonn 1:2; Mehlem/Lamesdorf/Plittersdorf — Godesberg 08/09 1:2; Wesseling — 2. Kreisklasse Bonn 3:1; Oberkassel/Ennert — Beuel/Rheindorf/Nordstern 2:2; Alfter/Dransdorf/Brenig/Bornheim — Waldorf/Walberberg/Merten/Hemmerich 1:1.

Und auf dem Unionplatz . . .

Union / KBB 07 / Rheinland gegen Blauweiß / Zollstock 05 1:1

Die Mannschaften:

A. Wiemann (Union); Ziegelmeier (Union), Seegatz (KBB); Nagelschmitz (Union), Braun (Rheinland), Mandt (Union); Schwinge (KBB), Bellut Rheinland), Kalscheuer (Union), Sessenhausen und Heppen (beide KBB).

B. Saalmann (Blauweiß); Wilhelmi (3), Draak (Blauweiß); Schoon (3), Ettelt (3), Reuter (Blauweiß); Nettesheim (Blauweiß), Blum (3), Herz (Blauweiß), Plug und Dichand (Blauweiß).

Wenn man die beiden Mannschaften miteinander vergleicht, so springt unbedingt ein kleines Plus für die B-Mannschaft in die Augen, da in dieser Elf nicht weniger als sieben Spieler von Blauweiß vertreten waren. Aber dieses Plus sollte sich während des Spiels nicht so sehr bemerkbar machen, vielmehr war die A-Mannschaft so ausgezeichnet zusammengestellt, und kämpfte zudem noch so bravourös, daß eine Ueberlegenheit des Gauligavertreters nicht nur ausblieb, sondern sich zeitweise sogar eine klare Feldbeherrschung der anderen Seite ergab.

Trotzdem waren die erschienenen 500 Zuschauer nicht restlos befriedigt, weil sie wahrscheinlich einen hartnäckigen Kampf erwarteten. Das konnte man denn doch den Spielern nicht zumuten? (Warum nicht? Die Red.) Und so schonte man sich denn auch sichtlich, zumal die noch bevorstehenden Meisterschaftskämpfe alle Kraft von den Spielern verlangen.

Immerhin blieb das Spiel, das von beiden Seiten mit großer Ritterlichkeit ausgetragen und von dem Schiedsrichter Strick (KBB) mustergültig geleitet wurde, spannend und interessant. In der ersten Halbzeit sah man ausgeglichenes Feldspiel, bei welchem sich für die A-Mannschaft reichliche Torgelegenheiten ergaben, die aber von dem etwas zaghaften Sturm nicht ausgenutzt wurden. Auf der anderen Seite stand die Abwehr wie eine Mauer, so daß auch hier nichts Zählbares erreicht wurde. Erst weit im zweiten Spielabschnitt konnte Dichand mit einer langen Vorlage Plugs durch die Verteidigung pirschen und unhaltbar einsenden. Aber die Freude war nicht von langer Dauer, denn der A-Mittelläufer Braun bediente einmals vorbildlich den Rechtsaußen, dessen flach hereinschwirrende Flanke von Saalmann verpaßt und dem linken Sessenhausen eingedrückt wurde. Zum Schluß flaute das Spiel, das übrigens durch den Nebel etwas gestört wurde, stark ab, so daß der unentschiedene Ausgang dem Spielverlauf gerecht wird. -o-

Klassenunterschied!

Troisdorf SV Siegburg — Wolsdorf VfR 7:0

Das Treffen dieser Kombinationen fand vor sehr gutem Besuch statt, so daß ein ansehnlicher Betrag für die Winterhilfe eingekommen ist. Die Mannschaft der Bezirksklassen-Vereine war recht geschickt zusammengestellt und fand sich auffallend schnell, während die Kreisklassigen eine Elf zur Stelle hatten, die ganz und gar nicht befriedigen konnte. Unter diesen Umständen war es für die Troisdorf-Siegburger ein leichtes, ihre Erfolge anzubringen. Sehr gut waren beim Sieger der Sturm, und hier vor allem der linke Flügel. Ebenfalls bewährten sich Mittelläufer und Torwart. Beim Verlierer wußten Läuferreihe und der rechte Flügel fast nie, um was es sich handelte. Schiedsrichter Rieder leitete gut.

Weitere Ergebnisse am Buß- und Bettag: Spich — BL Siegburg 5:1, Hennef — Geistingen 6:0, Eitorf — Höhe 1:1, Mondorf — Rheidt 6:1, VfB Troisdorf — Sieglar 5:5. Mit Ausnahme des Spieles Mondorf gegen Rheidt, wo letzterer als höherklassiger Verein eine empfindliche Niederlage erlitt, wußten sich sonst die Mannschaften der höher spielenden Klasse im großen und ganzen durchzusetzen.

Die Kombinierten waren schwach!

Nippes 1910—12 / Sportfreunde 93 gegen Kölner CfR 2:4

Glatter Sieg der Gäste

Wie geschaffen zum Fußballspielen erschien der gestrige Tag. Aber den Zuschauern wird's doch manchmal bitter langweilig geworden sein. Einmal, weil die Kombination aus den drei Vereinen — Nippes 10/12 und den Bern — wider Erwarten doch nicht der große Gegner für den „Club" wurde, zum anderen, weil zeitweilig ein großer Teil des Spielfeldes unter dichtem Nebel lag und dadurch manches Duell dem Auge verloren ging. Das werden auch die Gründe gewesen sein, daß dieser Kampf sich so ganz ohne jede Teilnahme des (für den Platz an der Mauenheimer Straße) immerhin in großer Zahl erschienenen Publikums abspielte. Wenn sich aber alle, die dabei gewesen sind, während des Spiels nach dem Abpfiff darüber einig waren, daß es diesmal (ausnahmsweise) gar nicht um Sieg oder Niederlage, sondern um eine anständige Auseinandersetzung zweier Mannschaften zugunsten unserer notleidenden deutschen Volksgenossen ging, dann werden wohl keine großen Reden und Krittiken zu hören gewesen sein.

Die Mannschaften. — Die Kombinierten mit:

		Engels (1910)		
	Jobgen (1912)		Bauer (1910)	
	Neumkirchen (1893)		Schmidt (1893)	? (1910)
Michels	Bergmann (1912)	Merzenich (1910)	Hopp (1912)	Weber (1893)

Brinkmann Schlawitzki Rehkessel Ayer Hupp
Tollmann Kievernagel Thon
Schmitz Schmitt
Club Bertrand

Der Club weiß sich mit dem weit zurückgezogenen Kievernagel schnell in Szene zu setzen. Engels verliert nämlich im Strafraum den gefangenen Ball und so „echt Marke Schlawitzki" sitzt der Ziehet über den Kopf im verlassenen Tor. Und ehe die Blauen überhaupt im Spiel sind, führen die von der Amsterdamer Straße durch Brinkmann und Hupp 0:3. Es sieht nach einer Packung aus. Engels meistert eine Bombe Schlawitzkis. Drüben schießt der kleine Hopp in die Wolken. Der Sturm der Kombinierten wird stark gehemmt durch den wohl eine Portion Schußvermögen verratenden, aber viel zu unbeweglichen Merzenich. Bertrand bekommt kaum schwierige Arbeit. Die Nippeser beherrschen das Feld, obwohl nur der Ersatz ab und zu auf volle Fahrt kommt. Es bleibt hierdurch bei dem genannten Ergebnis bis zum Wechsel.

Dann drehen aber die Blauen eine kleine Weile den Spieß um. Aber es langt nur zu einem Volltreffer durch den Mittelstürmer. Des Clubs nächster Angriff über Hupp zu Schlawitzki führt zum vierten Treffer, der gar nicht auszulassen war. Die Grünweißen drängen und drängen. Soweit bei dem dichten Nebel kontrollierbar, war in dieser Periode immer nur Johgen der Retter! Und gerade in diese Ueberlegenheit hinein platzt nach einem flotten Durchspiel der rechten Seite der Blauen der zweite Erfolg durch das „kleine Fritzchen" (Ries Hopp). Bemerkt sei noch zum Schluß, daß sehr anständig gespielt wurde.

Argus.

Eine „nebelige" Angelegenheit

Rhenania Schwarzweiß — KFB 02 Phönix 2:3

Die Mannschaften: Rhenania/Schwarzweiß (in violetter Tracht) Scheuer (Schw.); Grimmer (Schw.) — Grüneberger (Rh.); Brüggemann (Rh.) — Ramrath — Bonners (beide Schw.); Schatt (Schw.) — Ermes — Heitmann — Korfgen — Melchiors (alle Rh.)

KFB 02/Phönix: (rotgelbe Tracht) Lehmann (Ph.); Nelles (KFB) — Rheindorf (Ph.); Hachenbroich (KFB) — Slopeland (Ph.) — Bitersbach (KFB); Moll — Apes — Stinnes (Ph.) — Broich — Porschen (beide KFB).

Besuch etwa 300. Schiedsrichter Braun (Nippes 10).

Es war wirklich kein Vergnügen, da draußen auf dem Rhenaniaplatz 90 Minuten in Kalte und Nebel zu verharren, und wenn es nicht ein Opfertag-spiel gewesen wäre (zu dem jeder sein Scherflein beisteuern wollte), man hätte sich hinter'm Ofen wohler gefühlt.

An und für sich bewährten sich die Kombinationen mit wenigen Ausnahmen. In der ersten Hälfte hatten die „Rotgelben" den größten Spielanteil, da es bei den „Violetten" an manchen Stellen haperte. So litt ihr Spiel am meisten unter den unzureichenden Leistungen des Mittelläufers Ramrath, der wie eine Bindung zwischen Läuferreihe und Sturm finden konnte. Dadurch war die Fünferreihe meist auf sich selbst angewiesen. Dazu spielte Melchiors, der selten eine Flanke nach innen gab, nur für sich allein und verdarb so manches. Auch Schatt hat schon bessere Spiele geliefert. Der Innensturm der Rhenanen, erstmalig wieder mit Ermes, der nebenbei gar nicht schlecht einschlug, gab sich zwar redlich Mühe, doch wurde meist noch zuviel mit dem Ball „gespielt". Heitmann hatte dazu mit einigen seiner bekannten Bombenschüsse auf's Tor Schußpech. Dennoch glückte den Violetten durch Körfgen nach etwa 25 Minuten der erste Treffer. Der Ausgleich des Gegners ließ nicht lange auf sich warten. Der Rechtsaußen Moll gab einen hohen Ball auf's Tor, Torkipper und Verteidigung sahen verdutzt, wie sich der Ball über ihnen im Tor niederläßt. Kurz vor der Pause — der Nebel wurde immer dichter — gelang Stinnes nach schönem Zusammenspiel der zweite Treffer.

Nach der Pause kamen die Violetten sichtlich auf, und stellten die gegnerische Hintermannschaft auf harte Proben. Allerdings war diese zunächst nicht zu schlagen, besonders der Tormann Lehmann bewährte sich sehr gut. Ein geschickter Vorstoß der Rotgelben brachte diesem wiederum durch Stinnes den dritten Treffer. Das wird den Violetten nun doch ein wenig viel. Sie suchen unter allen Umständen eine Wendung herbeizuführen. Grüneberger schafft unermüdlich und treibt nach vorne. Aber nur ein Elfmeter führt durch Heitmann zum zweiten Tor. (Ueber die Verhängung durch Schiedsrichter Braun, läßt sich übrigens streiten.) Alle weiteren Versuche bleiben bei den sich mit allen Mitteln ins Zeug legenden Deckungsspielern der Gegenseite stecken. Doch halt — eben kann der Torwart der Rotgelben einen scharf geschossenen Ball nicht festhalten — und schon sitzt der Ball im Nachschuß durch Schatt im Kasten. Also Ausgleich! Nein, denn kurz vorher hatte Schiedsrichter Abseits gepfiffen. Für unseren Begriff war es jedenfalls Tor. Beim Sieger konnten Lehmann, Nelles, Apes, Hachenbroich und die linke Sturmseite mit Broich und Porschen gefallen. Moll auf Rechtsaußen war sehr schwach.

Muck.

Fußball im Nebel



Spielmoment aus dem Treffen Rhenania/Schwarz-Weiß gegen KFV/Phönix, das mit einem Siege der letztgenannten Kombination endete

Schwacher Besuch in Riehl

CfB Riehl / TV 05 Riehl / Merkenich gegen Kölner SC 99 1:3

Ein fairer Kampf

In dichten Ballen zogen schon zu Beginn des Spiels die Nebel vom nahen Rhein zum Platz des CfB, und mit fortschreitender Zeit verdichteten sie sich derart, daß man kaum seinen Nachbarn erkennen konnte, geschweige denn die Handlungen auf dem Spielfeld genau zu verfolgen vermochte. Versuchen wir immerhin von dem zu berichten, das sich in unserem Blickfeld abspielte.

Folgende Mannschaften nahmen den bis zum Schlußpfiff ritterlichen Kampf auf und gaben dem aufmerksamen Schiedsrichter Betzing aus Deutz kaum Anlaß zum Einschreiten.

Die Kombinierten: Loebe (Merkenich); E. Marx, H. Marx (beide CfB Riehl); Krämer, Kastenholz (beide CfB Riehl), Steinbüchel (TV 05 Riehl); Jüsten, Sacher (beide TV 05 Riehl), Dümbgen (Merkenich), Bering (CfB Riehl), Dümbgen (Merkenich).

Kölner SC 99: Kogel; Heisterkamp, Paulus 1; Piel, Lange, Waffenschmidt; Richter, (nachher hier Hartges), Kaupert, Wernet, Teichert, Sterzenbach.

Man sah also von der ersten Garnitur der Merkenicher lediglich fünf Mann, doch genügte auch das Können der Ersatzspieler, um den Gegner klar und sicher niederzuhalten.

Während der ganzen ersten Spielhälfte drängten die 99er leicht, doch soraten Gebrüder Marx im Verein mit dem sicheren Tormann immer wieder für Beseitigung der Gefahr. Nur einmal griffen sie zu spät ein, und da hatte auch schon Teichert einen Roller in die Maschen gesetzt. Doch auch Kogel mußte verschiedentlich sein ganzes Können einsetzen, um den Laden sauber zu halten. Sein bester Assistent war da Paulus, der für den schwachen Nebenmann mitarbeiten mußte. Nach dem Seitenwechsel machten sich vorerst Ermüdungserscheinungen bei den Platzherren bemerkbar, die den Kölner SC klar das Feld beherrschen ließen. Zwei Tore waren das Ergebnis dieser Drangperiode. Einmal drehte Kaupert eine Flanke Sterzenbachs mit dem Kopf ins Netz, das andere Mal fummelte Hartges den Ball über die Mallinie. Bei einer energischeren Verteidigung dürfte dieser Treffer unter keinen Umständen gelingen. Eine Viertelstunde vor Spielende setzten die Riehler zum Endspurt an, der auch die Zuschauer mehr aus sich herausgehen ließ. Die Rotweißen standen jetzt unter ständigem Druck, und mußten auch einen Treffer des Halblinken hinnehmen. Kurz darauf war Schluß; und man trat tüchtig durchgefroren den Heimweg an. Für Riehl hatte der Kampf wahren Propagandawert. Beide Einheiten sind ob ihres fairen Kampfes zu loben.

York.

Auf dem Jugend-Platz

4:2 für Germania Dellbrück Nord

Da in beiden Mannschaften so gute Spieler, wie Stahlschmidt, Brings, Loggen, Josten, Hoppe usw. fehlten (infolge Verletzung), kam es nicht zu der erwarteten großen Auseinandersetzung und Kraftprobe. Immerhin konnte man jedoch mit den gebotenen Leistungen zufrieden sein, zumal der Kampf auch bis zum Schluß voller Spannung blieb.

Dem guten Schiedsrichter Opladen stellten sich folgende Mannschaften:

Schwarz: Mottar (Dellbrück), Brockert (Dellbrück), Schwindt (Nord), Zimmer (Nord), Dumont (Germania), Wißmeier (Dellbrück), Löh, Sieberz (Nord), Niggemann, Hotze (Germania), Brüggenold (Dellbrück).

Schwarzweiß: Eil (Deutz), Mühlfentel, Kerkmann (Jugend), Nußbaum (Vingst), Werner (Deutz), Behr (Vingst), Temp, Kalmus (Jugend), Maag (Vingst), Kremer (Deutz), Kreimer (Jugend).

Das Spiel begann mit beiderseits schnellen Angriffen und schönen technischen Zügen und schon in der 8. Minute erzielte der Kalker Kolmus mit einem Bomben-Weitschuß die Führung. Aus einer Ecke holte Niggemann (Germania) den Ausgleich und kurz darauf war es sein Klubkamerad Hotze, der eine saubere Vorlage von Löh zum 2:1 einsandte. Dann schied Mittelläufer Dumont (Germania) infolge Verletzung aus. Mit einem weiteren prächtigen Weitschuß holte Kalmus für Schwarzweiß den Ausgleich, doch war es wieder Niggemann, der noch vor der Pause auf 3:2 stellen konnte.

Nach dem Wechsel (Schwarz vervollständigte sich durch den „Alten Herrn" Klein) war ein stärkerer Druck der Kalk-Vingster nicht zu verkennen und nur der falschen Aufstellung (Temp und Behr mußten nach vorne) ist es zuzuschreiben, daß der verdiente Ausgleichtreffer nicht fiel. Der Rest des Kampfes ging im dichten Nebel unter. Plötzlich ertönten Torrufe . . . Niggemann hatte ein weiteres Mal ins Schwarze getroffen. Zum Schluß kamen die Schwarzen dann wieder mehr auf, aber es blieb bei dem vielleicht etwas glücklichen, doch nicht ganz unverdienten 4:2-Vorsprung der Schwarzen.

Beim Sieger gefielen uns besonders Mattar, Brockert, Siebertz und Niggemann, während beim Gegner Kerkmann, Temp, Kalmus und Behr als beste Spieler zu erwähnen sind. Für etwas humoristische Abwechselung sorgte der Deutzer Torwart Eil.

Se.

Unerwartete Abfuhr!

Eintracht Kreuznach — VfR Köln 6:2 (1:0)

Kein Spaziergang war das Spiel gegen Kreuznach für den VfR Köln, der wahrscheinlich die Begegnung auf die leichte Schulter genommen hatte. Oder sollte diese immerhin empfindliche Niederlage doch schon auf die von den Verfolgern des VfR „befürchtete" Krise hindeuten? Nehmen wir zugunsten der Kölner Mannschaft an, daß das nicht der Fall ist.

Groß war der Eifer, mit dem die Gastgeber zu Werke gingen. Die Kölner gaben zwar technisch den Ton an, aber die Platzherren wußten doch das Spiel offen zu halten. Vor allem schafften die Stürmer kurz entschlossen, während sich die Kölner in Ueberkombination verloren. 10 Minuten vor der Pauf fiel der erste Treffer für Kreuznach, und gleich nach der Pause griffen die Platzherren ungeschminkt weiter an, so daß die Partie schon nach 20 Minuten 3:0 gegen Köln stand. Ein Handelfmeter brachte die Kölner ein Tor näher. Das konnte die Gastgeber aber keineswegs beeindrucken, denn im Handumdrehen fanden zwei weitere Prachttore ihren Weg am Kölner Torwart vorbei. Zehn Minuten vor Schluß holten die Kölner dann ein weiteres Tor auf, konnten aber den sechsten Treffer der gut aufgelegten Kreuznacher nicht mehr verhindern.

Der Sieg war verdient, wenn er auch etwas hoch ausgefallen ist. Bei Kreuznach wirkte der alte Internationale Winkler mit, der allein drei Erfolge erzielen konnte. Insgesamt war die Mannschaft eifrig, sie zeigte keine Schwachen. — Bei Köln gefiel vor allem der rechte Flügel. Im übrigen verzettelte sich der Sturm in Einzelleistungen. Das Spiel wurde fair durchgeführt, beide Mannschaften hinterließen bei den 2000 Zuschauern den besten Eindruck.

Das Spiel in Bayenthal

Bayenthal Viktoria — KBC Rodenkirchen 0:3

Die allgemein stärker eingeschätzte Kombination der Grün-Weißen hat also eine recht derbe Abfuhr erfahren. Als wir vor Wochenfrist Bayenthal und Viktoria im heroischen Zweikampf sahen, haben wir wahrhaftig nicht an eine solche Tatsache geglaubt. Im Gegenteil, man nahm an, daß die „Bezirksklassigen" den zweit-drittklassigen Gegner an die Wand spielen würden. Es kam

anders. Die Schwarz-Roten beherrschten vollkommen die Lage und siegten auch in dieser Höhe verdient.

Wenn man nach den Ursachen forscht, kommt man zu der Feststellung, daß einmal die Elf der Gewinner weit besser formiert war, und zweitens das gewisse Etwas mit in den Kampf brachte. Namentlich die Rodenkirchener Leute spielten im Verein mit den KBClanern Nebinger, Baldus und Karpiertz mit dem Geist, der nun einmal, gerade bei solchen Spielen, erforderlich ist. Dagegen blieb die Darbietung und Aufopferung der Grün-Weißen ziemlich matt. Vielleicht hat das daran gelegen, daß in diesen Linien sich noch starke Ermüdungserscheinungen vom Sonntag bemerkbar machten. Vielleicht!

Die Mannschaftsaufstellungen lauteten: Grün-Weiß: Ochs (Viktoria); Opladen, Schubach (beide Bayenthal); Schwering, Claus (beide Viktoria); Hilden, Aretz, Küchen, Kühlem (alle Bayenthal), Conrads (Viktoria). — Schwarz-Rot: Busch (KBC); Nebinger (KBC), Kapollo (Rodenkirchen); Baldus, Karpiertz (beide KBC), van Issen (Rodenkirchen); Habetz, Koll (beide Rodenkirchen), Krumbach (KBC), Gammenbach (Rodenkirchen), Doumulin (KBC).

Während also die Gäste das Beste aus ihren Einheiten herausgeholt hatten, vermißte man beim Verlierer Spieler wie Florn, Ihle, Eicker, Rademacher und Klein. Auf diesem Posten klaffte dann auch eine Lücke; besonders Küchen, Schwering und Conrads kamen nie in Fahrt. Auf der Gegenseite ging bis auf den etwas zaghaften Doumulin und den „Reservist" Krumbach alles in Ordnung. Ausgezeichnet, wie erwähnt, Nebinger, Karpiertz, Baldus sowie die „Südländer" van Issen (!), Koll und Gammersbach, die in gewissem Sinne eine Entdeckung darstellten.

Nur mit Mühe konnten sich die vor so viel Druck unsicher werdenden Schlußleute der Grün-Weißen des energischen Gegners erwehren. Besonders Viktorias linker Verteidiger fiel aus. Habetz erwischte noch vor dem Wechsel eine Vorlage und — um Ochs war es geschehen. Nach der Pause eroberten sich die Schwarz-Roten das Wohlwollen der 1500 Zuschauer, die für den Sieger Partei ergriffen. Koll und Gammersbach sorgten dann für das Endergebnis, an dem trotz allem anerkennenswerten Bemühen die wachgewordenen Aretz und Kühlem nichts mehr ändern konnten. N.

Die übrigen Spiele

Frechen Gleuel Bachem Grefrath — Sülz 07 4:3

Die „Kombinierten" traten zu dem Spiel in folgender Aufstellung an: Förster (Bachem); Stanewski (Grefrath), Wittke (Frechen); Knoll (Bachem); Kobel (Gleuel), Becker (Grefrath); Kalenberg (Frechen), Holzken (Grefrath), Schorn (Gleuel), Petzkoller, Henningsfeld (beide Frechen). Die Sülzer traten mit einer stark zusammengewürfelten Mannschaft an, zumal ihre besten Kräfte in Trier mitwirkten. Schon bald nach Beginn schoß Henningsfeld das erste Tor für Frechen, dem aber der Kölner Halbrechte den Ausgleich folgen ließ. Auch das zweite durch Henningsfeld erzielte Tor wurde wieder ausgeglichen. Nach der Pause kam Petzkoller zu einem unhaltbaren Treffer, der Ausgleich ließ wieder nicht auf sich warten, doch schoß Schorn noch ein viertes Tor, das aber von den Kölnern trotz aller Anstrengungen nicht mehr aufgeholt werden konnte.

In der Sieger-Mannschaft war der Angriff der beste Teil, die Stürmer spielten gut zusammen, als ob es sich um eine schon lange zusammengefügte Einheit handelte. Auch die anderen Mannschaftsteile konnten gefallen. Von den Sülzern hatte man sich mehr versprochen, doch blieb die starke Einstellung von Ersatzleuten zu berücksichtigen.

SV Brühl Kierberg — Betzdorf Badorf Pingsdorf 4:0

Die Brühler Mannschaft hatte sich durch fünf Spieler von Kierberg (2 Stürmer, 1 Läufer, 1 Verteidiger und den Torhüter) verstärkt und lieferte ihrem Gegner ein überlegenes Spiel, das auch mit diesem hohen Ergebnis verdient gewonnen wurde. Den ersten Treffer schoß der Kierberger Brenner, dem der Brühler Halblinke Klug den zweiten folgen ließ. Der Linksaußen von Kierberg war der dritte Torschütze, und das vierte Tor fiel nach der Pause durch den Brühler Mittelstürmer Achter. Der Gegner hatte viele Verlager in seinen Reihen, am besten war noch die Läuferreihe, doch wurde sie zu stark überlastet und kam daher nicht zum Aufbau ihres eigenen Angriffes, der einzelne gute Torgelegenheiten verpfiffe.

Poll Porz Eil — SV Mülheim 2:4

Obschon der vorjährige Gaumeister ohne die verletzten Bauer, Hoos, Steingaß, Göke, Brooks, Riggemeyer antreten mußte, konnte man an der Mannschaft seine helle Freude haben. Ueberagend wie immer die beiden Außenstürmer Seul und Ziskoven, und in der Mitte ein „neuer, alter" Angriffsführer, „Högers Karl", der Trainer, der seine Sache recht gut machte und den Kampf bis zum Ende durchhielt. Etwas schwach war der Mittelläufer Roderburch.

Die Poller Mannschaft hatte gegen die Mülheimer in der ersten Hälfte kaum etwas zu bestellen, das Spiel stand schon bald 2:0 für die Rotweißen, und der Vorsprung wuchs bis zum Seitenwechsel auf 3:0. Dann schossen die Mülheimer noch einen weiteren Treffer und hatten damit anscheinend genug getan. Die Poller kamen auf und gelangten durch ihren Mittelstürmer Jakobs zu zwei Gegentoren, so daß die Niederlage also nicht ganz so kraß ausfiel.

Quadrath Horrem — Jugend Bergheim 2:1

Das Spiel nahm einen etwas unglücklichen Verlauf, denn die Entscheidung fiel durch einen in der zweiten Halbzeit verwandelten Handelfmeter. Vor der Pause hatte der Bergheimer Pütz für seine Farben den Führungstreffer erzielt, dem aber der Halbrechte von Quadrath bald darauf den Ausgleich folgen ließ. Ueberragende Leistungen wurden von beiden Mannschaften nicht gezeigt, doch wurde der Kampf auch durch den schweren Nebel stark behindert.

Gruppe Opladen

Die Opfertags-Spiele der Gruppe Opladen nahmen folgenden Ausgang: Jahn Küppersteg — Wiesdorf-Manfort 0:1 (0:0), BV-TV Leichlingen — BV Opladen 2:3 (1:3), Schlebusch-Alkenrath-Quettingen — SV Leverkusen 3:0 (0:0), VfB Langenfeld — Hitdorf-Reusrath-Baumberg-Monheim-Berghausen 3:1 (1:1), TV Neukirchen — BV Burscheid 3:6 (0:2), SC Richrath gegen Hilden 05 8:1 (3:1).

SV Berg.Gladbach — VfL Gronau/Hand Bensberg 8:2

Die so lange vermißten guten Leistungen im Sturme entschieden das Spiel für den Sportverein, der in dem Linksaußen Kraus die beste Waffe hatte. Auf diesen Spieler waren auch die meisten Erfolge zurückzuführen, in die sich der gesamte Angriff teilte. Verteidiger Boschbach hielt hinten den Laden dicht, so daß der wiedergenesene Hürkens I im Tore nur wenig Arbeit vorfand. Auf der Gegenseite war der Mittelstürmer Tröster (Gronau) der beste Mann, er fand aber zu wenig Unterstützung an seinen Nebenleuten und alle Versuche, zu Toren zu kommen, scheiterten an der aufmerksamen Abwehr der Sportvereinler.

Das Spiel fand bei dem starken Nebel nicht den gewünschten Besuch und wurde durch das schlechte Wetter auch in seinem Verlauf stark beeinträchtigt. Schon bei Seitenwechsel führte die Sieger-Mannschaft mit 3:1.

Hürth Kendenich Berrenrath — Efferen/Hermülheim 4:4

Die Gegner lieferten sich einen schönen und spannenden Kampf, der mit dem unentschiedenen Ausgang ein rechtes Ende fand. Die Mannschaft von Hermülheim fand sich zuerst und ging in Führung, der Ausgleich ließ aber nicht lange auf sich warten, auch ein zweiter Treffer wurde kurz darauf wieder aufgeholt. Nach der Pause blieb das Bild dasselbe. Ein Vorsprung der einen Partei wurde von der anderen stets wieder ausgeglichen.

Mit den Leistungen beider Mannschaften konnte man zufrieden sein. Jeder einzelne Spieler gab sein Bestes und nennenswerte Versager waren nicht zu verzeichnen.

*

Neuendorf/Lützel—Koblenz 1900/BfL Koblenz 5:2 (1:1), Kottenheim/TV Mayen/Rheinland Mayen—SV/BV Andernach/Plaidt 1:2, Betzdorf/Mudersbach—Brochbach/Herdorf 5:4, SC Neuwied/Viktoria Neuwied—FV Engers/Heimbach 5:2, Niederlahnstein—Horchheim 3:0 (1:0), Hönningen—Linz 3:2 (2:1), Neuwied B-Mannschaft—Niederbieber 1:1.

Revanchekampf der Mülheimer Ringer

Mülheim 92 erwartet Siegfried Köln zum Rückkampf

Heute abend . . . !

kommt in der Mülheimer Stadthalle der mit großer Spannung erwartete Rückkampf der 92er gegen ihren einzigen Bezwinger, Siegfried Köln, zum Austrag. Die Rechtsrheinischen haben sich durch ihren letzten überragenden Erfolg über den vorjährigen Gaumeister KKfK 93 wieder klar an die Tabellenspitze gesetzt, haben jedoch heute abend einen weiteren Ansturm der in diesem Jahre prächtig herausgekommenen Siegfriedler zu parieren, um damit ihre führende Position weiter zu festigen.

Und nach Lage der Dinge wird es den Kölnern auch schwer fallen, ihren letzten knappen 9:8-Erfolg in Mülheim zu wiederholen, weil die 92er auf eigener Matte sozusagen den Ruf der Unbesiegbarkeit genießen und auch diesmal mit einer weitaus besseren Mannschaft antreten. Neben Westphal ist vor allen Dingen auch der unwiderstehliche Clemens Molitor wieder dabei, und so gehen die Mülheimer mit den besten Aussichten in diesen wichtigen Kampf, der auf weite Sicht die Lage in der Oberliga-Tabelle klären wird.

Die Mannschaften werden uns wie folgt gemeldet:

	Mülheim 92		Siegfried Köln
Bantam:	Mericheidt	—	Schmiegelt
Feder:	W. Möchel	—	Lindlau
Leicht:	Dohm	—	Forich
Welter:	Molitor	—	Gehrmann
Mittel:	O. Möchel	—	Fuchsius
Halbschwer:	Westphal	—	Hamacher
Schwer:	Kreimer	—	Erfen

In den beiden leichten Klassen steht Mülheim recht stark. Mericheidt und Willi Möchel, die auf eigener Matte kaum verloren, werden schon einen guten Vorsprung für ihre Farben herausholen.

Der Ausgang im Leichtgewicht ist offen; Forich ist etwas höher einzuschätzen.

Molitor und Oswald Möchel müßten in den beiden weiteren Kämpfen den Mülheimer Gesamtsieg eigentlich sicherstellen; denn in den schweren Gewichtsklassen haben die Kölner unverkennbare Vorteile.

Es ist also ein knappes Schlußergebnis zu erwarten, und zwar nach der obigen Vorkalkulation für Mülheim 92!

Der Ausgang der meisten Kämpfe ist offen, wodurch die Spannung bedeutend erhöht wird. Der zweite Punktekampf der 92er in Mülheim wird also seine Anziehungskraft bestimmt nicht verfehlen.

*

Efferen—Euskirchen: Der KSK Efferen, der sich nach dem Aufstieg in die Oberliga bisher in dieser neuen Klasse recht gut geschlagen hat, erwartet am Samstagabend die Euskirchener zum fälligen Punktekampf. Wir erwarten die Mannen um Sürth als Sieger.

KKfK 93 Reserve—Poll: Im Vorkampf kamen die Poller zu einem verdienten Sieg über die geschwächt antretenden Kölner Reserven. Ob die 93er — als Veranstalter — diesmal endlich einmal mit einer kompletten Staffel antreten?

Rheinland—Westfalen: Dieser traditionelle Totensonntagskampf steigt auch in diesem Jahre wieder in Mülheim, und zwar am Sonntagnachmittag im „Rheinberg". Wir kommen auf diesen Großkampf noch zurück.

Schwerathletik-Jugendmeisterschaften

Im gutbesuchten Rheinbergsaal brachte der Kreis Köln am Buß- und Bettag seine diesjährigen Jugendmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben zum Austrag.

Es gab in allen Klassen prächtige Leistungen, die großen Beifall fanden.

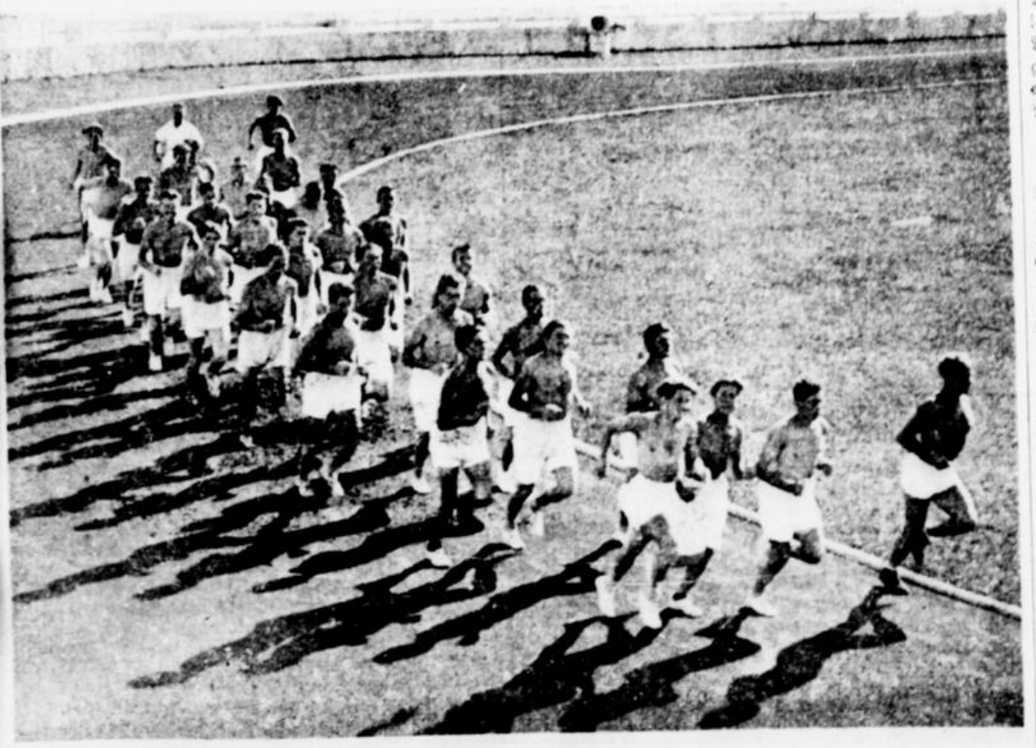
Die Ergebnisse:

Gewichtheben: Jugend: bis 100 Pfund: 1. Dorp (93), 2. Zechmeyer (Post); bis 110 Pfund: 1. Hochmann (Post), 2. Maaßner (Siegfried); bis 140 Pfund: 1. Bänder (Siegfried), 2. Karbach (Borussia), 3. Meier (Müh.-Stammh.).

Ringen: Schüler: bis 60 Pfund: 1. Lanzerath (Kendenich), 2. Becker (92), 3. Hamacher (Siegfried); bis 70 Pfund: 1. Zimmermann (92), 2. Schneider (Ehrenfeld), 3. Pauls (Siegfried); bis 80 Pfund: 1. Wirnsfeld (Siegfried), 2. Meurer (93), 3. Nikolay (Siegfried); bis 90 Pfund: 1. Spies (93), 2. Burbach (92), 3. Großmann (West); bis 100 Pfund: 1. Greichat (Kendenich), 2. Jenien (Siegfried); über 100 Pfund: 1. Dilgen (Rippes), 2. Grandt (Brühl), 3. Rolshofen (Stotzheim).

Ringen: Jugend: bis 90 Pfund: 1. Zündorf (92), 2. Reifsdorf (Rippes), 3. Auweiler (West); bis 100 Pfund: 1. Krümmel (Ubia), 2. Ammann (West), 3. Dorp (93); bis 110 Pfund: 1. Maaßner (Siegfr.), 2. Hilgers (West), 3. Hergarten (93); bis 120 Pfund: 1. Zander (Müh./Stammh.), 2. Wittichier (Bayenthal), 3. Koch (Ehrenfeld), 4. Schürmann (92); bis 130 Pfund: 1. Dohm (Stammheim), 2. Horn (Rippes), 3. Ries (Ubia); bis 140 Pfund: 1. Mougeout (Rippes), 2. Funk (West), 3. Rochel (Rippes); über 140 Pfund: 1. Jung (Ehrenfeld), 2. Steinweg (Siegfried).

Italiens Wintersportler rüsten für 1936



Italiens Wintersportler rüsten nun ernsthaft für die Olympiade von 1936. Bild zeigt das Forum Mussolini in Rom und sechzig italienische Skiläufer beim Dauerlauf

Bunte Reihe im Sport

Zum Vorländerkampf am 24. November in Essen wird die polnische Staffel im Leichtgewicht nicht mit dem Meister Sipinski antreten können da dieser noch verletzt ist. Polen mußte sich entschließen, den schon 30jährigen Banasiak in die Staffel einzustellen. Dadurch ist die polnische Mannschaft geschwächt worden.

*

Der Revanchekampf am 30. November in Berlin zwischen dem Krefelder Hans Schönrath und dem Spanier Isodoro Gastanaga kommt nicht zur Durchführung, da der deutsche Exmeister verletzt ist. Beim Brüsseler Kampf gegen Godfrey trug Schönrath eine klaffende Wunde über dem rechten Auge davon, so daß der Krefelder in der dritten Runde aufgeben mußte.

*

Am bevorstehenden Samstagabend gibt es auf der Brüsseler Winterbahn einen Rad-Fliegerkampf Deutschland gegen Belgien. Die deutschen Farben vertreten Albert Richter und Peter Steffes, für Belgien kämpfen Scherens und Arlet. Dazu gibt es ein Omnium, an dem Kaers, Pellenaers, Guerra und A. Magne beteiligt sind.

*

Für den Vorkampftag am 23. November im Berliner Neue-Welt-Ring wurde eine Umbesetzung des Hauptkampfes notwendig. Der als Gegner für Adolf Heufer verpflichtete Neger Sam Siki wurde durch den Franzosen Louis Vaucler ersetzt, da Siki noch am 21. November in Paris zu boxen hat. Die vier übrigen Begegnungen sind: Beck gegen Rothenberger, Pursch gegen Hülsebus, Hieber gegen Paulisch und Stegemann gegen Gornn.

*

Nach südamerikanischen Meldungen erhält der italienische Exweltmeister Primo Carnera der seit einiger Zeit in Buenos Aires weilt und gegen Victorio Campolo und Paolino kämpfen wird, für jeden dieser beiden Kämpfe außer der Vergütung der Reisespesen eine Börse von 20 000 Dollar. Bei einem erfolgreichen Abschneiden stehen für Carnera weitere Kontrakte in Südamerika in Aussicht. Der Italiener soll noch in Brasilien und Uruguay in den Ring gehen. Carneras Manager Soresi steht bereits mit Veranstaltergruppen in Rio de Janeiro und Montevideo in Verbindung.

*

Wie aus London gemeldet wird, geht der am 26. November in der Wembley-Arena stattfindende Kampf des englischen Exmeisters Len Harvey gegen Walter Neusel über 15 Runden. Die lange Distanz sagt Neusel zwar nicht so recht zu, doch hat der Westfale sein Training in England insbesondere auf Ausdauer eingestellt.

*

Die Internationale Box-Union hat den Franzosen Marcel Thil sowie den Engländer Mac Avoy als Anwärter auf den Europameisterschaftskampf im Halbschwergewicht anerkannt. Der Kampf zwischen beiden muß bis zum 18. Januar ausgetragen sein. Witts Bewerbung wurd also abgewiesen.

*

Hugo Mantel, der frühere Nationalspieler und Läufer der Frankfurter Eintracht, hat seinen Weg wieder zu seinem alten Verein zurückgefunden. Etwa ein Jahr hatte sich Mantel in Italien und Frankreich aufgehalten — schon seit längerer Zeit weilte er bereits wieder in Frankfurt. Wie wir nun hören, wird er schon ab 1. Dezember wieder für die Eintracht spielen — womit eine Verstärkung dieser Mannschaft eintritt.

Nüßlein ohne Niederlage

Die Weltmeisterschaften der Berufsspieler

Die zurzeit in London zum Austrag gelangenden Tennis-Weltmeisterschaften der Berufsspieler sahen bisher den Titelverteidiger Hans Nüßlein (Deutschland) ohne Niederlage. Nachdem er in der ersten Runde den Amerikaner Bruce Barnes geschlagen hatte, gelang es ihm, den Franzosen Martin Plaa ebenso glatt 6:4, 6:0, 6:1 zu bezwingen. Auch die beiden Amerikaner Vines und Tilden gewannen ihre beiden Spiele. Plaa, Maskell und Barnes weisen je eine Niederlage auf.

Neue Niederlage der Ungarn

VfK-Ringerstaffel siegt mit 4:3 Punkten

Ungarns National-Ringerstaffel, die am vergangenen Sonntag in Ludwigshafen gegen die deutsche Nationalmannschaft im Länderkampf überzeugend unterlag, stellte sich auf ihrer Deutschlandreise auch in Schifferstadt vor, mußte aber auch hier dem dortigen VfK, der durch den Ludwigshafener Bantamgewichtler Impertro verstärkt war, einen Sieg überlassen. Mit 4:3 Punkten blieben die Einheimischen im Gesamtergebnis erfolgreich. Ergebnisse: Bantamgewicht: Impertro (Ludwigshafen) besiegt Imren (Ungarn) nach Punkten; Federgew.: R. Kolb (Schifferstadt) besiegt Ferencz (U.) nach Punkten; Leichtgew.: Kalman (U.) gewinnt durch Aufgabe von Sturm (Sch.); Weltergewicht: Schäfer (Sch.) besiegt Oerdögh (U.) in 11 Min. entscheidend; Mittel: Rahetzky (U.) besiegt Heißler (Sch.) nach Punkten; Halbschwer: Kamb (Sch.) besiegt Taranni (U.) nach Punkten; Schwergew.: Palovas (U.) besiegt W. Kolb (Sch.) entscheidend.

Schwimmsport

Poseidon Köln siegt in Bonn

Im Bonner Viktoria-Bad wurde am Bußtag ein Schwimm-Klubkampf zwischen Wasserfreunde Bonn und Poseidon Köln ausgetragen, den die Kölner mit 12:8 Punkten gewannen. Vor einem zahlreichen Publikum gab es folgende Ergebnisse:

Kraulstaffel 4mal 100 Meter: 1. Poseidon 4:32; Damen-Lagenstaffel 6mal 60 Meter: 1. Wasserfreunde 5:12; Herren-Bruststaffel 4mal 100 Meter: 1. Poseidon 5:37; Damen-Springen: 1. Wasserfreunde. Herrenspringen: 1. Poseidon; Damenkraul 4mal 60 Meter: 1. Wasserfreunde; Herrenlagen 6mal 100 Meter: 1. Poseidon 7:56; Damenbrust 6mal 100 Meter: 1. Wasserfreunde 10:36,4; Kraulstaffel 10mal 40 Meter: 1 Poseidon 3:56; Wasserball: Poseidon Köln — Wasserfreunde Bonn 9:4 (5:3).

Schluß des redaktionellen Teiles



Geschäft und Sport

Gedanken zu einem aktuellen Thema

Der Weg vom Amateurboxer zum Professional war in früheren Jahren eine einfache Angelegenheit. Ein geschickter Manager, der sein Programm beleben mußte, der einem Unternehmer für eine lokale Professional-Veranstaltung die eine oder andere lokale Zugkraft besorgen mußte, fand schon einen Weg, einem jungen, unerfahrenen Boxer die ganze Sache schmackhaft zu machen. Wir haben allzu oft das gleiche Bild gesehen: ein junger Boxer, der sich in der Entwicklung befand, wurde sozusagen über Nacht Professional. Ein Gegner für einen Qualifikationskampf war ebenso schnell gefunden. Und wenn dieser junge Mann nicht in dem erwarteten Maße einschlug, war für ihn die ganze Laufbahn beendet. Große Hoffnungen haben in kurzer Zeit den Weg verloren, sind dem Sport und oft genug sich selbst verloren gegangen.

Es ist anders geworden. Wir haben in diesen Tagen gelesen, daß einem Amateurboxer, der sich zum Berufssport geeignet fühlte, Gelegenheit hatte, diesen Weg zu gehen. Aber — und dieses Aber ist entscheidend — die Fachschaft Boxsport hatte das letzte Wort. Anträge sind eingegangen. Bekannte Leute wie Pürsch, Maier u. a. werden in den nächsten Tagen ihre erste Vorstellung als Berufsboxer geben. Zehn Boxer müssen Qualifikationskämpfe bestreiten. Ein Außenseiter-Rest wurde abgewiesen.

Diese Maßnahme mußte kommen. Sie entspricht dem sportlichen Gedanken. Sie ist für eine gesunde Basis im Berufssport unerläßlich. Wo Sport und Geschäft sich eng berühren, liegt die Gefahr einer Reibung nahe. Sie hatte im Berufsboxsport der vergangenen Zeit eine Form angenommen, die oft dem sportlichen Gedanken geradezu einen Schlag ins Gesicht versetzte. Zuerst kam das Geschäft für den Manager, dann kam die Pleite für den Unternehmer (oder besser gesagt für die Leute, die das Geld einsteckten!!, die finanzielle Verantwortung aber auf den Geldgeber abwälzten), der kleine Boxer hungerte sich bei bescheidenen Ansprüchen durch und — der Sport existierte nur dem Namen nach.

Wie sehr diese Leute ohne Verantwortung dem Berufsboxsport geschadet haben, davon wissen die wirklich ehrlichen Unternehmer ein Liedchen zu singen. Wir haben in früheren Jahren erlebt, daß der Ringkampf die Massen begeisterte, daß Berufsringer die große Attraktion waren. Wir haben dann gesehen, daß kein Mensch mehr zu den Berufsringern gehen wollte, weil die Gefahr der Schiebung bei den meisten Kämpfen zu offensichtlich wurde. Der Berufsboxsport war auf dem besten Wege, in die gleichen Spuren zu treten.

Im richtigen Augenblick ist die große Umwälzung in Deutschland gekommen, die auch den Sport erfaßte und alles rücksichtslos wegfegte, was nicht gesund war.

Man kann zum Berufsboxsport an sich stehen, wie man will. Ein Geschäft, bei dem der wirklich ehrliche Sportgedanke ausschlaggebend ist, hat auch im Sport seine Berechtigung. Berufsboxsport ist nun einmal eine Einrichtung, die sich über die ganze Welt verbreitet hat, die seit Jahren besteht, die man auch nicht mit einem Federstrich wegzuwischen braucht, wenn der Grundgedanke gesund ist. Wir haben in den letzten Monaten erlebt, daß unternehmungstüchtige Veranstalter auftauchten. Sie haben Erfolg gehabt, sie werden weitere Erfolge haben; denn im Prinzip gewährleistet die Ueberwachung aller sportlichen Geschäfte die gesunde Basis.

Im Sport gilt das Recht des Stärkeren. Wer nicht stark genug ist, wer nur Niederlagen einsteckt, wird eines Tages in der großen Konkurrenz nicht mehr bestehen können. Für ihn ist der Weg im Sport zu Ende. Das ist bei den Amateuren so. Das gilt in stärkerem Maße für den Berufssport, bei dem die geschäftliche Angelegenheit schließlich nicht ohne Bedeutung ist.

Wir haben zahlreiche Boxer in Deutschland, in denen sich der Typ des Menschen aus der Scheinblüte des Berufsboxsports wiederspiegelt. Von vielen hört man heute schon nichts mehr. Sie haben das aussichtslose ihres Weges eingesehen, sind zu ihrem bürgerlichen Beruf zurückgekehrt. Sie haben den richtigen Weg gewählt.

Es gibt aber noch Boxer, die sich mit dem letzten Funken einer vagen Hoffnung an den Berufssport klammern, die immer noch glauben, daß sie Kämpfe bekommen. Sie tauchen von Zeit zu Zeit in der Provinz auf. Sie bestreiten Einleitungskämpfe gegen qualifizierte neue Kräfte. Ihnen steht ein bitterer Weg bevor, wenn sie zu spät einsehen, daß sie fehlgetreten haben.

Berufs-Boxsport auf der Basis des Gemeinschafts-Gedankens. Das gibt es im Augenblick z. B. im Rheinland. Alte ausgediente Boxer, junge Kräfte ohne Hoffnung, der eine oder andere talentierte Mann, haben sich zusammengetan. Es wird veranstaltet. Kleine Städte sind dankbares Gebiet. Es wird nicht viel dabei herauskommen. Aber der Versuch ist schon gemacht worden.

Hier taucht wieder etwas auf, mit dem man nicht ganz einverstanden sein kann. Eine Boxer-Gemeinschaft ist an und für sich eine gute Idee. Aber im gleichen Augenblick kommt die gefährliche Seite: Diese Leute wollen nicht nur boxen. Sie wollen auch Geld verdienen. Sie müssen sorgen, daß die Paarungen interessant bleiben. Sie dürfen das Interesse der Zuschauer nicht verlieren. In einem derartigen Unternehmen wird es gute und schwache Boxer geben. Bei einem der letzten Kampfabende haben schwache Boxer mit unverkennbarer Absicht Punktsiege über die besseren Leute davongetragen, die alles andere als dem Verlauf der Runden entsprechend waren. Taucht hier schon ein neuer Weg auf? Boxsport als Geschäft ist durchaus zu vertreten. Die Berührungspunkte zwischen Geschäft und Sport müssen nur so einwandfrei sein, daß nicht der geringste Zweifel besteht.

Wo sich Interessenten-Gruppen bilden, wird man ein scharfes Auge auf sie haben. Es entspricht nicht dem Wunsch des neuen Deutschland, daß Berufsboxsport in die Gefahr kommt, mit Sportrummel verwechselt zu werden. Und Leute, die das heute noch nicht begreifen wollen, sollen Obst und Gemüse verkaufen, sollen sich einen bürgerlichen Beruf suchen. Sie sollen nur die Finger vom Berufsboxsport lassen. Sie könnten sie sich leicht verbrennen.

H. K.

Auf der Drehbühne des Sports

Kleine Bemerkungen zu den internationalen Ereignissen der Woche

Dies und das . . .

Der von dem Hamburger Veranstalter Walter Rothenburg telegraphisch zum Abschluß gebrachte Revanchekampf von Max Schmeling gegen seinen amerikanischen Besieger Steve Hamas soll nach den vorgesehenen Dispositionen im März des nächsten Jahres zur Durchführung kommen. Wie bereits bekannt geworden ist, kann es sich daher bei dem neuen Großkampftag des deutschen Boxsports nur um eine Hallenveranstaltung handeln, da um diese Jahreszeit Freiluftkämpfe nicht durchführbar sind. Da in Deutschland nur wenige Hallen zur Verfügung stehen, die für die Austragung in Frage kommen, ist eine Entscheidung über die Vergebung des Kampfes auch noch nicht getroffen. Die Verhandlungen sind weiter in der Schwebe und werden auch kaum früher zu einem Ergebnis führen, bis es feststeht, ob in Hamburg mit dem Ausbau einer zur Verfügung stehenden Halle zu rechnen ist.

Da bei einer Hallenveranstaltung nur eine begrenzte Anzahl von Plätzen vorhanden ist, müssen die Eintrittspreise erklärlicherweise erheblich höher liegen, als bei einer Veranstaltung im Freien. In der Fachpresse wird mitgeteilt, daß es zwar nicht genau bekannt ist, wieviel Steve Hamas als Kampfbörse erhält, daß man sich aber ausrechnen kann, welcher Betrag ungefähr in Frage kommt. Es dürfte mit einer Börse von 60 000 Reichsmark zu rechnen sein. Da Max Schmeling nicht viel weniger Geld erhalten wird, geht die Rechnung dahin, daß der Hauptkampf ohne die Nebenkosten an 120 000 Mark kosten wird. Wenn die Ausgaben für die Rahmenkämpfe, die allgemeinen Unkosten, die Reklamespesen und die steuerlichen Lasten berücksichtigt werden, verdoppelt sich diese Summe. Das Risiko der Veranstaltung ist also nicht gering. Von fachmännischer Seite wird geschätzt, daß der Schmeling-Hamas-Kampf eine Einnahme von rund 300 000 Mark bringen muß, wenn die Veranstaltung ein finanzieller Erfolg werden soll.

*

Die in Deutschland bestens bekannte Fußballmannschaft der „Corinthians" stellte bisher eine freie Vereinigung von Amateurspielern verschiedener englischer Klubs dar. Jahrzehntelang haben sie in England und in fast allen europäischen Ländern große Erfolge errungen, bis ihr Ruhm in der letzten Zeit mehr und mehr zu schwinden begann.

Jetzt kommt die Meldung, daß sich die „Corinthians" auf einen richtigen Vereinsbetrieb umstellen wollen. Der Bau eines eigenen Sportplatzes ist in Aussicht genommen. Man hofft, auf diesem Wege den Beginn einer neuen Glanzzeit herbeizuführen. — Vielleicht nicht mit Unrecht!

*

In der schwedischen Presse wurden in letzter Zeit einige bemerkenswerte Beiträge über die sportliche Entwicklung Deutschlands veröffentlicht. Der Verfasser war der schwedische Journalist Arne Wilde, der einige Zeit in Berlin weilte, um dort an Ort und Stelle mit deutschen Sportführern in Verbindung zu treten. Arne Wilde hat sich jetzt nach seiner Rückkehr nach Schweden in sehr anerkennender Weise über die gastliche Aufnahme in Deutschland ausgesprochen. Es wäre für einen ausländischen Journalisten nunmehr ein Vergnügen, nach Deutschland zu kommen, und die Herren Führer stellten sich, obwohl sehr beschäftigt, doch sofort freundlich zur Verfügung.

Dieses offene und ehrliche Urteil sieht doch erheblich anders aus als manche Berichte der ausländischen politischen Presse aus Deutschland.

*

England hat in den Jahren von 1929 bis 1933 mit der aus Berufsspielern gebildeten Ländermannschaft insgesamt 15 Fußball-Länderspiele gegen den Kontinent ausgetragen, von denen 9 gewonnen wurden, während 3 Spiele verloren gingen und weitere 3 Spiele mit einem Unentschieden abschlossen. Die erste Niederlage auf dem Kontinent erlitt England im Jahre 1929 in Madrid gegen Spanien, doch konnte die englische Mannschaft zwei Jahre später im Rückspiel in London einen 7:1-Sieg erringen. Im Jahre 1930 behaupteten Deutschland mit einem 3:3 in Berlin und Oesterreich mit einem 0:0 in Wien gegen England ein Unentschieden. Im Jahre 1931 gab es in Paris eine überraschende 2:5-Schlappe Englands gegen Frankreich. 1932 fand das bekannte Treffen gegen Oesterreichs „Wundermannschaft" in London statt, das die Engländer 4:3 gewannen. 1933 spielte England in Rom gegen Italien 1:1 unentschieden. In diesem Jahre wurde Frankreich im Rückspiel in London 4:1 besiegt. Im Frühjahr 1934 mußte die englische Mannschaft in Budapest gegen Ungarn mit 1:2 in Prag gegen die Tschechoslowakei ebenfalls mit 1:2 zwei Schlappen hinnehmen. Das Londoner Länderspiel gegen Italien war das vierte Treffen gegen eine Kontinentmannschaft auf englischem Boden, wo die Engländer bisher in Länderspielen ungeschlagen sind.

*

Einer der meistgenanntesten Spieler des englischen Berufs-Fußballsports, der schottische Internationale Gallacher, hat dieser Tage einen neuen Klubwechsel vollzogen. Gallacher wurde im Jahre 1925 von dem schottischen Klub Airdrieonians gegen eine Ablöse von 6500 Pfund an Newcastle United abgegeben und kam dann fünf Jahre später gegen eine Rekordsumme von 10 000 Pfund von Newcastle an Chelsea. Gallacher, der nicht zu den disziplniertesten Spielern gehörte und auch in seinem Privatleben einige Affären hatte, hat in London niemals die großen Erwartungen erfüllen können, die man auf ihn gesetzt hatte. Chelsea hat Gallacher jetzt für 3000 Pfund an Derby County abgetreten. Gallacher, der 18mal für Schottland international spielte, hält insofern einen einzigartigen Rekord im englischen Berufsfußball, als er durch seine Klubwechsel 19 500 Pfund, also nach innerbritischer Währung 400 000 Schilling in Umlauf gebracht hat.

Im Zeichen der Vorentscheidungen

Die ersten „Herbstmeister" in den Gauen des DFB

Die große Halbzeit

Die Fußball-Meisterschaftsspiele sind in den 16 Gauen nicht gleichmäßig weit gediehen, doch läßt sich der „Halbzeitstand" jetzt ziemlich deutlich übersehen. Die ersten Herbstmeister sind bereits ermittelt.

In Mitteldeutschland sind die Spiele am weitesten vorgeschritten. Im Gau 5 — Sachsen steht der Polizei SV Chemnitz nach dem ersten Durchgang mit einem Vorsprung von drei Punkten an der Spitze. Im Gau 6 — Mitte konnte der SV Steinach 08 am Sonntag mit einem 2:2 gegen den 1. SV Jena die Herbstserie abschließen und einen Vorsprung von zwei Punkten behaupten.

In Süddeutschland ist Phönix Ludwigshafen mit einem Vorsprung von drei Punkten Tabellenführer des Gaues 13 — Südwest. Im Gau 15 — Württemberg steht der „Halbzeitmeister" in den Stuttgarter Kickers fest, die einen Punkt vor dem SV Feuerbach stehen. Im Gau 16 — Bayern haben die Spiele des letzten Sonntags die Spitzenstellung der SV Fürth befestigt, die um zwei Verlustpunkte günstiger als München 1860 steht. Im Gau 14 — Baden steht die letzte Entscheidung noch aus. Waldhof Mannheim führt mit zwei Punkten vor dem Freiburger FC.

In Westdeutschland eroberte sich Schalke 04 im Gau 9 — Westfalen die Spitze, die auch nicht mehr abgegeben werden dürfte. Im Gau 10 — Niederrhein liegt der Kampf um die Führung noch zwischen Fortuna Düsseldorf und VfL Benrath, die 13:5 bzw. 12:4 Punkte aufweisen. Im Gau 11 — Mittelrhein hat der VfR Köln zwar wieder unentschieden gespielt, doch ist die Stellung als Tabellenerster unerschüttert. Im Gau 12 — Nordhausen steht die letzte Entscheidung noch aus. Borussia Fulda mit 14:4 Punkten kann noch von Hanau 93 mit 13:3 Punkten überholt werden.

Im Gau 3 — Brandenburg hat sich noch keine Klärung vollzogen. Die beste Stellung hat Minerva 93 mit 14:2 Punkten vor Viktoria 89 mit 11:5 und Hertha BSC mit 10:0 Punkten. In Norddeutschland sind Prussia Samland und York Insterburg im Gau 1 — Ostpreußen die Tabellenführer der beiden Abteilungen, während im Gau 2 — Pommern in der Abteilung der Stettiner SC einen Vorsprung von drei Punkten hat. In der Abteilung Ost ist die Lage noch offen. In Südostdeutschland steht im Gau 4 — Schlesien Vorwärts-Rasensport Gleiwitz obenan, doch können die Gleiwitzer noch von Beuthen 09 eingeholt werden.

In Norddeutschland fällt im Gau 7 — Nordmark am kommenden Sonntag mit dem Treffen Eimsbüttel Hamburg — Holstein Kiel eine wichtige Entscheidung. Die Kieler haben 12:2, Eimsbüttel 11:1 und der Hamburger SV 10:2 Punkte.

Im Gau 8 — Niedersachsen hat Hannover 96 durch die 0:2-Niederlage gegen Arminia Hannover den bisherigen Punktvorsprung ganz eingebüßt, so daß jetzt Hannover 96 mit 13:5 und Werder Bremen mit 11:5 Punkten in Front liegen.

Fußball-Ergebnisse im Reich

Ostpreußen: In Königsberg: Auswahlelf Bezirk 1 — Bezirk 2 4:0; Städtespiel Insterburg — Gumbinnen 6:2; in Allenstein: Auswahl Bezirk 3 — Bezirk 4 2:4; Polizei Danzig — BuEV Danzig 1:1.

Pommern: Städtespiel Berlin — Stettin 2:3 (1:0); Viktoria Stolp — Stolper Auswahl 5:1.

Brandenburg: Eberswalde — Union Oberschöneweide 0:0; Landsberg — Tennis Borussia Berlin 3:1; Frankfurt a. d. Oder — Minerva 93 Berlin 3:5; FC Fürstenwalde — Norden-Nordwest Berlin 2:3; Guben — Berliner SV 92 4:3; Forst — Polizei SV Berlin 1:5; Cottbus — Hertha/BSC Berlin 1:2; VfB Klettwitz — Spandauer SV 2:1; SV Hoyerswerda — Viktoria 89 Berlin 2:2; Luckenwalde — Wacker 04 Berlin 2:3; Pritzwalk — Blauweiß Berlin 2:5; Brandenburg — VfB Pankow 2:2.

Schlesien: In Breslau: Nord — Süd 2:1; Städtespiel Gleiwitz 1 — Beuthen 0:3; Städtespiel Beuthen 2 — Beuthen B 1:5.

Sachsen: Polizei Chemnitz — Gauelf Sachsen 1:2; Gauliga Dresden — Bezirksklasse Chemnitz 0:2; SpVgg/SV 99 Leipzig — VfB Leipzig 1:1.

Mitte: Cricket/Viktoria 96 Magdeburg — Stadtelf Magdeburg 5:1; Städtespiel Aschersleben — Quedlinburg 7:1; Wacker Halle — Bezirksklassen-Elf 0:5; Städtespiel Weimar — Apolda 1:2; Städtespiel Apolda — Jena 8:2; in Erfurt: Gaumannschaft gegen Kreismannschaft 7:1.

Nordmark: Stadtelf Hamburg — Schleswig/Holstein 4:2; Hamburger Gauliga — Bezirksklasse Hamburg 0:2; Städtespiel Kiel — Hamburg 4:1; Polizei Lübeck — SV/Phönix Lübeck 5:0.

Niedersachsen: Städtespiel Braunschweig — Hannover 7:3; Gauliga Bremen — Bezirksklasse Bremen 4:2; Hildesheim/Algermissen — Braunschweig B 1:3; Wesermünde — Bremen 5:2; Lüneburg/Uelzen — Harburg/Wilhelmsburg 8:1; in Hannover: Gauliga — Bezirksklasse 6:0; in Harburg: Gauliga — Bezirksklasse 2:0.

Westfalen: FC Schalke 04—Union Gelsenkirchen 3:2 (3:1), MSV Linden—SV Höntrop 1:1, DSC Hagen gegen Hagen 72 2:1, Städtespiel Rheine—Münster 1:1.

Niederrhein: SSV Elberfeld—VfL Benrath 0:4, Turu Düsseldorf—Fortuna Düsseldorf 0:3, Duisburg 08—Duisburg 1900 0:0 (abgebrochen), Union Hamborn—Hamborn 07 3:0.

Süddeutsche Gaue: Hanau Stadt—Nordhessen Nachwuchs Süd 0:5, in Kassel: Nachwuchs Nord—Borussia Fulda 2:3, Stadtelf Marburg—Kreismannschaft 2:1, Stadtelf Gießen—Kreismannschaft 4:5, Stadtelf Fulda gegen Kreismannschaft 3:2, Städtespiel Frankfurt gegen Offenbach 2:3, Städtespiel Wiesbaden—Frankfurt 0:1, FV Saarbrücken/Borussia Neunkirchen—Saar 05 2:1, in Kaiserslautern: Saar—Pfalz 2:3, Städtespiel Darmstadt gegen Mainz/Worms 1:1, Städtespiel Mannheim—Frankfurt 7:3 (3:3), Städtespiel Pforzheim—Heilbronn/Böckingen 2:6, in Stuttgart: Stuttgart Stadtelf—Baden 4:6, Gmünd—Stuttgarter Kickers 0:2, Göppingen—Gauliga-Kursisten 0:8, VfB Ludwigsburg—SV Feuerbach 1:3, Stadtelf Aalen—VfB Stuttgart 6:3, Städtespiel München gegen Nürnberg/Fürth 1:1, Stadtelf Würzburg—Nürnberg/Fürth 2:2, Städtespiel Hof—Nürnberg/Fürth 6:2, Bezirksklasse Regensburg—Jahn Regensburg 3:4, Spielvgg. Landshut—Wacker München 2:4, Stadtelf Ingolstadt—Bayern München 2:2, TSV Rosenheim—München 1860 3:2, Karlsruhe—Württemberg 2:2.

In den Nachbargauen

Gau Niederrhei

Fortuna	9	5	3	1	19:10	13—5
Benrath	8	6	—	2	19: 6	12—4
M.-Gladbach	10	4	3	3	17:13	11—9
Oberhausen	9	4	2	3	18:14	10—8
Duisburg 08	9	3	4	2	15:13	10—8
Hamborn 07	8	3	2	3	14:18	8—8
Homberg	9	3	2	4	11: 9	8—10
Essen	7	1	4	2	13:11	6—8
Krefeld	8	2	1	5	7:18	5—11
Duisburg 99	8	—	5	3	9:20	5—11
Rhendt	7	1	2	4	8:18	4—10

Motor und Auto

Pannenkurse der Adlerwerke

Dienst am Kunden! Das haben sich im besonderen die Adlerwerke zu Notiz gemacht. In diesen Tagen halten sie für alle Autofahrer in dem Geschäftslokal der Adlerwerke auf dem Ring Pannenkurse ab, und zwar abends ab 8 Uhr. Betriebsinspektor Reeg aus Frankfurt gibt in diesen Abendkursen allen Besuchern ein anschauliches Bild über Störungen am Wagen, die meist, ohne fremde Hilfe, vom Autofahrer selbst behoben werden können. Der Autofahrer erlebt hier tatsächlich in einem zweistündigen lehrreichen Vortrag Reegs eine Fülle interessanter Fälle, die es ihm bei etwaigen Vorkommnissen für die Folge leicht machen, sich als „selbst ist der Mann" zu betätigen. Die Vorträge sind völlig kostenlos und für jeden Autofahrer zugänglich.

str.

Aus den Verbänden

Wanderfahrer-Wettbewerb des Gau Mittelrhein

Der im Frühjahr dieses Jahres erstmalig vom Wanderwart des Gaues Mittelrhein ausgeschriebene Wanderfahrer-Wettbewerb hat mit Abschluß des Sportjahres sein Ende gefunden. Bemerkenswert war vor allem, daß die auf westdeutschen Kleinflüssen durchgeführten Gemeinschaftsfahrten durchweg mehr Teilnehmer fanden, wie die auf die größeren Flüsse gelegten Wanderfahrten. Von den 71 Bewerbern um das Wanderfahrerabzeichen konnte in der Gruppe A 22 Teilnehmern das Abzeichen zugesprochen werden, während in der Gruppe B 12 Teilnehmer die Bedingungen zu erfüllen vermochten. Die Höchstleistung erzielte das Mitglied der Ortsgruppe Kölner Einzelpaddler, H. Fennel, der auf Wochenendfahrten 1702 Kilom. zurücklegte und damit auch Gewinner des von dem Gauwanderwart Heinz Schuhardt gestifteten Wanderpokals wurde. Die zweitbeste Leistung erzielte H. Klinger mit 1616 Kilom., ebenfalls von der Ortsgruppe Kölner Einzelpaddler, während den dritten Platz Frl. Gretel Stange vom Kanuklub Wiking-Colonia Köln mit 1488 Kilom. einnimmt. Von den Teilnehmern an dem Wanderfahrer-Wettbewerb des Gaues Mittelrhein erhielten 15 Bewerber zum erstenmal das Wanderfahrer-Abzeichen, 7 zum zweitenmal, 3 zum drittenmal, 5 zum viertenmal und 2 zum fünftenmal.